



**KANTON
LUZERN**

Finanzdepartement

Dienststelle Immobilien

Erweiterung BBZN Sursee

Bericht des Preisgerichtes

Impressum

Auftraggeberin:
Kanton Luzern
Dienststelle Immobilien
Stadthofstrasse 4
6002 Luzern

Verfahrensbegleitung:
Büro für Bauökonomie AG
Am Mattenhof 14
6010 Kriens
www.bfbag.ch

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| Einleitung | 2 |
| Ausgangslage | 2 |
| Aufgabenstellung und Grundverständnis | 2 |
| Zielsetzung | 4 |
| Planungsperimeter | 4 |
| Verfahren | 6 |
| Auftraggeberin | 6 |
| Verfahren und Verbindlichkeiten | 6 |
| Vorbehalt Vorbefassung | 6 |
| Teilnahmeberechtigung | 6 |
| Teamzusammensetzung | 6 |
| Entschädigung | 6 |
| Bereinigungsstufe | 7 |
| Eigentumsverhältnisse und Urheberrecht | 7 |
| Preisgericht | 7 |
| Termine 1. und 2. Stufe | 8 |
| Vorprüfung | 8 |
| Beurteilungskriterien | 9 |
| Jurierung 2. Stufe | 10 |
| 1. Beurteilungstag: 6. März 2024 | 10 |
| 2. Beurteilungstag: 20. März 2024 | 10 |
| Rangierung und Preise | 11 |
| Empfehlungen zur Weiterbearbeitung | 11 |
| Würdigung und Dank | 11 |
| Jurierung 1. Stufe | 12 |
| Beurteilung 1. Stufe | 12 |
| Genehmigung | 14 |
| Projektverfassende | 15 |
| Projekte und Beschriebe | 19 |
| Projekte der 2. Stufe | 19 |
| Projekte und Beschriebe | 69 |
| Projekte der 1. Stufe | |

Einleitung

Ausgangslage

Das Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung BBZN ist eine vom Kanton Luzern getragene Aus- und Weiterbildungsstätte für Fachkräfte aus den Branchen Hauswirtschaft, Gartenbau und Floristik sowie Milchwirtschaft. Seit dem Bau des ersten Schulgebäudes im Jahr 1901 ist das Bildungszentrum in Sursee verankert. Es führt in diesen Berufen die Berufsfachschulen, Vorbereitungskurse für höhere Berufsprüfungen sowie Kurse und Projekte im Auftrag der angeschlossenen Betriebe und Verbände durch und bietet für den praktischen Unterricht einen Fachgarten, ein Gewächshaus, hauswirtschaftliche Fachräume und einen milchwirtschaftlichen Modellbetrieb an. Ein Internat und eine Mensa zur Unterbringung und Verpflegung der Lernenden vervollständigen das Angebot. Das Einzugsgebiet der Lernenden umfasst die ganze deutschsprachige Schweiz.

Das Weiterbildungszentrum WBZ ist eine regional verankerte Schule mit Standorten in Sursee und zusätzlichen Schulungsorten in Willisau und Luzern. WBZ-Studierende sind Berufsleute, Wiedereinsteigende, Umschulungswillige und erfahrene Profis, die ihre Arbeitsmarktfähigkeit erhalten und verbessern wollen.

Am Zentrum für Brückenangebote (ZBA) des Kantons Luzern – dem Kompetenzzentrum für die berufliche Integration von Jugendlichen an der Nahtstelle I – werden Jugendliche in einer lebensnahen und digitalisierten Umgebung differenziert und kompetenzorientiert gebildet und beraten. Gemeinsam mit den Lernenden werden bestmögliche Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt und Gesellschaft erarbeitet.

Der Regierungsrat beschloss am 20. November 2018, eine Vorstudie zum Ersatz- und Zusatzbedarf des Berufsbildungszentrums Natur und Ernährung Sursee erstellen zu lassen.

Mit Beschluss vom 25. August 2020 genehmigte der Regierungsrat den Ersatzraumbedarf des Zentrums für Brückenangebote.

Die Dienststelle Immobilien unterbreitete dem Departement Finanzen des Kantons Luzern am 20. November 2020 eine Bedarfs- und Potentialanalyse mit mehreren

Bebauungsvarianten. Es empfahl die Überprüfung der Machbarkeit, der Etappierbarkeit sowie des Optimierungspotentials von den zwei vorteilhaftesten Varianten.

Mit der Machbarkeitsstudie vom 4. April 2022 erbrachte das Büro Rigert und Bisang den Nachweis für die Machbarkeit der drei Bildungseinrichtungen auf dem Areal, konkretisierte das Raumprogramm. Es legte grobe Kostenschätzungen für 5 Varianten vor.

Die mit der weiteren Planung beauftragte Dienststelle Immobilien des Kantons Luzern beschloss im Sommer 2022, einen zweistufigen offenen Projektwettbewerb durchzuführen. Mit Publikation der Wettbewerbsunterlagen am 28. Januar 2023 wurde das Verfahren gestartet.

Aufgabenstellung und Grundverständnis

Das erneuerte und erweiterte Schulareal in Sursee wird die Heimat für das Berufsbildungszentrum Natur und Ernährung (BBZN), das Weiterbildungszentrum (WBZ) und das Zentrum für Brückenangebote (ZBA).

Drei Organisationseinheiten – gemeinsame Werte und eine gemeinsame Vision

Innerhalb der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung des Kantons Luzern (DBW) bilden das BBZN, das WBZ und das ZBA drei eigenständige Organisationseinheiten. Als Teil der DBW gestalten die drei Organisationseinheiten die gemeinsame Vision mit: Berufsbildung Luzern für die Welt von morgen.

Bildung, Lernen und Beratung finden in virtuellen und in physischen Räumen statt. Lernprozesse sind untereinander vernetzt und aufeinander abgestimmt. Lernen und Transfer wird verbindlich angeleitet und begleitet, erfolgt aber auch selbst organisiert und in Netzwerken. Didaktik kommt vor Technologie. Lernräume unterstützen Lernprozesse und Transfer. Das Schulareal ist ein Ort der Interaktion, der Erlebnisse, der fachlichen Vertiefung und Vernetzung. Lernende werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung individuell begleitet.

Beratung und Information unterstützt Personen jeden Alters individuell und verbindlich bei der Gestaltung der Bildungs- und Erwerbslaufbahn sowie bei der Bewälti-

gung von Übergängen. Sie fördert die Laufbahngestaltungskompetenzen. Die Beratung wird nach wissenschaftlichen Methoden weiterentwickelt.

Unterschiedliche Aufgaben und Kulturen auf dem gemeinsamen Schulareal

Das BBZN ist in der Ausbildung, das WBZ in der Weiterbildung und das ZBA im Übergang zu Grundbildung tätig. Entsprechend sind die drei Bildungsorganisationen eigenständige Einheiten innerhalb der DBW mit einer eigenen Identität und mit unterschiedlichen Kulturen. Die einzelnen Aufgaben der Bildungsorganisationen sollen auf dem Schulareal sichtbar sein und die unterschiedlichen Kulturen sollen sich gegenseitig bereichern.

Synergien

Räume, Inneneinrichtungen und Aussenanlagen werden von allen Bildungsorganisationen gleichberechtigt genutzt. Die gemeinsame Nutzung bringt grossen qualitativen und ökonomischen Mehrwert und senkt Kosten. Die gemeinsame Nutzung von Räumen, Einrichtungen, Dienstleistungsangeboten sowie die zentrale Bewirtschaftung der Schulanlage basieren auf Abmachungen und bewirken Synergien.

Innovation und Offenheit

Die drei Bildungsorganisationen auf dem Gelände adaptieren den gesellschaftlichen Wandel und prägen ihn mit. Die Lehr- und Lernformen verändern sich ebenso wie Entwicklungsthemen sowie die Anforderungen an die Räume und Einrichtungen. Das Areal zeichnet sich durch Offenheit für Veränderungen aus und ist eine ideale Umgebung für Innovationen. Es bietet Raum für differenziertes, kritisches und originelles Denken und fördert neben disziplinären auch interdisziplinäre Sichtweisen. Die Raumgestaltung kommt diesem Anspruch entgegen.

Begegnung und Austausch

Das Schulareal mit seinen Innen- und Aussenräumen ist nicht nur ein Ort für das Lehren und Lernen, sondern auch ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Die Zusammenarbeit und das Zusammenleben innerhalb der Bildungsorganisationen und der Fachbereiche sowie Bereichsgrenzen hinweg sind von zentraler Bedeutung. Gepflegt und gefördert werden insbesondere die Zu-

sammenarbeit mit den Partnern der Berufsbildung sowie die kulturelle Offenheit, Transparenz und der Dialog mit Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur.

Öffentliche Veranstaltungen, Vorträge und Ausstellungen tragen zur Verankerung der Berufs- und Weiterbildung in der Zentralschweiz und zur regionalen und nationalen Ausstrahlung bei.

Verbindung von innen und aussen

Lehren, Lernen und Leben machen nicht an den Gebäudegrenzen halt. Die Gebäudeumgebung auf dem Schulareal regt Lehren und Lernen an, ermöglicht aktive Pausen, aber auch Unterricht in Aussenräumen und im Freien. Eine vielfältige Bepflanzung bietet Lebensräume für Flora und Fauna.

Die Umgebung als öffentlicher Ort

Das BBZN hat eine offene Haltung zu den Nutzungsbedürfnissen der Bevölkerung, insbesondere im Bereich Bildung.

Städtebauliche Integration

Die Gesamtanlage überzeugt durch ihre städtebauliche und gestalterische Qualität.

Nachhaltigkeit und schonender Umgang mit Ressourcen

Die konsequente Fokussierung auf die definierten Zielsetzungen für Neu- und Umbauten ermöglicht innovative Lösungen auch über die gängige Praxis hinaus. Im Planungs- und Realisierungsprozess zum neu gestalteten Schulareal werden Entscheidungen, wenn immer möglich, aufgrund von Lebenszyklus- und Kreislaufbetrachtungen getroffen. Die Fokussierung auf möglichst unproblematische Rückbaubarkeit und beispielhafte Recyclingkonzepte reduziert langfristig die ökologische Belastung und zahlt sich dadurch auch wirtschaftlich aus.

Mobilität

Bahn, Bus, Zweiradverkehr, MIV

Der Schulstandort ist durch den nahen Bahnhof mit dem öffentlichen Verkehr gut erschlossen. Er soll auch für den Veloverkehr ausgesprochen attraktiv erreichbar sein. Dazu gehören genügend geschützte Zweiradabstellplätze und Zusatzangebote. Der Anteil des motorisierten Individualverkehrs wird dank wirksamer flankierender Massnahmen bereits heute erheblich reduziert. Zur Attraktivität für die erwachsenen Teilnehmenden der Weiterbildung und für den Umschlag der Lehrpersonen werden in reduziertem Umfang Parkplätze (inkl. Ladeangebot für E-Autos) geschaffen. Das Parkplatzangebot kann bei entsprechenden technischen Möglichkeiten im Hinblick auf langfristige gesellschaftliche Entwicklungen reduziert werden.

Zielsetzung

Zukünftig wird am Standort Sursee in Ergänzung zu den beiden bestehenden Schulen BBZN und WBZ auch das Zentrum für Brückenangebote ZBA eingerichtet. Nebst der Eingliederung dieses weiteren Bildungsangebotes wird die Gelegenheit wahrgenommen, durch räumliche Strukturen zukunftsfähige Lehr- und Lernmethoden aufgrund unterschiedlicher pädagogischer und betrieblicher Konzepte zu entwickeln.

Aktuell können auf der Schulanlage maximal 130 Unterrichtshalbtage stattfinden. Die Erweiterung des BBZN umfasst zusätzliche 15, diejenige des WBZ zusätzliche 35 und diejenige des ZBA zusätzliche 130 Unterrichtshalbtage am Standort Sursee.

Mit dem zweistufigen Projektwettbewerb wurden hochwertige Lösungsvorschläge für die Umsetzung des Raumprogramms innerhalb des Areals gesucht, wobei folgende Ziele im Vordergrund standen:

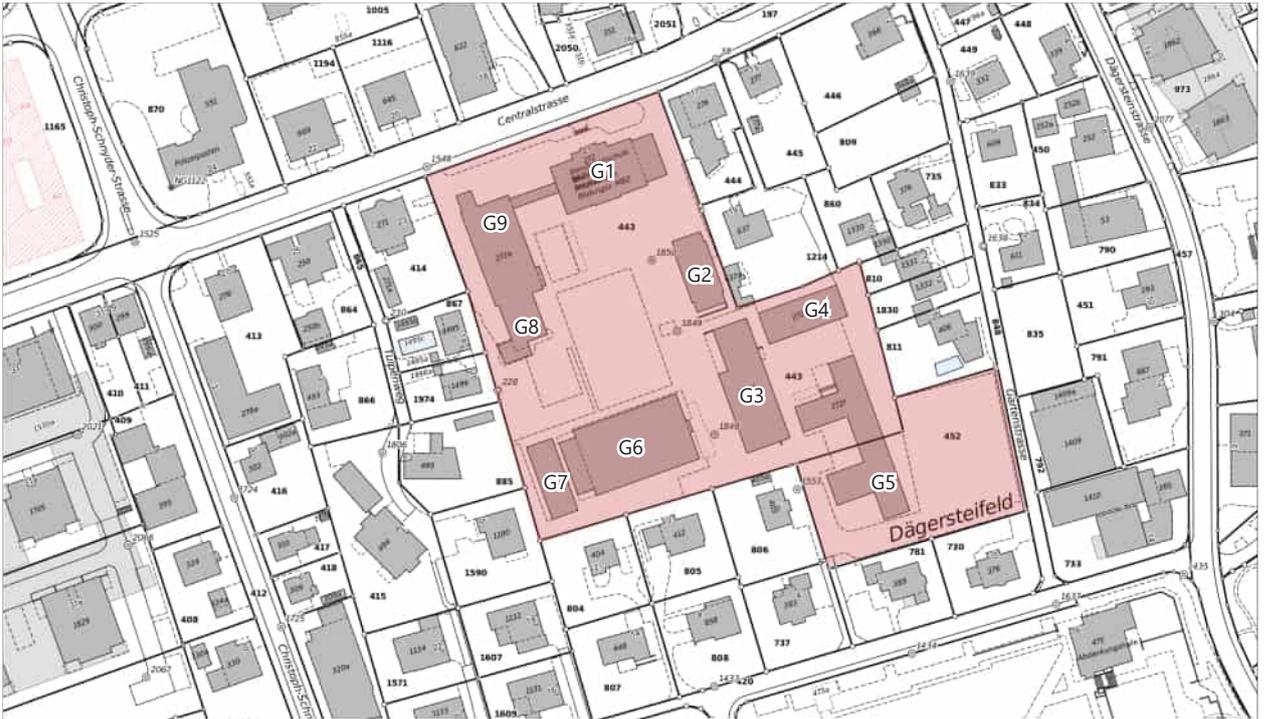
- Die Wahl eines geeigneten Generalplanerteams, welches die gestellte Aufgabe mit hoher architektonischer, bautechnischer und organisatorischer Kompetenz unter Einhaltung der wirtschaftlichen Aspekte sowie der Kosten- und Terminvorgaben durchführen kann.

- Erarbeitung eines baulich und gestalterisch hochwertigen Gesamtkonzeptes unter Berücksichtigung des historisch und architektonisch wertvollen Bestandes und der baulichen Umgebung für alle Nutzerinnen und Nutzer des Schulareals.
- Schaffung einer für die schulischen Zwecke geeignete und attraktive Gartenanlage mit hoher Aufenthaltsqualität für die Nutzerinnen und Nutzer der Schulanlage und der Öffentlichkeit.

Planungsperimeter

Das zu beplanende Areal setzt sich aus den beiden Grundstücken Parzellen Nrn. 443 und 452 GB Sursee mit einer Fläche von insgesamt 13'874 m² zusammen und befindet sich im Eigentum des Kantons Luzern. Das Schulareal ist sehr gut gelegen, so können sowohl der Bahnhof Sursee als auch die Altstadt innerhalb von wenigen Minuten zu Fuss erreicht werden. Nach dem Bau des ersten Schulgebäudes 1901 wurden bis ins Jahr 1998 mehrere Erweiterungsbauten erstellt, die nun teilweise zum Abbruch freigegeben sind. Die als schützens- oder erhaltenswert eingestuft Gebäude G1 (Hauptgebäude Nr. 272 ohne Anbau), G2 (Nr. 272b), G9 (nördlicher Teil von Nr. 272a) sowie der 1998 fertiggestellte Bau G3 (Nr. 272d) sollen hingegen auch in der weiteren baulichen Entwicklung des Areals wichtige Bestandteile bleiben.

Innerhalb des Areals befinden sich grosse Garten- und Pflanzflächen, welche sowohl schulischen Zwecken als auch zum Aufenthalt dienen. Sie sollen auch weiterhin in ähnlicher Grösse zur Verfügung stehen. Daneben fallen im aktuellen Zustand weitläufige Verkehrs- und Parkierflächen auf. Diese Flächen bedürfen einer Optimierung innerhalb der künftigen Bebauung.



Ausschnitt Grundbuchplan mit Planungsperimeter Parzellen Nr. 443 und 452 GB Seese



Luftaufnahme Dany Schulthess November 2022

Verfahren

Auftraggeberin

Auftraggeberin für das Verfahren war die Dienststelle Immobilien des Kantons Luzern, Stadthofstrasse 4, 6003 Luzern.

Verfahren und Verbindlichkeiten

Der Projektwettbewerb wurde im offenen, zweistufigen Verfahren durchgeführt. Beide Stufen wurden anonym durchgeführt.

Zu Wahrung der Anonymität wurde das Advokatur- und Notariatsbüro Peyer Sprecher Erni, Advokatur & Notariat, Luzern, als Drittstelle bestimmt.

Das Verfahren unterstand der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) vom 15. November 2019, der Verordnung zur Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (VIVöB) vom 22. November 2022 und dem Einführungsgesetz zur Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (EGIVöB) vom 12. September 2022.

Subsidiär war die Ordnung SIA 142, Ausgabe 2009, zu den Bestimmungen über das öffentliche Beschaffungswesen verbindlich.

Vorbehalt Vorbefassung

Das Büro Andreas Rigert + Patrik Bisang Architekten AG, Luzern, welches im April 2022 die Machbarkeitsstudie erstellt hat, kann am Verfahren teilnehmen. Die Machbarkeitsstudie liegt im Sinne der erforderlichen Transparenz als Unterlage U04.01 und U04.02 bei. Auch das Büro Basler & Hofmann AG, Zürich, (Bedarfs- und Potentialanalyse November 2020), die Studer Engineering GmbH, Zürich (Beurteilung Erdbbensicherheit Mai 2017), die Haller Ingenieure AG, Baar/Zug (Erstbeurteilung Statik März 2022), die Brücker + Ernst GmbH, Luzern (Energie- und Nachhaltigkeitskonzept März 2022) und alle weiteren Planenden, welche an der Grundlagenerarbeitung für den Projektwettbewerb beteiligt waren, können sich am Verfahren beteiligen. Ihre Ergebnisse werden mit den Wettbewerbsunterlagen bekannt gemacht.

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt waren Anbieterinnen und Anbieter, die ihren Geschäfts- oder Wohnsitz in der Schweiz oder einem Staat haben, der durch einen Staatsvertrag zum öffentlichen Beschaffungswesen verpflichtet ist.

Teamzusammensetzung

In der 1. Stufe des Projektwettbewerbes wurden Teams, bestehend aus den Disziplinen Architektur, Landschaftsarchitektur sowie fakultativ Gesamtleitung, gesucht. Die Bauökonomie / Kostenplanung hatte durch ein von der Disziplin Architektur unabhängiges und spezialisiertes Büro zu erfolgen.

In der Beurteilung der 1. Stufe wurden 6 Projekte aufgrund der formulierten Beurteilungskriterien für die Weiterbearbeitung in der 2. Stufe vom Preisgericht ausgewählt.

Für die 2. Stufe konnten sich die Teams mit nachfolgenden Fachplanerinnen und Fachplanern verstärken:

Gesamtleitung (Federführung)
Bauökonomie (Kostenplanung/Bauleitung unabhängig von Architektur)
Gebäudetechnik (HLKSE) inkl. Fachkoordination (technisch und räumlich)
Energiefachplanung
Bauingenieurwesen
Verkehrsplanung (bei Bedarf)
Brandschutzplanung
Bauphysik / Raumakustik

Weitere Fach- und Spezialplanende konnten nach Bedarf individuell beigezogen werden.

In der 1. wie auch in der 2. Stufe des Verfahrens waren Planer-Arbeitsgemeinschaften erlaubt. Mehrfachnennungen waren nicht erlaubt.

Entschädigung

Die Gesamtpreisumme für Preise und allfällige Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs betrug CHF 360'000 inkl. MwSt.

Die Teilnahme an der 1. Stufe des Projektwettbewerbs wurde nicht entschädigt.

Die sechs Teams, welche in der 2. Stufe die geforderten Unterlagen einreichten, wurden mit einem Sockelbetrag von je CHF 35'000.00 entschädigt.

Die Auftraggeberin entschied anlässlich der Beurteilung zur 2. Stufe über die Verteilung der übrigen Preissumme. Dabei war eine Aufteilung auf 3 bis 5 Preise und Ankäufe möglich.

Für Ankäufe standen höchstens 40% der übrigen Preissumme zur Verfügung. Das Preisgericht verzichtete auf Ankäufe.

Bereinigungsstufe

Das Preisgericht behielt sich vor, den Wettbewerb mit einer optionalen Bereinigungsstufe zu verlängern. Eine allfällige optionale Bereinigungsstufe wäre separat entschädigt worden. Es wurde keine Bereinigungsstufe durchgeführt.

Eigentumsverhältnisse und Urheberrecht

Die eingereichten Unterlagen gehen mit der Einreichung in das Eigentum der Auftraggeberin über. Das Urheberrecht verbleibt bei den Projektverfassenden. Für Planung und Realisierung des Projektes gelten die Urheberrechtsbestimmungen des KBOB gemäss den «Allgemeinen Vertragsbedingungen KBOB für Planerleistungen» Ausgabe 2020, Ziff. 16.

Die Auftraggeberin und die Projektverfassenden erhalten das Recht zur Veröffentlichung der Wettbewerbsbeiträge. Die Veröffentlichung darf erst nach Publikation des Berichts des Preisgerichts bzw. nach offizieller Medienmitteilung des Auftraggebers erfolgen. Auftraggeberin und Projektverfassende sind immer zu nennen.

Preisgericht

Sachpreisgericht mit Stimmrecht

- Walter Gut, Rektor BBZN
- Jörg Fischer, Co-Rektor ZBA
- Christof Spöring, Dienststellenleiter BKD Kanton Luzern

Ersatz Sachpreisgericht mit Stimmrecht

- Dominik Zemp, Rektor Weiterbildungszentrum Kanton Luzern

Fachpreisgericht mit Stimmrecht

- Felix Bossart, dipl. Architekt FH, dipl. Psychologe FH, Dienststelle Immobilien Kanton Luzern
- Michael Meier, Architekt FH/SIA/BSA, Stadtbaukommission Sursee
- Anja Beer, dipl. Architektin FH/SIA/BSA, Beer Merz Architekten, Basel
- Toni Weber, Landschaftsarchitekt HTL/BSLA/SIA, w+s Landschaftsarchitekten, Solothurn
- Prof. Markus Koschenz, Dozent Hochschule Luzern
- Tomaso Zanoni, dipl. Arch. ETH SIA SWB REG A EUR ING, Zanoni Architekten, Zürich

Ersatz Fachpreisgericht mit Stimmrecht

- Gilbert Brossard, dipl. Arch. ETH, eMB, Projektleiter Dienststelle Immobilien (verstorben)

Beratende, Expertinnen und Experten ohne Stimmrecht

- Marcus Casutt, lic. phil., Gebietsdenkmalpfleger Kanton Luzern, Experte Denkmalpflege
- Katharina Lenggenhager, dipl. Arch. HTL MAS, Schul Raum Entwicklung, Wetzikon, Expertin Betriebskonzept
- Curdin Hess, MAS UZH in Real Estate, Hess Immocare, Stettfurt, Experte Facility Management, Betriebs- und Lebenszykluskosten
- Christoph Zurflüh, Mobilitätsexperte und Mitinhaber Trafiko AG, Kastanienbaum, BScZFH in Verkehrssysteme, Experte Mobilität
- Martin Scherer, dipl. Bauing. ETH/SIA, Emch + Berger WSB AG, Emmenbrücke, Experte Tragwerk
- Attila Gyax, Bauing. FH, Gartenmann Engineering AG, Luzern, Experte Nachhaltigkeit/Energie und Brandschutz
- Hermann Suppiger, dipl. Architekt FH, Dienststelle Immobilien Kanton Luzern
- Renato Isella, Rektor BBZN (seit August 2023)
- Erich Zwahlen, Dipl. Landschaftsarchitekt HTL, Cham
- Olivia Müller, Rektorin WBZ
- Roger Gort, Büro für Bauökonomie AG Luzern, Verfahrensbegleitung

Termine 1. und 2. Stufe

Die Wettbewerbsunterlagen wurden am 28. Januar 2023 auf www.simap.ch publiziert. Am 24. Februar 2023 fand eine fakultative Begehung des Areals und der Bestandesbauten statt. Die Frist zur Eingabe der Unterlagen zur 1. Stufe war auf 7. Juli 2023 festgesetzt. Am 4. September 2023 beurteilte das Preisgericht die 10 eingegangenen Projekte und wählte davon 6 Teams für die Weiterbearbeitung in der 2. Stufe aus. Die Eingabe der Unterlagen zur 2. Stufe war auf 26. Januar 2024 festgelegt. Das Preisgericht bewertete die eingegangenen 6 Projekte am 6. und 20. März 2024.

Vorprüfung

Die formelle Vorprüfung wurde durch die Büro für Bauökonomie AG in Zusammenarbeit mit den Experten vorgenommen. Für alle Projektvorschläge in der 2. Stufe erstellte die Büro für Bauökonomie AG ausserdem eine vergleichende Kostengrobschätzung.

Beurteilungskriterien

Die Beurteilung der Projekte erfolgte anhand der nachstehend aufgeführten Kriterien.

1. Stufe

Städtebau und Architektur

- Städtebauliches und architektonisches Gesamtkonzept und Umsetzung der Nutzungsvorgaben
- Qualität der Gebäudetypologie
- Positionierung und Dimensionierung des Gebäudevolumens
- Qualität der Grundrisse, Orientierung und Flexibilität
- Qualität der Aussen- und Freiräume inkl. Erschliessung und Parkierung
- Fassadenkonzeption und -Materialisierung

Funktionalität und Wirtschaftlichkeit

- Qualität und Zweckmässigkeit der Gebäude- und Raumorganisation und Eignung für die vorgesehene Nutzung
- Bewegungsführung auf dem Areal und in den Gebäuden
- Einhaltung des Raumprogramms
- Gesamtkosten Erstellung und Betrieb

Nachhaltigkeit

- geringe Treibhausgasemissionen bei der Erstellung (Untergeschosse und Konstruktion)
- Systemtrennung und Kreislauffähigkeit
- Ökologische Qualität der Aussenräume und Stadtklima

Material, Konstruktion, Farbe

- Schlüssigkeit und Materialgerechtigkeit der konstruktiven Lösung
- Übersetzung des konstruktiven Prinzips in das architektonische Bild
- Integration von Gebäude- und Umwelttechnologien in das architektonische Konzept
- Zusammenspiel von Konstruktion und Materialität, Raumwirkung und Lichtführung

2. Stufe zusätzlich

Wirtschaftlichkeit

- Potential zur Erreichung des Kostenziels
- Konzeption bezüglich der Betriebs-, Unterhalts- und Lebenszykluskosten
- Nachhaltigkeit von Konstruktionen, Einfachheit der Systeme
- Energie- und Treibhausgasemissions-Bilanz für Erstellung und Betrieb der Gebäude
- Flexibilität im technischen Bereich und Systemtrennung
- Energieeffizienz und erneuerbare Energien
- Ökologische Qualität der Aussenräume
- Komfort und Behaglichkeit
- Gebäudestruktur, Tragwerkskonzept, Energiekonzept

Nachhaltigkeit

- Ressourcenbedarf
- Hitzeschutz in Innen- und Aussenräumen
- Schlüssiges Zusammenspiel Tragwerk, Lüftungskonzept, Erschliessungen, Systemtrennung
- Erreichbarkeit der deklarierten Label und Standards

Die Reihenfolge der Kriterien entsprach nicht deren Gewichtung.

Jurierung 2. Stufe

Das Preisgericht trat am 6. und 20. März 2024 zur Beurteilung der eingereichten Projekte im Alten Zeughaus an der Museggstrasse in Luzern zusammen. Nicht anwesend waren die Preisrichter Toni Weber und Dominik Zemp sowie der Ersatzpreisrichter Gilbert Brossard. Als zusätzliche Experten ohne Stimmrecht nahmen Hermann Suppiger (Dienststelle Immobilien Kanton Luzern), Renato Isella (Rektor BBZN), Erich Zwahlen (Landschaftsarchitekt) und Olivia Müller (Rektorin WBZ) an der Jurierung teil.

Die Vorprüfung war im Vorfeld durch die Büro für Bauökonomie AG in Zusammenarbeit mit den Experten erfolgt. Im Rahmen der Vorprüfung wurde für alle Projekte eine vergleichende Grobkostenschätzung (Genauigkeit +/- 30%) durch die Büro für Bauökonomie AG erstellt. Die Ergebnisse der Vorprüfung und der Grobkostenschätzung lagen dem Preisgericht an beiden Jurytagen vor.

Die Projekte waren mit folgenden Kennworten versehen (Reihenfolge alphabetisch):

| | |
|----------------|-------------|
| Projekt Nr. 01 | BIOPHILIA |
| Projekt Nr. 03 | GARTENSTADT |
| Projekt Nr. 05 | GIARDINO |
| Projekt Nr. 07 | SYMBIOSE |
| Projekt Nr. 08 | TAKO |
| Projekt Nr. 09 | TILIA |

1. Beurteilungstag: 6. März 2024

Zu Beginn des ersten Beurteilungstages wurden die Ergebnisse der Vorprüfung bekannt gegeben und erläutert. Alle sechs Projekte sind fristgerecht, vollständig und unter Wahrung der geforderten Anonymität eingereicht eingegangen. Das Preisgericht beschloss, dass die in der Vorprüfung festgestellten Abweichungen keinen Ausschluss von der Beurteilung rechtfertigen würden. Das Preisgericht beschloss einstimmig, alle sechs Projekte zur Beurteilung zuzulassen, jedoch bei der Beurteilung der Ergebnisse der Vorprüfung, insbesondere die Abweichungen, angemessen zu berücksichtigen.

Im Rahmen eines Orientierungsrundgangs analysierten die Preisrichterin und die Preisrichter, aufgeteilt in drei Gruppen, die sechs Projekte und stellten sie dem Gesamtgremium vor. Die anwesenden Expertinnen und

Experten prüften die fachspezifischen Eigenheiten aller Projekte und erstatteten darüber dem Gesamtgremium Bericht.

Im anschliessenden 1. Wertungsrundgang wurde kein Projekt ausgeschieden.

Im 2. Wertungsrundgang beschloss das Preisgericht, die folgenden drei Projekte aufgrund ihrer städtebaulichen, betrieblichen und architektonischen Vorteile sowie aufgrund ihrer Umsetzung der Anforderungen an die Nachhaltigkeit in die engere Wahl aufzunehmen:

01 BIOPHILIA
05 GIARDINO
07 SYMBIOSE

Das Preisgericht beschloss, bis zum zweiten Beurteilungstag alle Projekte durch die Fachjuroren beschreiben zu lassen.

2. Beurteilungstag: 20. März 2024

Am zweiten Beurteilungstag lagen die Projektbeschriebe der Fachjuroren sowie die vertiefte Vorprüfung der Themen Mobilität und Brandschutz zu den drei Projekten der engeren Wahl vor. Ausserdem wurde die vergleichende Grobkostenschätzung (+/-30%) aller sechs eingereichten Projekte vorgestellt. Demnach lagen die Angaben der Verfasser bei fünf Projekten geringfügig tiefer und bei einem Projekt geringfügig höher als die Kostenermittlung des beauftragten Büros. Das Kostenziel von CHF 49'000'000 exkl. Reserven und Provisorien wurde von allen Projekten um CHF 1'850'000 bis 9'270'000 überschritten. Die beiden Projekte mit den grössten Abweichungen, 03 GARTENSTADT und 09 TILIA, waren bereits am 1. Jurytag nicht in die engere Wahl aufgenommen worden.

Kontrollrundgang

Die Fachjuroren lasen die Projektbeschriebe zu allen sechs Projekten im Rahmen eines Kontrollrundgangs vor. Daraus ergab sich der Beschluss des Preisgerichts, die drei Projekte der engeren Wahl des 1. Jurytags weiterhin in der engeren Wahl zu lassen und zusätzlich das Projekt 05 TAKO als viertes Projekt in die engere Wahl aufzunehmen.

Die beiden Projekte 03 GARTENSTADT und 09 TILIA wurden definitiv ausgeschieden.

Entscheid des Beurteilungsgremiums

Im anschliessenden Bewertungsrundgang wurden die vier Projekte der engeren Wahl noch einmal eingehend diskutiert und einander gegenübergestellt. Das Projekt 07 SYMBIOSE vermochte in der ganzheitlichen Betrachtung und unter Einbezug aller Beurteilungskriterien am besten zu überzeugen. Es bietet gemäss Beurteilung des Preisgerichts das grösste Potenzial und die besten Voraussetzungen für ein qualitativ hochstehendes Projekt in architektonischer, betrieblicher, funktionaler und wirtschaftlicher Hinsicht.

Das Preisgericht beantragt der Auftraggeberin einstimmig, die Verfasser des Projektes 07 SYMBIOSE mit der Weiterbearbeitung und Ausführung des Neubaus zu beauftragen.

Rangierung und Preise

Unter Berücksichtigung der besonderen Qualitäten der einzelnen Projekte beschloss das Preisgericht die folgende Rangierung:

1. Rang 07 SYMBIOSE
2. Rang 01 BIOPHILIA
3. Rang 05 TAKO
4. Rang 08 GIARDINO

Das Wettbewerbsprogramm sieht für Preis und Ankäufe eine Gesamtsumme von CHF 360'000 inkl. MwSt. vor. Davon erhält jedes Team, welches die Geforderten Unterlagen in der 2. Stufe einreicht, einen Sockelbetrag von CHF 35'000. Die Aufteilung der verbleibenden Summe erfolgt auf 3 bis 5 Preise und Ankäufe.

Das Preisgericht beschliesst folgende Aufteilung der Preissumme:

1. Rang 07 SYMBIOSE
CHF 35'000 Sockelbetrag + CHF 60'000 Preisgeld

2. Rang 01 BIOPHILIA
CHF 35'000 Sockelbetrag + CHF 45'000 Preisgeld

3. Rang 05 TAKO
CHF 35'000 Sockelbetrag + CHF 25'000 Preisgeld

4. Rang 08 GIARDINO
CHF 35'000 Sockelbetrag + CHF 20'000 Preisgeld

ohne Rang: 03 GARTENSTADT
CHF 35'000 Sockelbetrag

ohne Rang: 09 TILIA
CHF 35'000 Sockelbetrag

Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

Das Preisgericht empfiehlt, bei der Weiterbearbeitung des Projektes 07 SYMBIOSE gewisse Hinweise zu berücksichtigen. Das Preisgericht formuliert diese zu Handen der Dienststelle Immobilien als detaillierte Empfehlungen zur Weiterbearbeitung.

Würdigung und Dank

Das Preisgericht hält fest, dass alle Projekte der ersten und der zweiten Stufe qualitativ hochstehend sind und mit viel Fachkenntnis und Sorgfalt erarbeitet wurden. Die eingereichten Vorschläge boten eine interessante Vielfalt von Lösungsmöglichkeiten und erlaubten dem Preisgericht eine intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung.

Die Dienststelle Immobilien des Kantons Luzern als Ausloberin sowie das Preisgericht und das Expertenteam anerkennen und würdigen die qualitätsvollen Arbeiten und danken für die interessanten Beiträge der teilnehmenden Teams in der ersten und zweiten Stufe.

Jurierung 1. Stufe

Alle 10 Projekte wurden rechtzeitig und vollständig eingereicht, haben die Anonymität gewahrt und ergaben keinen Hinweis auf Befangenheit und konnten somit zum Verfahren zugelassen werden. Am 4. September 2023 versammelte sich das Preisgericht im Alten Zeughaus an der Museggstrasse in Luzern. Nicht anwesend waren der Ersatzpreisrichter Gilbert Brossard sowie der Sachpreisrichter Walter Gut. Als zusätzliche Experten ohne Stimmrecht nahmen Hermann Suppiger (Dienststelle Immobilien Kanton Luzern) und Renato Isella (Rektor BBZN) an der Jurierung teil.

Folgende Projekte lagen dem Preisgericht zur Beurteilung vor (Kennwort in alphabetischer Reihenfolge):

| | |
|----------------|-------------|
| Projekt Nr. 01 | BIOPHILIA |
| Projekt Nr. 02 | FLANEUR |
| Projekt Nr. 03 | GARTENSTADT |
| Projekt Nr. 04 | GEDEIHEN |
| Projekt Nr. 05 | GIARDINO |
| Projekt Nr. 06 | SALVIA |
| Projekt Nr. 07 | SYMBIOSE |
| Projekt Nr. 08 | TAKO |
| Projekt Nr. 09 | TILIA |
| Projekt Nr. 10 | TRILOGIE |

Das Büro für Bauökonomie AG nahm zusammen mit den Expertinnen und Experten Katharina Lenggenhager (Nutzung und Betrieb), Martin Scherer (Tragwerk), Curdin Hess (Funktionalität und Wirtschaftlichkeit), Attila Gyax (Nachhaltigkeit) und Christoph Zurflüh (Mobilität) die Vorprüfung vor. Sie stellten fest, dass keine wesentlichen Verstösse gegen das Wettbewerbsprogramm vorliegen, welche einen Ausschluss aus dem weiteren Verfahren zur Folge hätten. Der Bericht über die Vorprüfung lag dem Preisgericht zum 1. Jurytag vor.

Beurteilung 1. Stufe

Das Preisgericht stellte fest, dass keines der 10 Projekte vom Verfahren ausgeschlossen werden muss. Es nahm nach eingehender Erläuterung von der Vorprüfung Kenntnis und beschloss, alle 10 Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Gemäss publizierter Vorgabe waren in dieser Stufe maximal 8 Projekte für die Weiterbearbeitung in der 2. Stufe auszuwählen.

Aufgeteilt in drei Gruppen analysierte das Preisgericht die einzelnen Projekte, stellte sie dem Gesamtgremium anschliessend vor und erläuterte die Projekte eingehend.

Danach folgten zwei getrennte Wertungsrundgänge mit Diskussion über die Stärken und Schwächen und der anschliessenden Beurteilung im Hinblick auf die 2. Stufe des Wettbewerbs. Dabei standen im ersten Rundgang ortsbauliche Aspekte und die übergeordnete Zuteilung der Nutzungen sowie das Potential der möglichen Projektverbesserungen für die 2. Stufe im Vordergrund. Das Preisgericht beschloss einstimmig, folgende Projekte nicht für die 2. Wettbewerbsstufe auszuwählen:

| | |
|----------------|----------|
| Projekt Nr. 04 | GEDEIHEN |
| Projekt Nr. 06 | SALVIA |

In Kenntnis und unter Berücksichtigung der Einzelbewertungen aus dem ersten Rundgang erfolgte der zweite Rundgang des Preisgerichts. Nebst den städtebaulichen Aspekten wurden die betrieblichen Aspekte vertieft diskutiert und in die Beurteilung einbezogen. Das Preisgericht beschloss einstimmig, folgende Projekte nicht für die 2. Wettbewerbsstufe auszuwählen:

| | |
|----------------|----------|
| Projekt Nr. 02 | FLANEUR |
| Projekt Nr. 10 | TRILOGIE |

Mit dem abschliessend durchgeführten Kontrollrundgang konnte das Preisgericht seine Beurteilungen in den beiden Bewertungsroundgängen bestätigen. Es beschloss, die folgenden 6 Projekte zur Weiterbearbeitung in der 2. Wettbewerbsstufe zuzulassen:

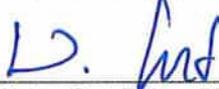
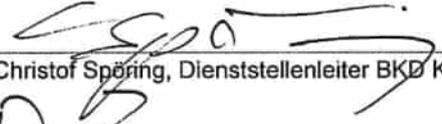
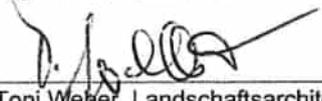
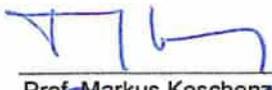
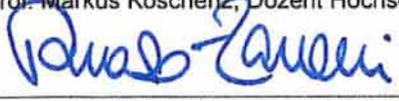
| | |
|----------------|-------------|
| Projekt Nr. 01 | BIOPHILIA |
| Projekt Nr. 03 | GARTENSTADT |
| Projekt Nr. 05 | GIARDINO |
| Projekt Nr. 07 | SYMBIOSE |
| Projekt Nr. 08 | TAKO |
| Projekt Nr. 09 | TILIA |

Aufgrund der Erkenntnisse aus den eingereichten Projekten formulierte das Preisgericht Empfehlungen und Hinweise für die Bearbeitung in der 2. Stufe. Dabei konkretisierte es einzelne Themen, welche in der weiteren Bearbeitung für alle Projekte relevant waren, und zeigte Schwächen und Potentiale der einzelnen Projekte separat auf.

Mit Schreiben vom 15. September 2023 wurden die 10 Teams von der beauftragten Drittstelle über den Entscheid des Preisgerichts informiert. Alle 6 für die 2. Stufe ausgewählten Teams bestätigten zu Handen der Drittstelle, am weiteren Verfahren teilzunehmen.

Die beauftragte Drittstelle versandte am 9. Oktober 2023 alle Rückmeldungen mit den Beurteilungen, Empfehlungen und Hinweisen an die Teilnehmenden der 2. Stufe.

Genehmigung

| |
|---|
|  |
| Felix Bossart, dipl. Architekt FH, dipl. Psychologe FH, Dienststelle Immobilien Kanton Luzern |
|  |
| Walter Gut, Rektor BBZN |
|  |
| Jörg Fischer, Co-Rektor ZBA |
|  |
| Christof Spöring, Dienststellenleiter BKD Kanton Luzern |
|  |
| Dominik Zemp, Prorektor Weiterbildungszentrum Kanton Luzern |
|  |
| Michael Meier, Architekt FH/SIA/BSA, Stadtbaukommission Sursee |
|  |
| Anja Beer, dipl. Architektin FH/SIA/BSA, Beer Merz Architekten Basel |
|  |
| Toni Weber, Landschaftsarchitekt HTL/BSLA/SIA, w+s Landschaftsarchitekten Solothurn |
|  |
| Prof. Markus Koschenz, Dozent Hochschule Luzern |
|  |
| Tomaso Zanoni, Dipl. Arch. ETH SIA SWB REG A EUR ING, Zanoni Architekten, Zürich |

Projektverfassende

Die Couvertöffnung durch den Vorsitzenden ergab folgende Projektverfasser/innen:

Rangierte Projekte

1. Rang - Projekt Nr. 07 SYMBIOSE

Architektur

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

David Stoll, Mathieu Gutzwiller, Patricia Egger, Severin

Kurt, Simon Businger, Fabian Kaufmann

Landschaftsarchitektur

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Simon Businger

Gesamtleitung

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Simon Businger

Bauingenieurwesen

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Simon Businger

Energiefachplanung

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Simon Businger

Bauphysik / Raumakustik

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Simon Businger

Gebäudetechnik

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Simon Businger

Verkehrsplanung

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Simon Businger

Bauökonomie

TGS Bauökonomien AG, Luzern

Stefan Grebler

Brandschutzplanung

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Simon Businger

Holzbau-Ingenieur

Pirmin Jung Schweiz AG, Sursee

Jonin Frigg

Nachhaltigkeits-Ingenieur

Brücker + Ernst GmbH SIA, Luzern

Patrick Ernst

2. Rang - Projekt Nr. 01 BIOPHILIA

Architektur

GZP Architekten AG, Luzern

Pius Glanzmann, Jonas Bachmann, Fermin Garrote, Luzi

Meyer

Landschaftsarchitektur

Landformen AG, Kriens

Marcel Sigrüst, Dominika Šovčíková

Gesamtleitung

Luzi Meyer, Luzern

Bauingenieurwesen

Basler & Hofmann AG, Kriens

Lukas Abächerli

Energiefachplanung

DB-B Dieter Bauer Beratungen, Bern

Dieter Bauer

Bauphysik / Raumakustik

RSP Bauphysik AG, Luzern

Iwan Plüss

Gebäudetechnik

Peyto AG, Luzern

Dominic Wüst

Verkehrsplanung

TEAMverkehr.zug AG, Cham

Flurin Casanova

Bauökonomie

HSSP AG, Zürich

Folkert Reuwsaat

Brandschutzplanung

Basler & Hofmann AG, Zürich

Sara Hummel

3. Rang - Projekt Nr. 08 TAKO

Architektur

Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

Gabriel Jakober, Markus Schietsch, Matthias Tschuppert

Landschaftsarchitektur

Eder Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Felix Eder, Anika Hausdorff

Gesamtleitung

MSA Generalplanung GmbH, Zürich

Markus Schietsch

Bauingenieurwesen

Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich

Dr. Neven Kostic

Energiefachplanung
pom Consulting AG, Zürich
Dr. Ronny Meglin
Bauphysik / Raumakustik
Lemon Consult AG, Zürich
Neruvasan Gunasegaram
Gebäudetechnik
Wirkungsgrad Ingenieure AG, Luzern
Nicolas Bless
Bauökonomie
Archobau AG, Zürich
Peter Diggelmann
Brandschutzplanung
Herzog Kull Group Holding AG, Luzern
Patrick De Geest
Elektroplanung
Herzog Kull Group Holding AG, Luzern
Michael Rietweg

4. Rang - Projekt Nr. 05 GIARDINO

Architektur
Dorji Studer Architekten AG, Luzern
Manuela Studer, Tashi Dorji, Fabienne von Rotz
Landschaftsarchitektur
Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich
Roger Jans, Johannes von Pechmann
Gesamtleitung
Dorji Studer Architekten AG, Luzern
Tashi Dorji
Bauingenieurwesen
Schubiger AG Bauingenieure, Luzern
Valentin Jenni
Energiefachplanung
Gruner AG, Köniz
Michelle Heller, Manuel Frey
Bauphysik/Raumakustik
Gruner AG, Basel
Martin Beyeler
Gebäudetechnik
NeutroPlan GmbH, Sursee
Marco Hügi, Patrick Bänziger
Elektroplanung
Wey + Partner AG, Sursee
Philipp Wicky, Alex Buholzer

Bauökonomie
Schärli Bauökonomie AG, Luzern
Adriano Bosco, Theodor Koch
Brandschutzplanung
Gruner AG, Zug
Urs Schöpfer, Yves Malzach
Holzbauingenieur
Gruner AG, Basel
Mario Hess
Innenarchitektur, Beleuchtung
Andrea Curiger Dipl. Innenarchitektin FHZ, Malans
Andrea Curiger, Pino Zarra

Projekte ohne Rang

Projekt Nr. 03 GARTENSTADT

Architektur
Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich
Cédric Bär, Dominika Bugajska, Alessandro Capetti, Irene Gadaleta, Yutaro Honshuku, Armon Semadeni
Landschaftsarchitektur
Mettler Landschaftsarchitektur AG, Gossau
Marek Langner, Dabiel Platon, Anastasiia Puzeikjina
Gesamtleitung
Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich
Armon Semadeni
Bauingenieurwesen
dsp Ingenieure+Partner AG, Uster/Zürich
Bruno Patt
Energiefachplanung
Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Thomas Wüthrich
Bauphysik / Raumakustik
Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Thomas Wüthrich
Gebäudetechnik
Meierhans+Partner AG, Schwerzenbach
Rolf Kussmann
Verkehrsplanung
F Preisig AG, St. Gallen
Jens Dreyer
Bauökonomie
PBK AG, Zürich
Thomas Pauli

Brandschutzplanung
Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
Reinhard Wiederkehr
Elektroingenieur/GA/PV-Anlage
IBG Engineering AG, Winterthur
Michael Anliker
Fassadenplanung
Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich
Philippe Willareth

Projekt Nr. 09 TILIA

Architektur
Riehle Koeth GmbH+Co. KG, Stuttgart
Maximilian Köth, Raphael Marius Schall, Johannes Pötinger
Landschaftsarchitektur
Studio Boden, Graz
Andreas Boden, Lena Ruckstuhl, Gabriela Deveras
Gesamtleitung
Perita AG, Basel
Tim Hercka
Bauingenieurwesen
ZPF Ingenieure AG, Basel
Manuel Wehrle
Energiefachplanung
Scherler AG, Luzern
Martin Winiger
Gebäudetechnik
Waldhauser+Hermann AG, Münchenstein
Roman Hermann
Verkehrsplanung
B+S AG, Bern
Urs Dubach
Bauökonomie
Perita AG, Basel
Nicole Hutter
Brandschutzplanung
Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Riehen
Moritz Rupp
Sanitärplanung
GRP Ingenieure AG, Rotkreuz
Aleksander Ribic

Projekt Nr. 02 FLANEUR

Architektur
Batimo AG Architekten SIA, Zofingen
Larissa Strub, Joëlle Cocco, Sylvie Fontan
Landschaftsarchitektur
schneiderSchmid landschaftsarchitektur und gartendenkmalpflege, Olten
David Schmid, Sibylle Zurfluh, Yannic Romanowsky, Sebastian Schmid

Projekt Nr. 04 GEDEIHEN

Architektur
Bünzli & Courvoisier Architekten AG, Zürich
Samuel Bünzli, Dominic Wohlgemuth, Inés Maso, Markus Horn
Landschaftsarchitektur
Kolb Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich
Thomas Kolb, Philip Guler

Projekt Nr. 06 SALVIA

Architektur
Sigrist Schweizer Architekten AG, Luzern
Nikolina Markos, Carla Iten, Jasmin Keller, Paolo Birrer, Miguel Pelegrin, Davide Pisaturo, Tom Troxler, Marc Sigrüst, Daniel Schweizer

Projekt Nr. 10 TRILOGIE

Architektur
Ruprecht Architekten GmbH, Zürich
Rafael Ruprecht, Filipe Pereira, Marina Esguerra, Martino Romani, Federica Barbolini Cionini, Helena Reinhard, Marco Derendinger, Robert Lenz
Bauingenieur
WaltGalmarini AG, Zürich
Gregorij Meleshko
Landschaftsarchitektur
vetschpartner Landschaftsarchitekten AG, Zürich
Nils Lüpke

Projekte und Beschriebe

Projekte der 2. Stufe

Nachfolgend werden die Projekte der 2. Stufe dokumentiert. Dabei entspricht die Reihenfolge der Rangierung.

07 SYMBIOSE

1. Rang

Architektur

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Landschaftsarchitektur

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Gesamtleitung

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Bauingenieurwesen

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Energiefachplanung

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Bauphysik / Raumakustik

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Gebäudetechnik

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Verkehrsplanung

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Bauökonomie

TGS Bauökonom AG, Luzern

Brandschutzplanung

Büro Konstrukt, Architekten ETH SIA BSA, Luzern

Holzbau-Ingenieur

Pirmin Jung Schweiz AG, Sursee

Nachhaltigkeits-Ingenieur

Brücker + Ernst GmbH SIA, Luzern

Zwei flächige, dreigeschossige, quadratische Baukörper bilden das Haupt- und das Lehrgebäude, während drei Freiflächen den Park, den Fachgarten und den Pausenhof definieren. Es entsteht eine campusartige Anlage mit fließenden Wegführungen, klaren Adressierungen und angemessenen Gebäudehöhen, die sich harmonisch in die umliegende Nachbarschaft einfügen. Die volumetrisch unterschiedlichen Gebäude innerhalb der Anlage mit ihren individuellem, charaktervollen Ausdrucksformen tragen positiv zur anspruchsvollen städtebaulichen Situation des Bauens in der grossen Parzellentiefe mit kleinteiliger Nachbarschaft bei. Das neue, kleinere Lehrgebäude ist nahe am Hauptgebäude positioniert, wodurch sich kurze Verkehrswege ergeben. Die umliegenden, kleinteiligen Einfamilienhäuser werden angemessen respektiert und der Umgang mit den Bestandsbauten erfolgt sehr sorgsam.

Die Freiräume werden durch die städtebauliche Disposition sinnstiftend gebildet. Zwei unterschiedlich charakterisierte Grünräume lassen eine vielfältige Nutzung zu und



bieten gute Strukturen für Fachgärten, Aussenunterricht und Aufenthalt. Dank grosszügiger Arkaden entstehen aktive Beziehungen zwischen den Innen- und Aussenräumen. Die Umgebung zum Gebäude G1 wird in Anlehnung an den Umgebungsplan des Ursprungsprojekts angemessen inszeniert. Die Fusswege sind nach Süden und Osten angebunden. Die PW-Parkierung ist dezentral organisiert, ein kleinerer Anteil lateral im Norden, ein grösserer Anteil am südöstlichen Ende des Areals. Die Verkehrserschliessung durch das Areal hindurch zu den Aussenparkplätzen wird kontrovers diskutiert, wobei eine vorgeschlagene Tiefgaragenvariante als prüfungswürdige Alternative betrachtet wird. Zur Vegetation werden übergeordnete Überlegungen dokumentiert, für das Areal selbst fehlen jedoch Aussagen zur Pflanzenverwendung. Die Grundrissstruktur des Hauptgebäudes GA mit dem räumlich spannenden Atrium ist weiterhin faszinierend. Es entstehen interessante informelle Arbeits- und Begegnungszonen. Die Unterrichtsräume sind gut proportioniert und ermöglichen sowohl den klassischen Frontalunterricht als auch verschiedene moderne Unterrichtsformen, die sinnvoll mit Gruppen- und Coachingräumen kombiniert werden können. Die Räume im Erdgeschoss sind logisch angeordnet und strukturiert. Das Foyer fungiert als Begegnungsbereich und ermöglicht eine Durchquerung des Gebäudes. Das Atrium bietet ein beeindruckendes räumliches Erlebnis. Die Einbauten wurden optimiert und das in der 1. Wettbewerbsstufe in

Frage gestellte Sheddach wurde durch ein hölzernes Kassettendach ersetzt. Die Statik und Beschattung müssen jedoch in der nächsten Stufe der Projektbearbeitung sorgfältig überprüft und betrachtet werden.

Der kleinere Neubau GB präsentiert sich im Gegensatz zu seinem extrovertierten Gegenstück pragmatisch und zurückhaltend. Das Gebäude bleibt in seiner räumlichen Gestaltung neutral und flexibel. Die Eingangssituation ist angemessen gestaltet und die Vorzonen der Klassenzimmer werden über vertikale Lichtkanäle im Treppenhaus gut mit Tageslicht versorgt.

Die einfachen, schön proportionierten Holzfassaden mit zurückhaltender Farbgebung sind eine passende Antwort auf die Umgebung. Sie lassen den historischen Gebäuden ihren erhabenen Ausdruck und ergänzen die Anlage zu einem harmonischen Gesamtbild.

Nachhaltigkeit

Das in der Volumetrie mächtige Tragwerk aus Holz – das für eine realisierbare Lösung möglicherweise noch mit anderen Materialien verstärkt werden muss – weist einen hohen Materialverbrauch auf. Die Fundation und die vertikale und horizontale Lastabtragung ab der Decke über EG funktionieren im vorliegenden Konzept noch nicht zufriedenstellend. Der sommerliche Wärmeschutz wird kritisch beurteilt: Das Atrium mit den grossflächigen, horizontalen Oblichtern und die gewählte Bauweise mit geringer thermischer Speichermasse führen zur Gefahr einer Überhitzung. Das Dach mit dem vorgeschlagenen Tragwerk und den Oblichtern ist in dieser Hinsicht zu überprüfen und zu überarbeiten. Um den Wärmeeintrag in das erste Obergeschoss und vor allem in das Atrium zu minimieren, sind eine Verringerung der Dachverglasung sowie ein wirksamer Sonnenschutz, welcher ganzjährig von Bedeutung sein wird, notwendig. Dabei ist darauf zu achten, dass bei geschlossenem Sonnenschutz genügend Tageslicht in die Räume gelangt. Die modulare Bauweise der Gebäudekonstruktion wirkt sich positiv auf die Systemtrennung aus. Eine Optimierung des Tragwerks, insbesondere im Gebäude GA (Geschossdecke EG/1.OG) ist zu prüfen. Die Einführung der Zuluft erfolgt aus Schächten durch Quellluftauslässe direkt in die Unterrichtsräume, womit die Raumluftqualität kontrollierbar ist. Von diesen Räumen strömt die Luft in die Gruppenräume und weiter in das Atrium. Es soll

aufgezeigt werden, ob die Überströmung auch bei unterschiedlichen Druckverhältnissen funktioniert und die Raumluftqualität gegeben ist. Aussagen zur Wärmeverteilung und Raumluftkühlung fehlen. In den Unterrichtsräumen sind raumakustische Massnahmen in einem realistischen Umfang vorgesehen. Für das Atrium müsste ein raumakustisches Konzept noch erstellt werden. Eine spätere Aufstockung wäre aus brandschutztechnischer Sicht nur mit erheblichem Aufwand realisierbar.

Der Aussenraum ist aufgrund der einzeln positionierten Volumina angemessen durchlüftet, die vorgesehene Wasserfläche beeinflusst das Mikroklima positiv. Die Durchwegung des Areals soll mit sickerfähigen Belägen ausgeführt werden. Grundsätzlich ist eine SNBS-Zertifizierung möglich, jedoch muss der sommerliche Wärmeschutz vollständig gelöst sein.

Es handelt sich um einen überzeugenden Beitrag mit einer vielversprechenden städtebaulichen Setzung und innovativen Projektideen, die eine wegweisende und spannende Erweiterung des BBZN Sursee darstellen – auch im Hinblick auf die Pädagogik von morgen – und angemessen auf den unmittelbaren Kontext der Nachbarschaft reagieren.



Alt & Neu

Die Nachbarschaft ist ein Mosaik aus verschiedenen Gebäuden und Freizeitanlagen. Das Ziel ist es, die bestehende Struktur zu erhalten und zu ergänzen.

Vernetzung & Grünraum

Die Vernetzung des Campus ist ein zentrales Element der Planung. Es geht darum, die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander zu verbinden und einen grünen Raum zu schaffen.

Wege & Plätze

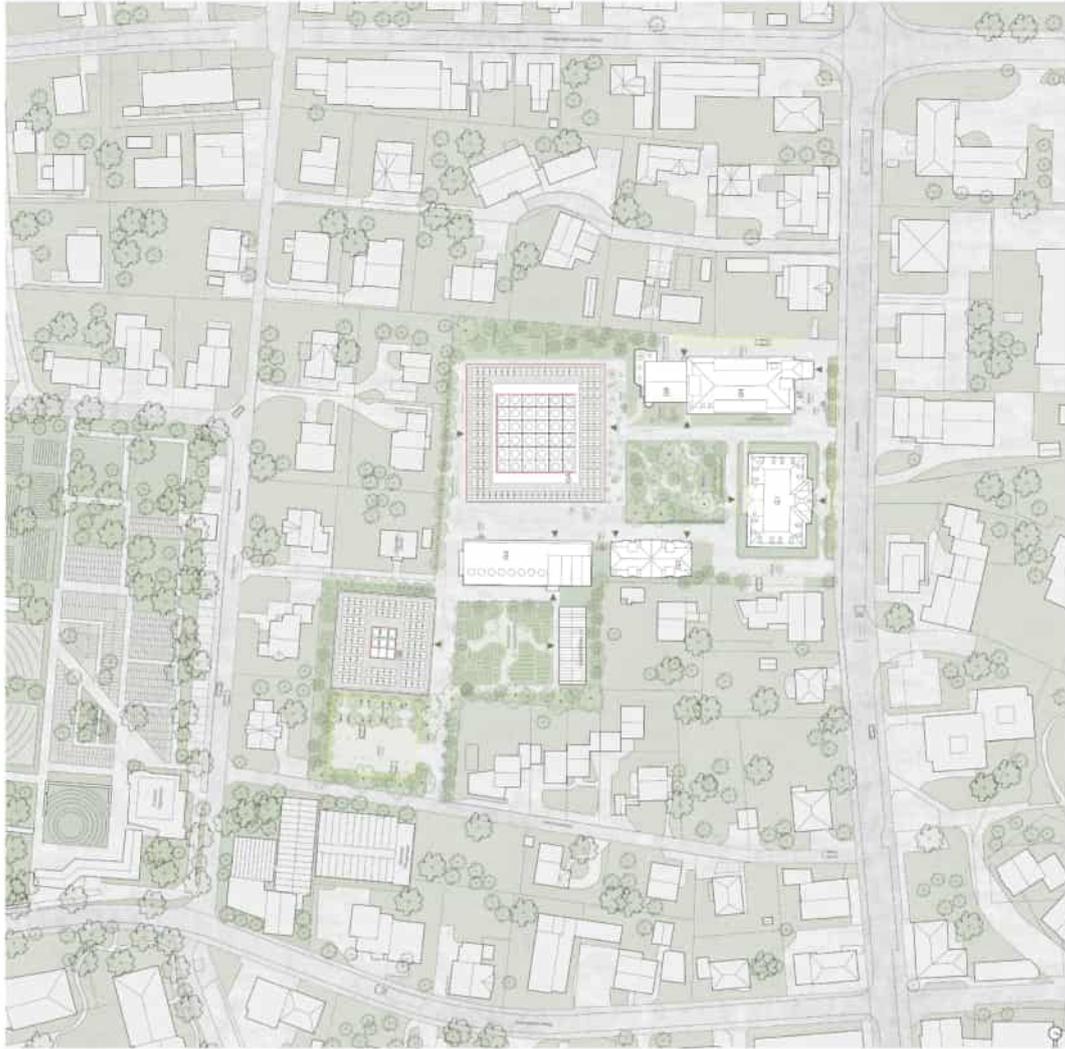
Die Wege und Plätze sind ein zentrales Element der Planung. Es geht darum, die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander zu verbinden und einen grünen Raum zu schaffen.

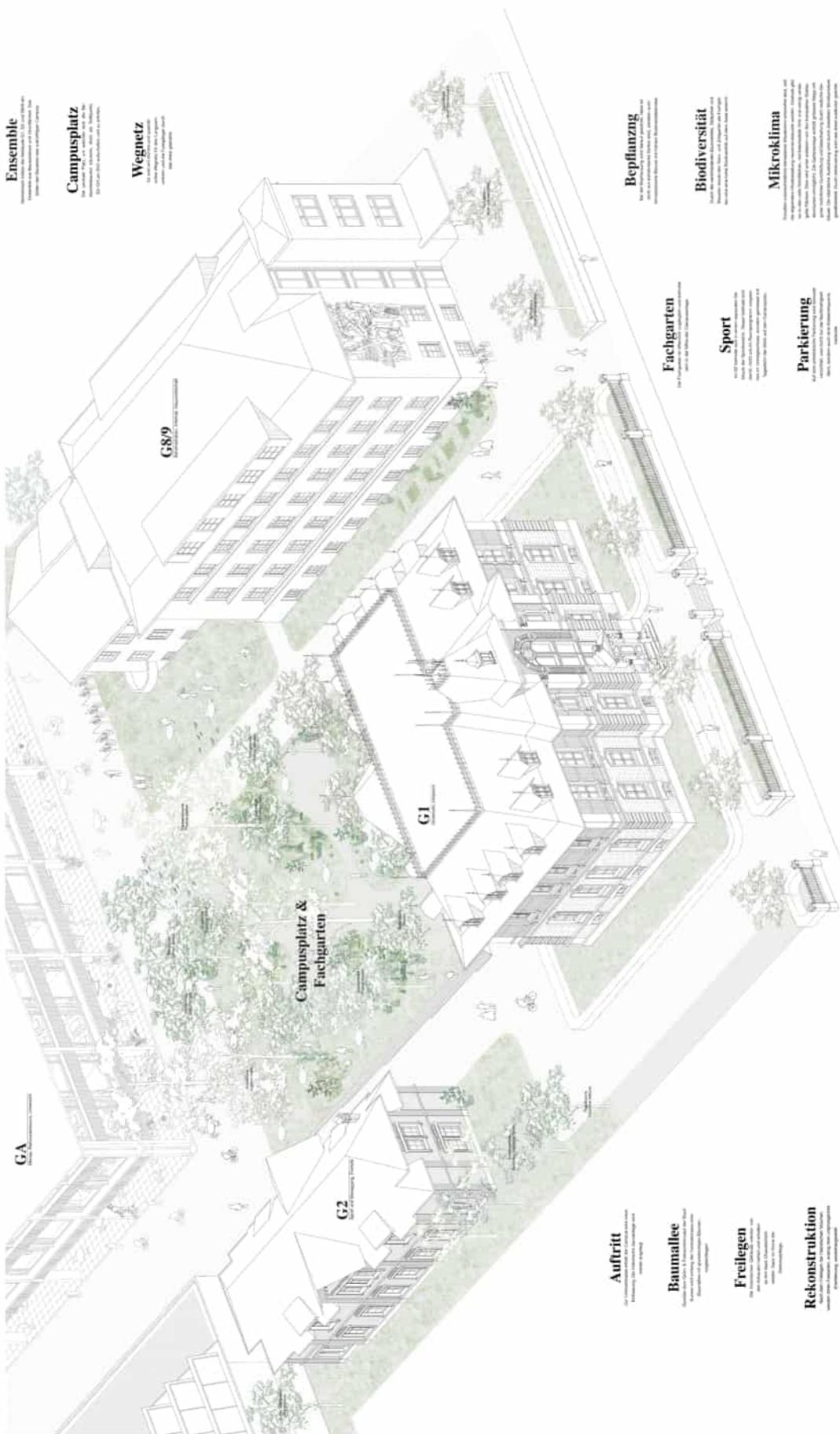
Stadtbau, Historie, Freiraum

Das Stadtbau, die Historie und der Freiraum sind wichtige Aspekte der Planung. Es geht darum, die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander zu verbinden und einen grünen Raum zu schaffen.

Bestehende Plätze

Die Bestehenden Plätze sind ein zentrales Element der Planung. Es geht darum, die verschiedenen Bereiche des Campus miteinander zu verbinden und einen grünen Raum zu schaffen.





Ensemble
 Historische Gebäudeensemble des 19. Jahrhunderts, das die Identität des Campus prägt und durch innovative Nutzung modernisiert wird.

Campusplatz
 Zentrales Atrium, das als Treffpunkt und Marktplatz fungiert, um die soziale Interaktion zu fördern.

Wegnetz
 Ein intuitives Fußwegenetz, das die Mobilität verbessert und die Integration von Grünflächen ermöglicht.

Bepflanzung
 Strategische Pflanzung von Bäumen und Sträuchern zur Verbesserung des Mikroklimas und zur Schaffung von Lebensräumen.

Biodiversität
 Ein vielfältiges Pflanzen- und Tierartenangebot, das die ökologische Resilienz des Campus stärkt.

Mikroklima
 Gezielte Maßnahmen zur Reduzierung von Hitzeinseln und zur Erhöhung der Luftfeuchtigkeit.

Fachgarten
 Ein praktischer Lehrort für die Gartenbauwissenschaften, der Theorie und Praxis verbindet.

Sport
 Ein Sportplatz, der die körperliche Aktivität der Studierenden fördert und die Gesundheit stärkt.

Parkierung
 Eine moderne, nachhaltige Parkanlage, die den Verkehr effizient organisiert und den Platz für Grünflächen maximiert.

GA

G3/9

G1

G2

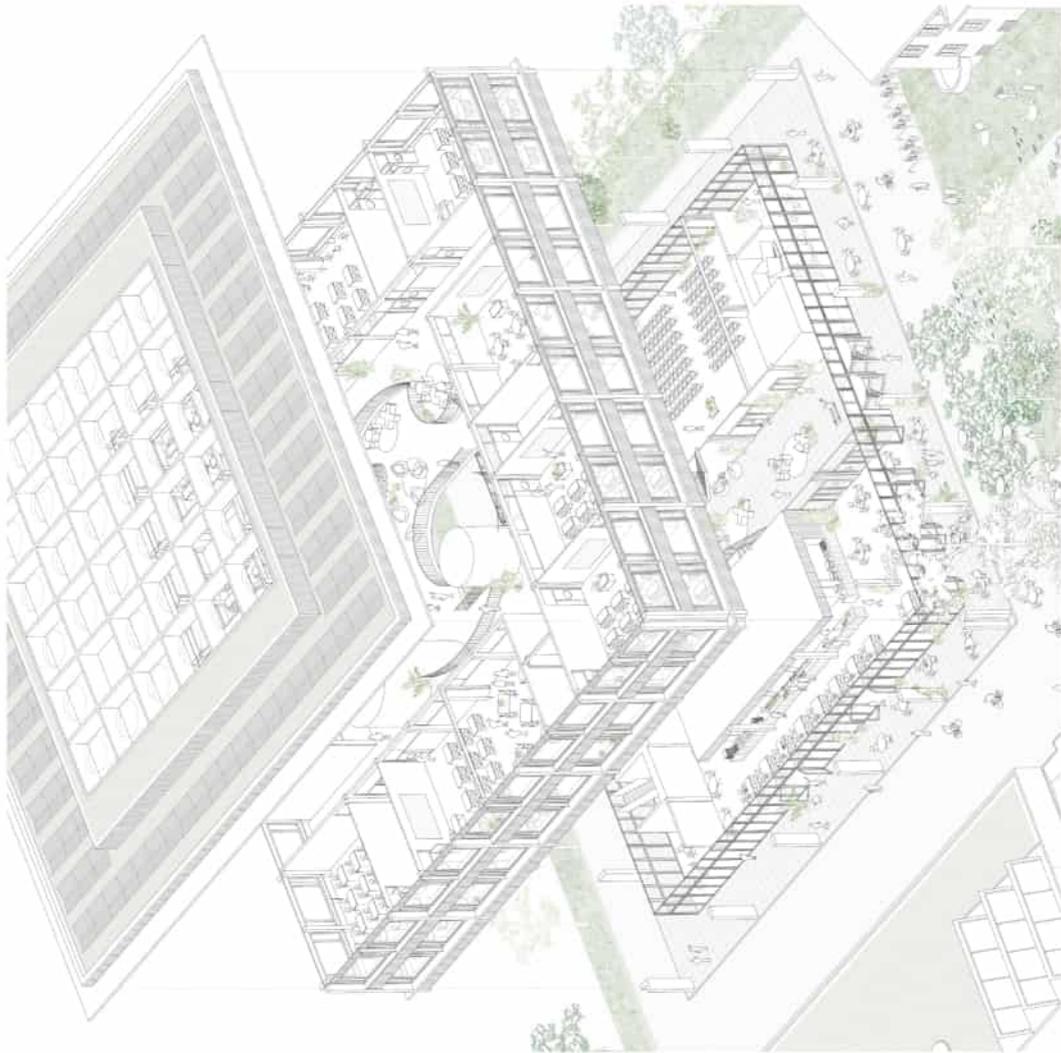
Campusplatz & Fachgarten

Auftritt
 Ein repräsentativer Eingangsbereich, der die Identität der Universität unterstreicht.

Baumallee
 Eine grüne Allee, die als Verbindungselement zwischen verschiedenen Campusbereichen dient.

Freilegen
 Die Freilegung von historischen Strukturen, um das kulturelle Erbe sichtbar zu machen.

Rekonstruktion
 Die Restaurierung von Gebäuden, um deren historische Authentizität zu bewahren.



Arkade & Campusleben

Das neue Gebäude verbindet die verschiedenen Funktionen des Campus für ein lebendiges Campusleben. Die Arkade verbindet die verschiedenen Funktionen und schafft einen zentralen Treffpunkt für alle Campusmitglieder.

Atrium & Unterricht

Das Atrium ist ein zentraler Treffpunkt für alle Campusmitglieder. Es bietet einen Raum für den Unterricht, die Beratung und die Zusammenarbeit der Studierenden und Lehrenden.

Nachhaltigkeit & Innovation

Das neue Gebäude ist ein Paradebeispiel für Nachhaltigkeit und Innovation. Es nutzt erneuerbare Energien, recycelte Materialien und innovative Bautechniken.

Räume für die Passagiere von Morgen

Die neuen Räume sind ein Paradebeispiel für Nachhaltigkeit und Innovation. Sie bieten einen Raum für den Unterricht, die Beratung und die Zusammenarbeit der Studierenden und Lehrenden.

HOZ aus der Region

Das neue Gebäude ist ein Paradebeispiel für Nachhaltigkeit und Innovation. Es nutzt erneuerbare Energien, recycelte Materialien und innovative Bautechniken.

Nachhaltigkeit

Das neue Gebäude ist ein Paradebeispiel für Nachhaltigkeit und Innovation. Es nutzt erneuerbare Energien, recycelte Materialien und innovative Bautechniken.

Der neue Typologieplan

Das neue Gebäude ist ein Paradebeispiel für Nachhaltigkeit und Innovation. Es nutzt erneuerbare Energien, recycelte Materialien und innovative Bautechniken.



Das neue Gebäude ist ein Paradebeispiel für Nachhaltigkeit und Innovation. Es nutzt erneuerbare Energien, recycelte Materialien und innovative Bautechniken.

Kommunikation & Zusammenarbeit

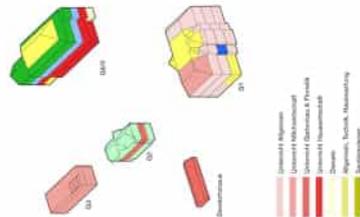
Das neue Gebäude ist ein Paradebeispiel für Nachhaltigkeit und Innovation. Es nutzt erneuerbare Energien, recycelte Materialien und innovative Bautechniken.



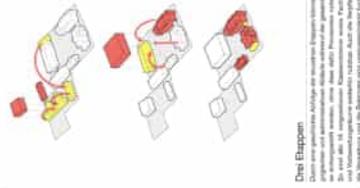
Das neue Gebäude ist ein Paradebeispiel für Nachhaltigkeit und Innovation. Es nutzt erneuerbare Energien, recycelte Materialien und innovative Bautechniken.



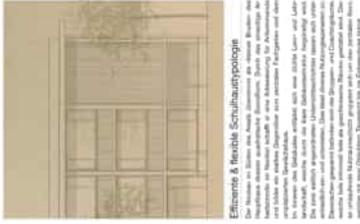
Nutzungsverteilung



Etagierung



GB



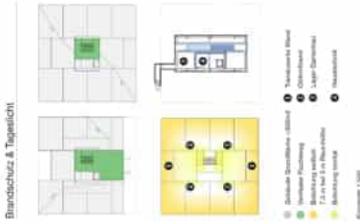
Effiziente & flexible Schulraums typologie

Das Schulhaus ist ein flexibles Schulhaus. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können.

Hautechnik

Das Schulhaus ist ein flexibles Schulhaus. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können.

Brandschutz & Tageslicht



Gewächshaus



Fachplaner mit Gewächshaus

Das Gewächshaus ist ein flexibles Schulhaus. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können. Die Räume sind so konzipiert, dass sie leicht umgestaltet werden können.



G1

Historisches & zeitgenössisches Schulgebäude
 Das Schulhaus ist eines der letzten 1911 als historisches Schulgebäude erbauten Gebäude in der Stadt. Es ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur.



G8/M

Erweitertes Gebäudeanstrich
 Die Erweiterung des Gebäudes ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur.



G2

Neues Sportplatzhaus
 Das neue Sportplatzhaus ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur.



Das neue Sportplatzhaus ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur. Das Gebäude ist ein Beispiel für die Verbindung von historischer Architektur mit moderner Schularchitektur.

Symbole

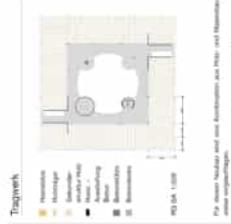
Architektur, 2018, 100



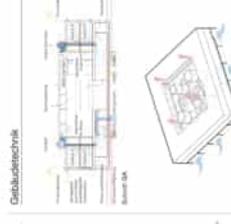
GA



Öffentliches & flexibles Hauptgeschoss
 Für das Hauptgeschoss wurde ein offenes, flexibles und multifunktionales Konzept entwickelt, das die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten des Raums ermöglicht. Die flexible Nutzung des Raums wird durch die Verwendung von modularen Möbeln und der Möglichkeit, die Wände zu verschieben, erreicht. Die flexible Nutzung des Raums wird durch die Verwendung von modularen Möbeln und der Möglichkeit, die Wände zu verschieben, erreicht.



Türgrübel
 Für diesen Türgrübel sind zwei Ausführungen aus Holz und Aluminium vorgesehen. Die Holzversion ist für den Einsatz in Innenräumen geeignet, während die Aluminiumversion für den Einsatz in Außenräumen geeignet ist. Die Holzversion ist für den Einsatz in Innenräumen geeignet, während die Aluminiumversion für den Einsatz in Außenräumen geeignet ist.



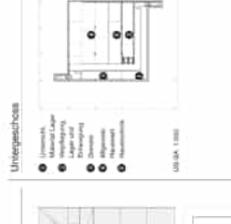
Einbauelemente
 Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer. Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer.



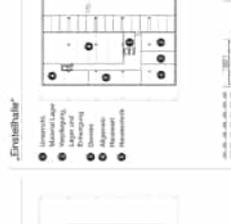
Einbauelemente
 Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer. Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer.



Einbauelemente
 Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer. Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer.



Einbauelemente
 Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer. Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer.



Einbauelemente
 Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer. Die Einbauelemente sind für den Einsatz in Innenräumen geeignet. Sie sind aus hochwertigem Material gefertigt und bieten eine lange Lebensdauer.

01 BIOPHILIA

2. Rang

Architektur

GZP Architekten AG, Luzern

Landschaftsarchitektur

Landformen AG, Kriens

Gesamtleitung

Luzi Meyer, Luzern

Bauingenieurwesen

Basler & Hofmann AG, Kriens

Energiefachplanung

DB-B Dieter Bauer Beratungen, Bern

Bauphysik / Raumakustik

RSP Bauphysik AG, Luzern

Gebäudetechnik

Peyto AG, Luzern

Verkehrsplanung

TEAMverkehr.zug AG, Cham

Bauökonomie

HSSP AG, Zürich

Brandschutzplanung

Basler & Hofmann AG, Zürich

Ein langgestreckter, viergeschossiger Neubau entlang der westlichen Parzellengrenze definiert gemeinsam mit den Bestandsbauten einen attraktiven, sehr grosszügig angelegten Gartenhof. Dieser wird südseitig durch das Gewächshaus gerahmt. Der Gartenhof dient als grüne Oase, die das Leben inspiriert und Begegnungen verschiedener Art fördert. Die Aula und die Mensa im Erdgeschoss sind ebenfalls zum Hof hin ausgerichtet und betonen den öffentlichen Charakter des Gebäudes. Obwohl das Konzept einer Erweiterung der Anlage zu einem neuen Gesamtensemble überzeugend ist, stellt der lange Neubau eine Herausforderung für das nachbarschaftliche Umfeld dar.

Der dreigeschossige Neubau im Süden integriert sich volumetrisch besser in die Umgebung und bildet zusammen mit dem vorgelagerten Pausenhof und dem Gebäude der Milchwirtschaft ein interessantes Ensemble. Die vorgeschlagene Dachgarten-Lösung ist eine gelungene Ergänzung. Lediglich die Auffindbarkeit des Gebäudes und die damit verbundene Wegführung sind etwas eingeschränkt.

Die Neubauten fügen sich in logischer und unproblematischer Weise in das Ensemble der Bestandsbauten ein. Die städtebauliche Planung zielt darauf ab, innerhalb der



Anlage zwei grosse, hofartige Räume zu schaffen, die jeweils unterschiedlich charakterisiert sind: den Gartenhof und den Pausenhof. Mit Ausnahme des Gebäudes G9 werden alle Bauwerke sorgfältig in Beziehung zu den Aussenhöfen positioniert. Die Fachgärten und Freiräume mit hoher Aufenthaltsqualität sind durchdacht gestaltet und in Bezug auf Besonnung und Lage zu den Schulungsräumen sinnvoll angeordnet. Eine Fußwegverbindung Richtung Osten wurde nicht vorgesehen. Die Erschliessung erfolgt von Norden her an zwei Stellen. Die Zweirad- und PW-Parkplätze sind dezentral organisiert, was für Fahrräder sehr zweckmässig ist. Die dezentrale PW-Parkierung birgt jedoch das Risiko von unerwünschtem Suchverkehr auf dem Gelände. Die PW-Zufahrt entlang der westlichen Parzellengrenze wird ambivalent bewertet. Obwohl dadurch der Gartenhof verkehrsfrei bleibt, sind der dadurch entstehende wenig attraktive Freiraum im Westen und die Immissionen gegenüber der Nachbarschaft kritisch zu sehen. Der erhöhte liegende Platz zwischen den Gebäuden G7 und G9 wird als ebenerdige Verbindung interpretiert, wirkt jedoch als Freiraummotiv eher störend. Das Vegetationskonzept ist schlüssig ausgearbeitet.

Die Gebäude funktionieren betrieblich sehr gut. Die vorgeschlagenen Grundriss-Typologien sind eher traditionell mit einem zentralen Korridor angelegt. Die erweiterten Korridorbreiten ermöglichen Aufenthalts- und Begegnungszonen entlang der Gänge. Allerdings erfordert

die ausreichende natürliche Belichtung noch einige transparente Raumabschlüsse. Die Atmosphäre in den Gebäuden wird durch die stringente Statik der Holz-hybridkonstruktionen mit Holz-Lehmdecken und den tragenden Stampfbetonwänden geprägt. Trotz ausreichender Belichtung wirken die Materialien etwas dumpf und schwer. Der Eingang zum neuen Hauptgebäudes G7 an der Stirnseite erscheint nicht optimal platziert. Die sehr offenen Raumstrukturen im Erdgeschoss für die Eingangshalle, Mehrzweckräume und Mensa sind zu wenig definiert und daher betrieblich herausfordernd. Die vorgeschlagenen Holzfassaden mit vorgelagerter Stahlkonstruktion, die als Grundgerüst für Photovoltaik-Elemente, textilen Sonnenschutz und Fassadenbegrünung dienen, sind konstruktiv sinnvoll. Wenn jedoch alle Neubauten mit dieser komplexen Metallstruktur ausgestattet sind und zusätzlich die auffälligen Zu- und Abluftrohre an den Stirnfassaden hinzukommen, könnte dies zu einer Übersättigung führen und die bestehenden Gebäude in den Hintergrund drängen. Es wäre nach wie vor begrüssenswert, wenn sich die Bauten im Ausdruck, je nach Stellung und Lage in der Anlage, spezifischer ausdrücken könnten und genügend Vielfalt und Sensibilität zum Ausdruck brächten. Eine gewisse Zurückhaltung und Einfachheit würden dem Gesamtbild zugutekommen. Es wird angezweifelt, ob die Fassadenbegrünung dazu geeignet ist, die neuen Gebäude im umliegenden Kontext zu verankern und die Massstäblichkeit zu harmonisieren. Das Projekt setzt eine klare städtebauliche Vision um und der grosse, gemeinschaftliche Gartenhof als Zentrum überzeugt. Die Eingabe in der 2. Stufe hat gezeigt, dass das Raumprogramm sinnvoll umgesetzt werden kann und die Gebäudevolumina ökonomisch gestaltet werden können. Dennoch bleiben Bedenken hinsichtlich der Rücksichtnahme auf die Nachbarschaft bestehen. Die viergeschossige Westfassade des Hauptgebäudes zur Nachbarschaft hin bleibt mächtig, und die lange Verkehrserschliessung entlang der Parzellengrenze könnte als problematisch empfunden werden.

Nachhaltigkeit

Das Projekt nimmt das Thema der Reduktion der Treibhausgasemissionen in der Erstellung auf. So weist etwa das Untergeschoss eine geringe Fläche auf und das optimierte Tragwerk der Neubauten ist einfach, klar und lässt eine Systemtrennung zu. Die Umsetzbarkeit der vorgeschlagenen Rüttelstopfkiessäulen sowie der gesamten Foundation müsste in einer nächsten Phase allerdings kritisch überprüft werden. Eine Vereinfachung im Bereich der Decke über EG des neuen Gebäudes G7 wäre zu prüfen. In den Geschossen wird hauptsächlich Holz eingesetzt. Der Nachweis, dass der Sonnenschutz auch bei starkem Wind funktioniert, wird nicht erbracht, womit eine Überhitzung nach windbedingtem Öffnen des Sonnenschutzes droht. Inwieweit die Verbunddecken mit den Lehmelementen die erforderlichen Schalldämmwerte erreichen, wird nicht aufgezeigt. Raumakustisch wirksame Elemente fehlen noch. Die Heizwärme wird mit Wärmepumpen und Erdsonden produziert. Die Kühlung erfolgt durch die Regeneration der Erdsonden. Inwieweit die Kühlleistung (auch in Zukunft) ausreicht oder ob eine mechanische Zusatzkühlung nötig ist – auch in Verbindung mit der Kühlung der Zuluft – müsste aufgezeigt werden. Die Wärme- und Kälteabgabe erfolgt über Brüstungsgeräte in den Räumen. Ob die Luftverteilung in den Räumen auch bei grossen Raumtiefen genügt, wäre darzulegen. Die Frischluft wird über Quellluftauslässe im Korridor eingebracht. Die Lösung wäre so zu gestalten, dass sich die Luft im Korridor nicht stark aufwärmt (auch nicht über die Geschosse) und stofflich unbelastet in den Raum gelangt, was möglicherweise zu mehr Einblaspunkten im Korridor führt. Sowohl an der Fassade als auch auf dem Dach werden Photovoltaik-Elemente eingesetzt. Der Aussenraum ist aufgrund der einzelnen Volumina durchlüftet. Die teilweise vorhandene Fassadenbegrünung sowie sickerfähige Böden und Retentionsmulden beeinflussen das Mikroklima positiv. Die Erreichung des SNBS scheint plausibel. Für die Bestandsbauten in Minergie-ECO müsste ein Lüftungskonzept erarbeitet werden.



SITUATIONSPLAN 1:800

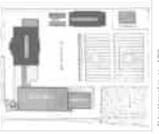
ERWEITERUNG BRZN - SORSSE

STÄTTEBAU

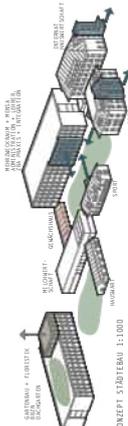
Präzise Setzung für grossartige Aussenräume

Die Schwinge liegt an der Gartenseite, welche von Natur aus durch die Anlage des Gebäudes, welche sich über die gesamte Länge des Gebäudes erstreckt, durch den Wind durchdrungen ist. Die Schwinge ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes darstellt. Die Schwinge ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes darstellt. Die Schwinge ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes darstellt.

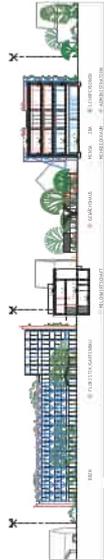
Das neue Hauptgebäude ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes darstellt. Das neue Hauptgebäude ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes darstellt. Das neue Hauptgebäude ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes darstellt.



ORIENTIERUNGSPLAN 1:1000



Das neue Hauptgebäude ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes darstellt. Das neue Hauptgebäude ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes darstellt. Das neue Hauptgebäude ist ein zentraler Bestandteil des Gebäudes, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Ebenen des Gebäudes darstellt.

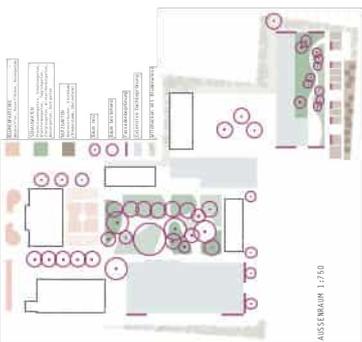


KONZEPT STÄTTEBAU 1:1000

BIOPHILIA - SITUATION

KONZEPT STÄTTEBAU 1:1000

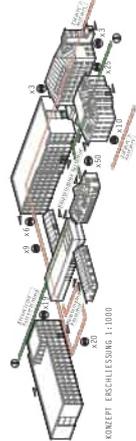
KONZEPT STÄTTEBAU 1:1000



KONZEPT AUSSENWAU 1:750

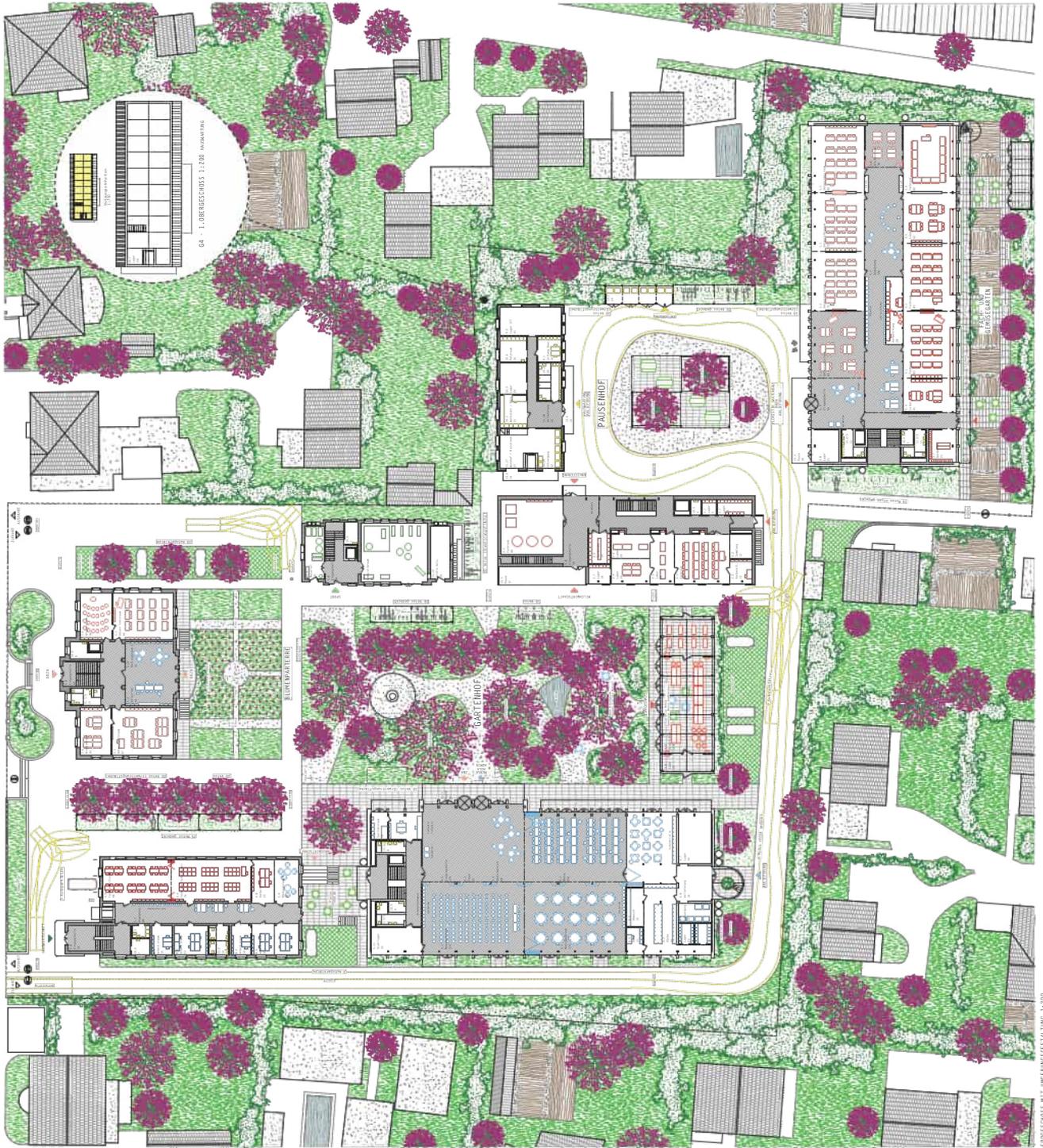
AUSSENRAUMGESTALTUNG
Straße - Vorplatz - Hof - Park
Eine Abfolge von Raumfunktionen und Intimität

Wie der Gartenhof über eine abschließende Freigeze wird an der Straße, so wird der Vorplatz als eine Art 'Gartenhof' gestaltet. In diesem Sinne, eine abschließende Freigeze, die den Hof vor dem Gebäude schützt und den Hof vor dem Gebäude schützt. Die Freigeze wird durch eine Reihe von Bänken, die in einem Abstand von 10 bis 15 Metern angeordnet sind, in eine Reihe von kleineren Freigezen unterteilt. Diese Bänke sind so angeordnet, dass sie den Hof vor dem Gebäude schützen und den Hof vor dem Gebäude schützen. Die Freigeze wird durch eine Reihe von Bänken, die in einem Abstand von 10 bis 15 Metern angeordnet sind, in eine Reihe von kleineren Freigezen unterteilt. Diese Bänke sind so angeordnet, dass sie den Hof vor dem Gebäude schützen und den Hof vor dem Gebäude schützen.



DENKMALPFLEGE
Weniger, die die mehr

Die Denkmalpflege ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie zielt darauf ab, die historische Substanz zu erhalten und zu veranschaulichen. Die Denkmalpflege ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie zielt darauf ab, die historische Substanz zu erhalten und zu veranschaulichen. Die Denkmalpflege ist ein zentraler Bestandteil der Planung. Sie zielt darauf ab, die historische Substanz zu erhalten und zu veranschaulichen.



ERHEBUNGS MIT UMGEBUNGSGESTALTUNG 1:2500



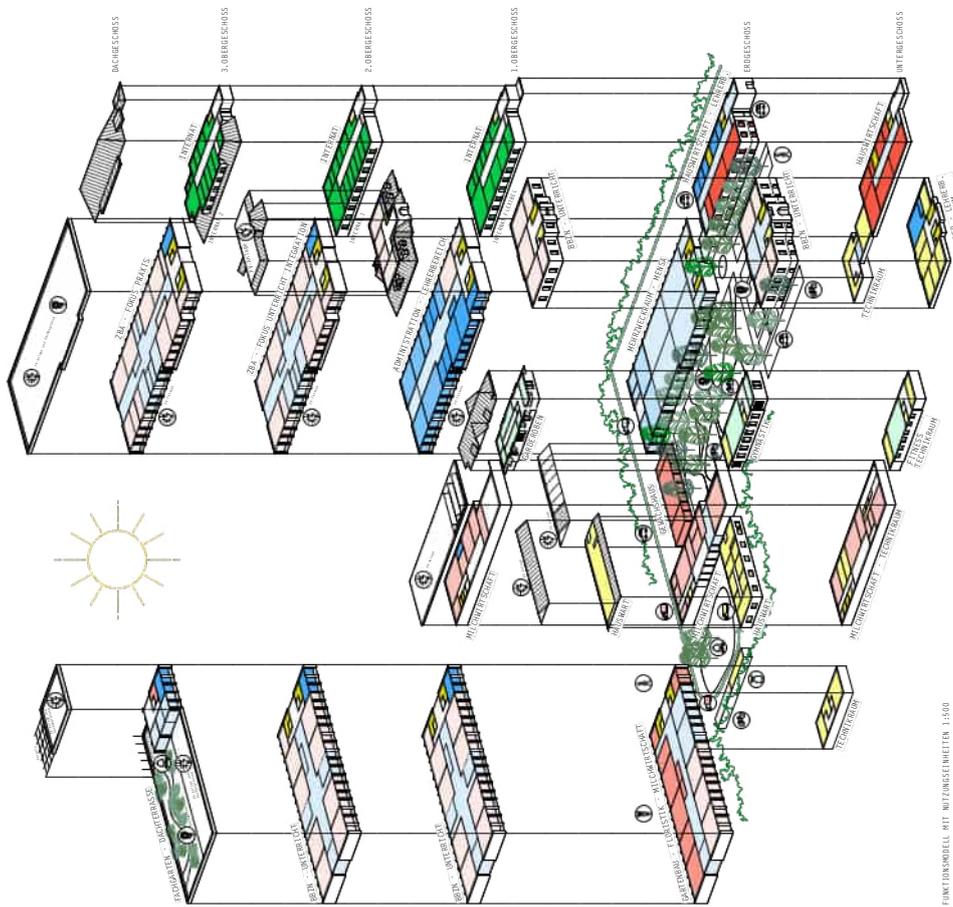
STATIK
 Strukturierte und effiziente Bauweise erlaubt
 Offenheit und Flexibilität in der Raumteilung

Das Tragen der Lasten (Nutzlasten, Eigengewicht, Windlast, Schneelast, Temperaturbelastung) wird durch ein statisches System übernommen, welches die Lasten in den tragenden Bauteilen (Wänden, Säulen, Decken, Böden) aufnimmt und in den Fundamenten abgibt. Die statische Struktur ist in diesem Gebäude durch eine Kombination aus Stahl- und Holzbauteilen realisiert. Die Holzbauteile sind in Form von Säulen und Deckenbalken eingesetzt, während die Stahlbauteile die vertikalen Lasten tragen. Diese Kombination ermöglicht eine hohe Tragfähigkeit bei gleichzeitig guter Akustik und Brandschutz. Die statische Struktur ist so konzipiert, dass sie eine hohe Flexibilität bei der Raumteilung ermöglicht. Durch die Verwendung von Stahl- und Holzbauteilen ist es möglich, die Räume in unterschiedliche Größen und Anordnungen zu unterteilen, ohne die statische Integrität des Gebäudes zu gefährden. Die statische Struktur ist ein zentrales Element für die Realisierung der Biophilie im Gebäude. Durch die Verwendung von Holzbauteilen wird ein warmes und natürliches Ambiente geschaffen, das die Verbindung zwischen Innen- und Außenraum fördert. Die statische Struktur ist ein Beispiel für eine innovative und nachhaltige Bauweise, die die Bedürfnisse der Nutzer und die Anforderungen der Natur in Einklang bringt.

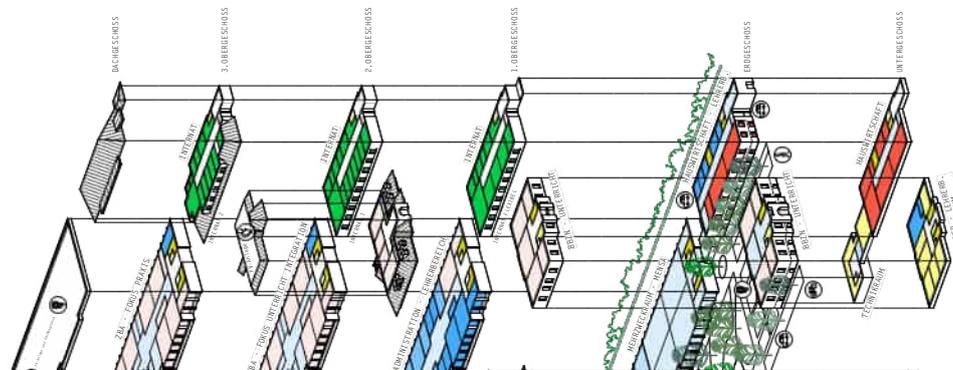
GEBÄUDETECHNIK HLKE
 Energieeffizient und Biologisch
 Nachhaltig und flexibel in der Nutzung

Die differenzierte Ausrichtung der Gebäudehülle ermöglicht eine optimale Nutzung der natürlichen Ressourcen wie Sonne und Wind. Durch die Verwendung von Holzbauteilen wird ein warmes und natürliches Ambiente geschaffen, das die Verbindung zwischen Innen- und Außenraum fördert. Die Gebäudetechnik ist so konzipiert, dass sie eine hohe Energieeffizienz und Flexibilität bei der Nutzung ermöglicht. Durch die Verwendung von Holzbauteilen wird ein warmes und natürliches Ambiente geschaffen, das die Verbindung zwischen Innen- und Außenraum fördert. Die Gebäudetechnik ist ein zentrales Element für die Realisierung der Biophilie im Gebäude. Durch die Verwendung von Holzbauteilen wird ein warmes und natürliches Ambiente geschaffen, das die Verbindung zwischen Innen- und Außenraum fördert. Die Gebäudetechnik ist ein Beispiel für eine innovative und nachhaltige Bauweise, die die Bedürfnisse der Nutzer und die Anforderungen der Natur in Einklang bringt.

FUNKTIONSBILDELL MIT NUTZUNGSEINHEITEN 1:500



STATISCHES KONZEPT EG 1:300



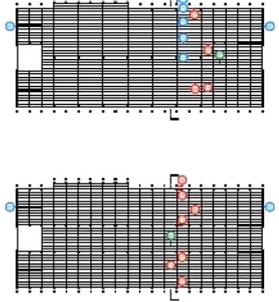
STATISCHES KONZEPT EG 1:300



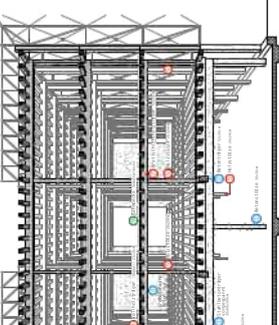
STATISCHES KONZEPT EG 1:300

STATISCHES KONZEPT EG 1:300

STATISCHES KONZEPT EG 1:300



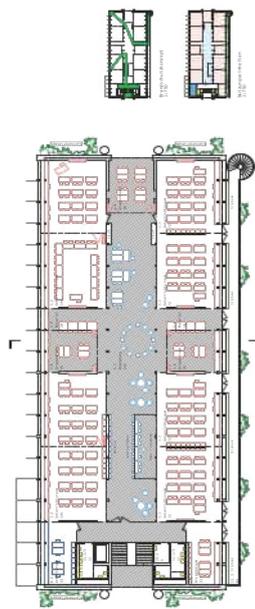
STATISCHES KONZEPT EG 1:300



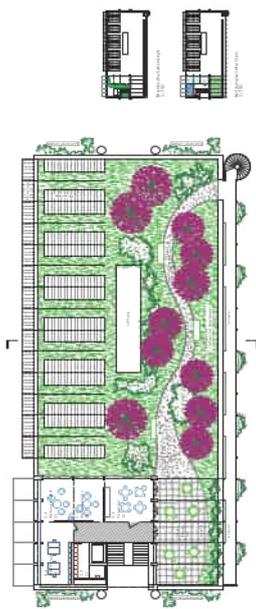
STATISCHES KONZEPT EG 1:300



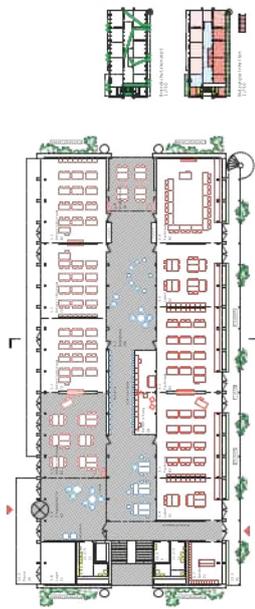
STATISCHES KONZEPT EG 1:300



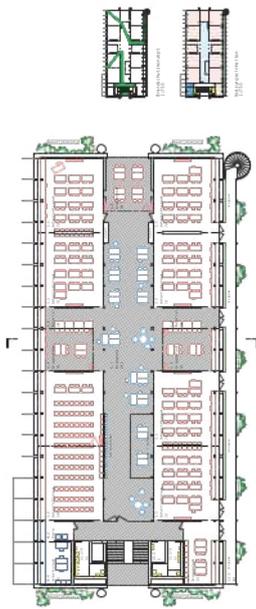
65 - 1. OBERGESCHOSS 1:200 (BRUNNEN) BRN



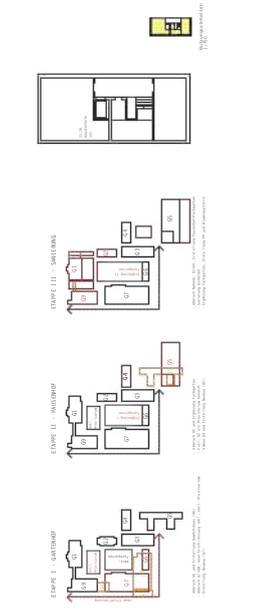
65 - 1. OBERGESCHOSS 1:200 (BRUNNEN) BRN



65 - 1. OBERGESCHOSS 1:200 (BRUNNEN) BRN



65 - 1. OBERGESCHOSS 1:200 (BRUNNEN) BRN



65 - 1. OBERGESCHOSS 1:200 (BRUNNEN) BRN



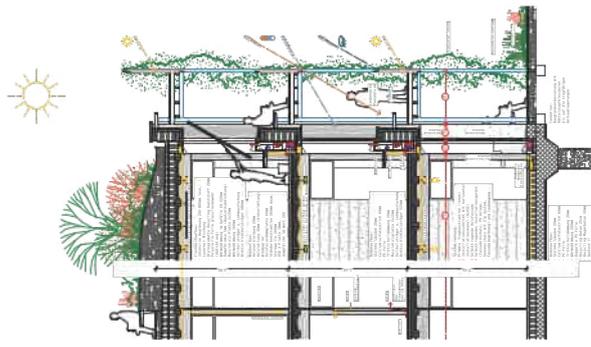
65 - 1. OBERGESCHOSS 1:200 (BRUNNEN) BRN

GARTENBAU UND FLORISTIK Vielfältige und hochwertige Innen- und Außenbereiche

Die Planung des Gartens, der Innen- und Außenbereiche ist ein zentraler Bestandteil der Architektur. Sie umfasst die Gestaltung der Außenräume, die Auswahl der Pflanzenarten, die Anordnung der Bänke und die Gestaltung der Wege. Die Planung des Gartens ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Verbindung zwischen dem Gebäude und der Natur herstellt. Die Planung des Gartens ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Verbindung zwischen dem Gebäude und der Natur herstellt. Die Planung des Gartens ist ein wichtiger Bestandteil der Architektur, da sie die Verbindung zwischen dem Gebäude und der Natur herstellt.



65 - FASSADENSCHNITT 1:100 (BRUNNEN) BRN



65 - FASSADE SÜD 1:200

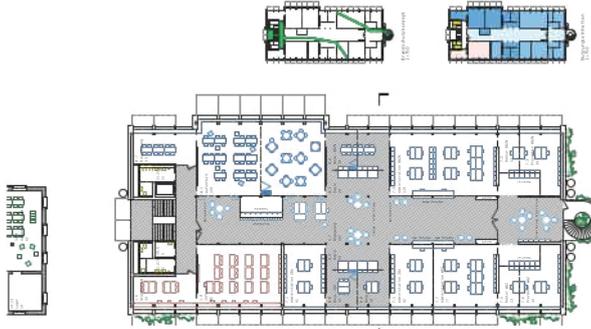


07 - UNTERGESCHOSS 1:200 TÜRNUMMERN

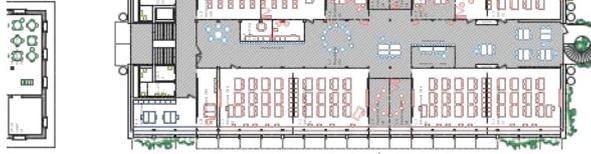
HAUPTGEBÄUDE

Multifunktionale Mehrzweckhalle und zentrale Administration

Der Neubau der Erweiterung des Hauptgebäude... (text continues describing the building's functions, including a multifunctional hall, central administration, and various service areas. It mentions the building's role in providing a central location for various departments and its contribution to the university's infrastructure.)



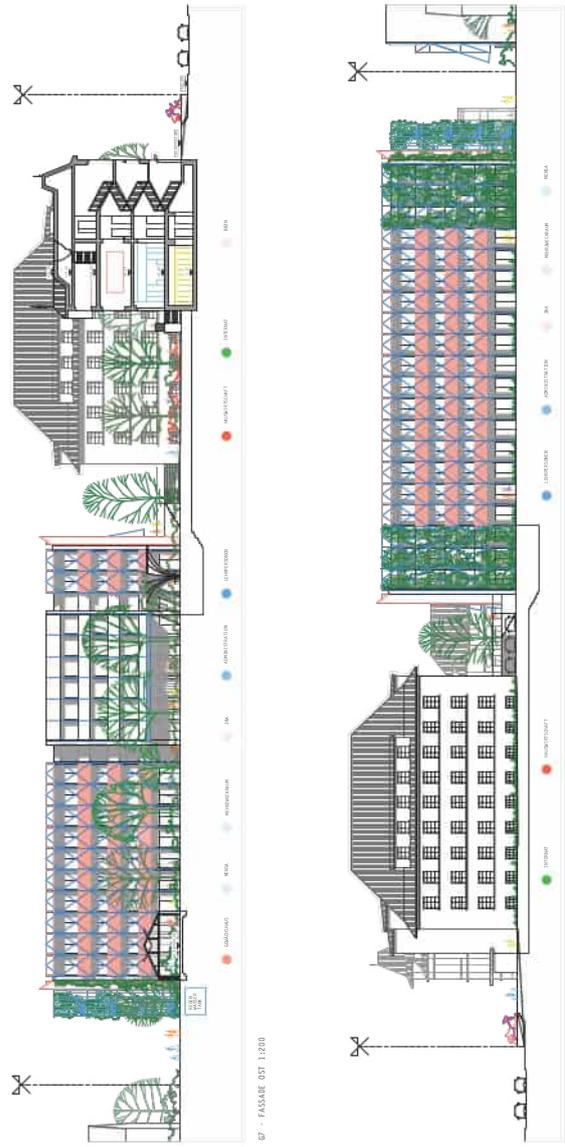
07 - 1. OBERGESCHOSS 1:200 - AUDITORIEN, LEHRBÜROS



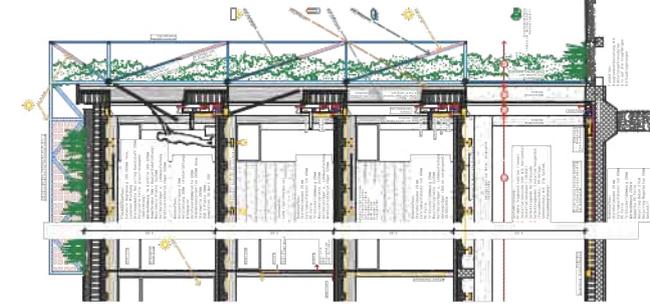
07 - 2. OBERGESCHOSS 1:200 - RAU PARADE



07 - 3. OBERGESCHOSS 1:200 - RAU PARADE



07 - FASSADE OST 1:200



07 - FASSADENSCHNITT 1:50 FASSADE MIT



07 - FASSADE WEST 1:200

BIOPHILIA - NEUBAU HAUPTGEBÄUDE

ERWEITERUNG BRUNNENBURG

08 TAKO

3. Rang

Architektur

Markus Schietsch Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur

Eder Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich

Gesamtleitung

MSA Generalplanung GmbH, Zürich

Bauingenieurwesen

Dr. Neven Kostic GmbH, Zürich

Energiefachplanung

pom Consulting AG, Zürich

Bauphysik / Raumakustik

Lemon Consult AG, Zürich

Gebäudetechnik

Wirkungsgrad Ingenieure AG, Luzern

Bauökonomie

Archobau AG, Zürich

Brandschutzplanung

Herzog Kull Group Holding AG, Luzern

Elektroplanung

Herzog Kull Group Holding AG, Luzern

Die Komposition von Bauten unterschiedlicher Typologien und Höhen wirkt auf den ersten Blick ansprechend und verspielt. Die Anordnung der Volumen ist angemessen und eher kleinteilig, trotz des fünfgeschossigen Hauptbaues, dessen Höhenentwicklung knapp unterhalb vom First des Konviktsgebäudes G09 bleibt. Der Innenhof wird klar gefasst und aufgewertet. Die Bebauung erlaubt an den Rändern Freiflächen, welche teilweise harmonisch in das angrenzende Quartier übergehen. Andererseits kommen die Gebäudekörper sehr nahe an die Parzellengrenzen zu liegen, was sich nicht in allen Fällen günstig auf die Nachbarschaft auswirkt, städtebaulich jedoch gerade noch als verträglich erachtet wird.

Die unterschiedlichen Gebäudetypologien sind teilweise interessant umgesetzt: So wird das Gebäude für Gartenbau und Floristik mit einer „gewächshausartigen Struktur“ aus drei identischen Stahlrahmenkonstruktionen gebildet. Die Strukturen sind so aufgebaut, dass sie modular und zu einem späteren Zeitpunkt auf dem Bauteilmarkt wiederverwendet werden könnten. Anstelle des Gebäudeteils G08 wird eine zeltartige Struktur als überdachte Pausenfläche vorgeschlagen, die an eine Jurte erinnert und wahrscheinlich ebenfalls als re-use-Objekt



verwendet werden könnte. Dieser sich in den Gebäudeformen symbolhaft zeigende Sinn für Nachhaltigkeit widerspiegelt sich auch im Hauptgebäude mit seiner Krone aus Solarzellen, welche, das fünfte Obergeschoss einhüllend, das zeitgemäße Image des BBZN identitätsstiftend und zukunftsweisend über das Areal der Schule hinausstrahlen lässt.

Das Projekt TAKO nimmt das Thema der Konzentration zum Anlass, auch die Menge der Freiräume in diesem Sinne zu beleuchten. Die Folge daraus ist, dass der südliche Teil der Anlage zur Parkierung genutzt und als Baulandreserve deklariert wird. Leider vermögen die somit verbleibenden Freiräume, gemessen an den Nutzungsansprüchen der verschiedenen Schulen, nicht zu genügen. Vermisst wird ein ausreichendes Angebot an Freiräumen mit Aufenthaltsqualität und nutzbare Räume für den Aussenschulbetrieb. Die Fussweganbindung Richtung Osten wird nicht angeboten. Die Lage der PW-Parkierung generiert motorisierten Verkehr durch das ganze Areal. Zur Bepflanzung werden konzeptionelle Überlegungen gemacht und mit Artvorschlägen schlüssig erläutert.

Die Mensa sowie die Orientierung eines Grossteils der Eingänge auf den zentralen Hof wirken sich positiv auf die Belebung des Erdgeschosses aus und die Gebäudetypologie des Hauptbaus verspricht eine grosse Flexibilität in der Nutzung. Allerdings bedingt das weitgehend stüt-

zenfreie Erdgeschoss ein aufwändiges statisches System aus Fachwerkträgern mit massiven Dimensionen. Insgesamt wird eine herausfordernde Konstruktion vorgeschlagen, bei der es noch viele statische Details zu lösen gäbe. Die Lichthöfe ermöglichen diverse Sichtbeziehungen. Die Anordnung von Begegnungstreppe und -zonen wirken jedoch weniger überzeugend. Die Proportionen der Gruppenräume im Hauptgebäude sind ungenügend und nur an ihren schmalen Seiten befenstert.

Die Zufahrt zu den Parkplätzen befindet sich ostseitig auf der Durchwegung des Areals, wo auch die Anlieferung für das Milchwirtschaftsgebäude liegt. Trotz oberirdischen Parkplätzen wird ein enormes unterirdisches Bauvolumen vorgeschlagen. Beim überdeckten Aussenraum stellt sich die Frage, ob die gewählte Form eines Zirkuszelts für das BBZN als geeignet beurteilt werden kann.

Das äussere Erscheinungsbild und die Fassadenkonzeption haben die oben bereits erwähnte Signalwirkung eines nachhaltigen und zukunftsorientierten Holzbaus. Das detailliert ausgearbeitete und beschriebene Nachhaltigkeitskonzept mit Systemtrennung unterstreicht diese zeitgemässe Absicht. Zudem wird durch die schrägestellte Fassadenverkleidung die Wirkung einer Dacheindeckung, vermutlich auch in Anlehnung an die denkmalgeschützten Gebäude auf dem Areal, erzielt.

In Bezug auf den Bestand und die Gesamtanlage liegt eine eher kontrastierende Form- und Materialsprache vor, was aber in der durcheinandergewürfelten Vielfältigkeit auch seinen Reiz haben kann.

Nachhaltigkeit

Das Untergeschoss ist sehr gross dimensioniert, was sich negativ auf die Nachhaltigkeit des Projekts auswirkt. Der in Holz gehaltene Hauptbau und die modulare Stahlkonstruktion der Gartengebäude führen zu einer optimalen Systemtrennung. Das Tragwerk ist sehr herausfordernd und müsste in zahlreichen statischen Details konkretisiert und optimiert werden.

Das Projekt weist einen sehr hohen Fensteranteil auf – vor allem im mittleren Bereich des Gebäudes – was sich negativ auf den sommerlichen Wärmeschutz und die Ökobilanz auswirkt. Die im obersten Geschoss applizier-

ten Photovoltaik-Elemente werden von der Umgebung nicht beschattet und können damit sehr effizient betrieben werden. Inwieweit das Tageslicht in die hinter dem Photovoltaikaufbau liegenden Räume eindringen kann, müsste nachgewiesen werden. Die Heizwärme wird mit Wärmepumpen und Erdsonden gewonnen. Die Kühlung erfolgt durch die Regeneration der Erdsonden. Inwieweit die Kühlleistung (auch in Zukunft) ausreicht oder ob eine mechanische Zusatzkühlung nötig ist – auch in Verbindung mit der Kühlung der Zuluft – müsste aufgezeigt werden. Die Wärme- und Kälteabgabe erfolgt über Brüstungsgeräte in den Räumen. Ob die Luftverteilung in den Räumen auch bei grossen Raumtiefen gegeben ist, wäre nachzuweisen. Die Frischluft wird im zentralen Bereich eingebracht. Dabei besteht die Gefahr, dass die Zuluft über das Atrium aufsteigt und so unterschiedliche Temperaturen und Luftqualitäten beim Eintritt in die Räume entstehen. Die Luftströmung durch das Areal ist durch den grossen Fussabdruck des Neubaus und seine Nähe zu den Nachbargebäuden nicht optimal. Eine SNBS-/Minergie-Zertifizierung wird als möglich erachtet. Die angedachten U-Werte müssten für eine Minergie-P Zertifizierung verringert werden.

Trotz des ersichtlichen Potentials für die Nutzung bleiben einige Fragestellungen offen. Ein zentraler Punkt ist die Tageslichtsituation im Erdgeschoss, wobei die fünf Geschosse dem dargestellten tageslichtdurchfluteten Innenraum vermutlich etwas im Weg stehen. Der Umgang mit den Bestandesbauten wird kaum erwähnt. Dennoch stellt der Projektvorschlag einen in sich stimmigen Entwurf mit einem angemessenen Bezug zu den Bestandesbauten und zur Nachhaltigkeit dar.



Projektziele
Das bestehende Gebäude wird um zwei weitere Stockwerke erweitert und umgebaut. Die Erweiterung soll die bestehende Fassade einhalten und die neue Fassade in einem modernen Stil gestalten. Die Erweiterung soll die bestehende Fassade einhalten und die neue Fassade in einem modernen Stil gestalten. Die Erweiterung soll die bestehende Fassade einhalten und die neue Fassade in einem modernen Stil gestalten.

Massenwerk
Die Erweiterung wird in einem modernen Stil gestaltet. Die Erweiterung wird in einem modernen Stil gestaltet.

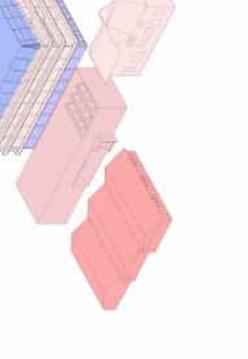
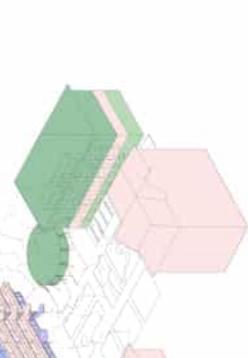
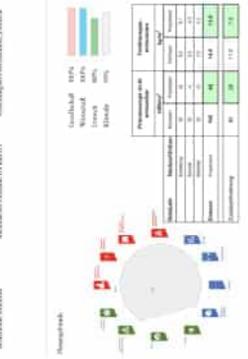
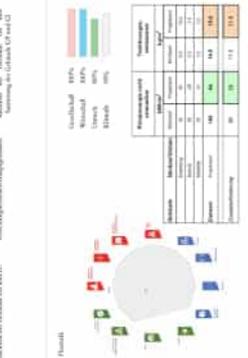
Struktur
Die Erweiterung wird in einem modernen Stil gestaltet. Die Erweiterung wird in einem modernen Stil gestaltet.

Haftung
Die Haftung wird in einem modernen Stil gestaltet. Die Haftung wird in einem modernen Stil gestaltet.

Grundriss
Der Grundriss wird in einem modernen Stil gestaltet. Der Grundriss wird in einem modernen Stil gestaltet.



ERWEITERUNG BEZUGS BUENOS



Grundriss

Schematische Grundrissdarstellung des Gebäudes mit den verschiedenen Nutzungseinheiten und den zugehörigen Flächenangaben.

Legende:

- Grün: Grünfläche
- Blau: Schwimmbecken
- Rosa: Wohnfläche
- Rot: Bürofläche
- Orange: Restaurant
- Gelb: Fahrradraum
- Dunkelblau: Fahrstuhl
- Hellblau: Eingangsbereich
- Grünlila: Korridor
- Blauviolett: Technikraum
- Rosa: Gemeinschaftsraum
- Dunkelblau: Treppenhaus

Flächenangaben:

- Baumfläche: 2.100 qm
- Wohnfläche: 1.800 qm
- Bürofläche: 250 qm
- Restaurant: 150 qm
- Fahrerplatz: 100 qm
- Swimmingpool: 50 qm
- Grünfläche: 100 qm

Grundriss

Schematische Grundrissdarstellung des Gebäudes mit den verschiedenen Nutzungseinheiten und den zugehörigen Flächenangaben.

Legende:

- Grün: Grünfläche
- Blau: Schwimmbecken
- Rosa: Wohnfläche
- Rot: Bürofläche
- Orange: Restaurant
- Gelb: Fahrradraum
- Dunkelblau: Fahrstuhl
- Hellblau: Eingangsbereich
- Grünlila: Korridor
- Blauviolett: Technikraum
- Rosa: Gemeinschaftsraum
- Dunkelblau: Treppenhaus

Flächenangaben:

- Baumfläche: 2.100 qm
- Wohnfläche: 1.800 qm
- Bürofläche: 250 qm
- Restaurant: 150 qm
- Fahrerplatz: 100 qm
- Swimmingpool: 50 qm
- Grünfläche: 100 qm

Grundriss

Schematische Grundrissdarstellung des Gebäudes mit den verschiedenen Nutzungseinheiten und den zugehörigen Flächenangaben.

Legende:

- Grün: Grünfläche
- Blau: Schwimmbecken
- Rosa: Wohnfläche
- Rot: Bürofläche
- Orange: Restaurant
- Gelb: Fahrradraum
- Dunkelblau: Fahrstuhl
- Hellblau: Eingangsbereich
- Grünlila: Korridor
- Blauviolett: Technikraum
- Rosa: Gemeinschaftsraum
- Dunkelblau: Treppenhaus

Flächenangaben:

- Baumfläche: 2.100 qm
- Wohnfläche: 1.800 qm
- Bürofläche: 250 qm
- Restaurant: 150 qm
- Fahrerplatz: 100 qm
- Swimmingpool: 50 qm
- Grünfläche: 100 qm

Grundriss

Schematische Grundrissdarstellung des Gebäudes mit den verschiedenen Nutzungseinheiten und den zugehörigen Flächenangaben.

Legende:

- Grün: Grünfläche
- Blau: Schwimmbecken
- Rosa: Wohnfläche
- Rot: Bürofläche
- Orange: Restaurant
- Gelb: Fahrradraum
- Dunkelblau: Fahrstuhl
- Hellblau: Eingangsbereich
- Grünlila: Korridor
- Blauviolett: Technikraum
- Rosa: Gemeinschaftsraum
- Dunkelblau: Treppenhaus

Flächenangaben:

- Baumfläche: 2.100 qm
- Wohnfläche: 1.800 qm
- Bürofläche: 250 qm
- Restaurant: 150 qm
- Fahrerplatz: 100 qm
- Swimmingpool: 50 qm
- Grünfläche: 100 qm

Grundriss

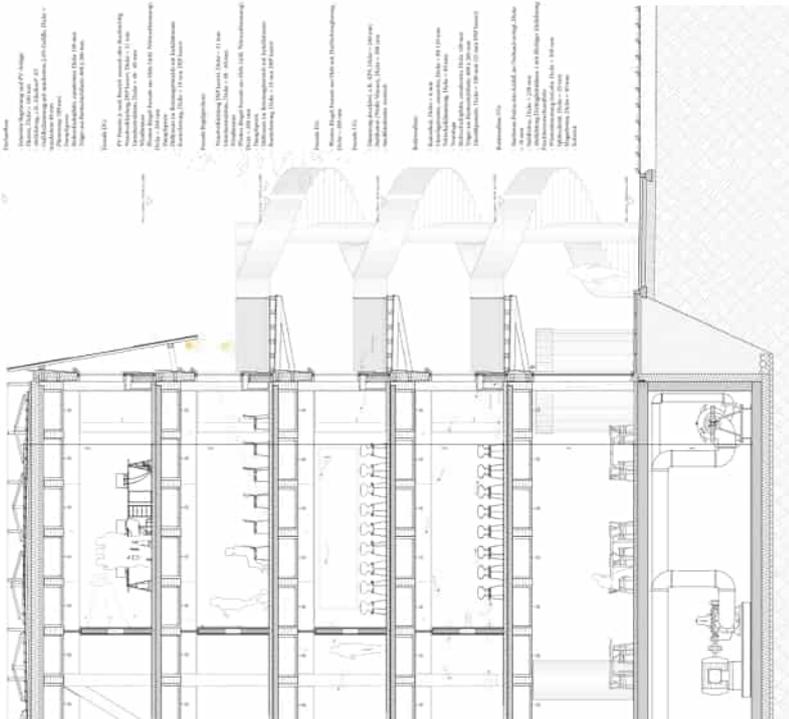
Schematische Grundrissdarstellung des Gebäudes mit den verschiedenen Nutzungseinheiten und den zugehörigen Flächenangaben.

Legende:

- Grün: Grünfläche
- Blau: Schwimmbecken
- Rosa: Wohnfläche
- Rot: Bürofläche
- Orange: Restaurant
- Gelb: Fahrradraum
- Dunkelblau: Fahrstuhl
- Hellblau: Eingangsbereich
- Grünlila: Korridor
- Blauviolett: Technikraum
- Rosa: Gemeinschaftsraum
- Dunkelblau: Treppenhaus

Flächenangaben:

- Baumfläche: 2.100 qm
- Wohnfläche: 1.800 qm
- Bürofläche: 250 qm
- Restaurant: 150 qm
- Fahrerplatz: 100 qm
- Swimmingpool: 50 qm
- Grünfläche: 100 qm



Einbauelemente
 - PV-Module
 - Holzbohlen
 - ...

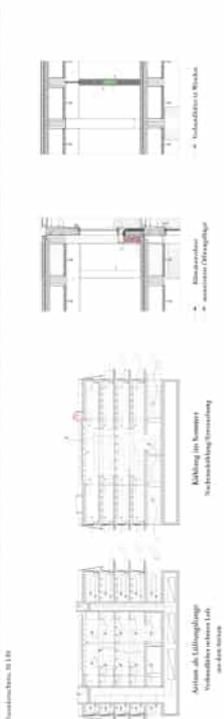
Struktur
 - ...

Materialien
 - ...

Technische Details
 - ...

Plan
 - ...

Querschnitt
 - ...



Einbauelemente
 - ...

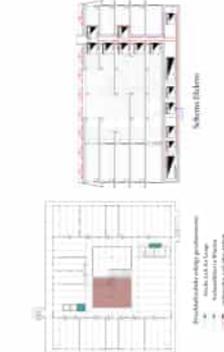
Struktur
 - ...

Materialien
 - ...

Technische Details
 - ...



Architekt: B&O
Architekt: B&O
Architekt: B&O

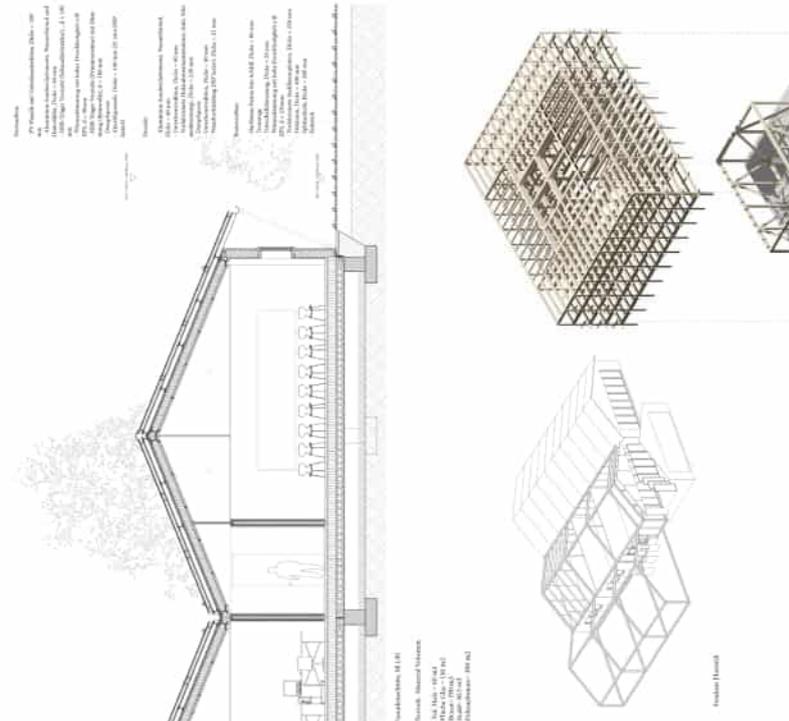


Einbauelemente
 - ...

Struktur
 - ...

Materialien
 - ...

Technische Details
 - ...

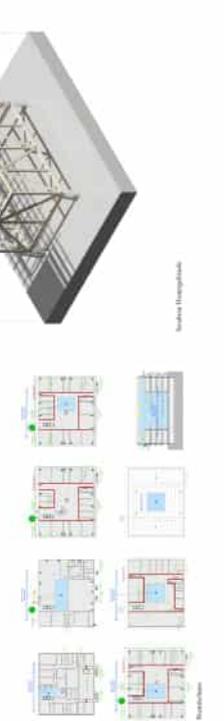


Einbauelemente
 - ...

Struktur
 - ...

Materialien
 - ...

Technische Details
 - ...



Einbauelemente
 - ...

Struktur
 - ...

Materialien
 - ...

Technische Details
 - ...

Einbauelemente
 - ...

Struktur
 - ...

Materialien
 - ...

Technische Details
 - ...

Einbauelemente
 - ...

Struktur
 - ...

Materialien
 - ...

Technische Details
 - ...

Einbauelemente
 - ...

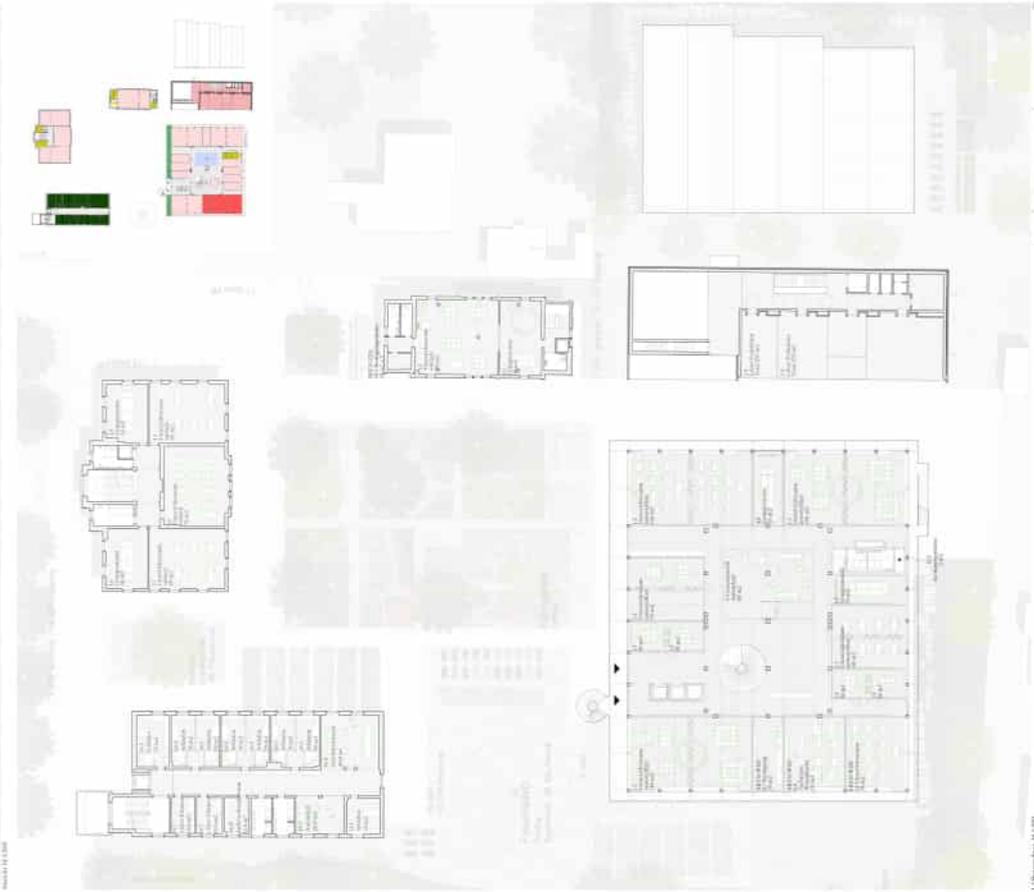
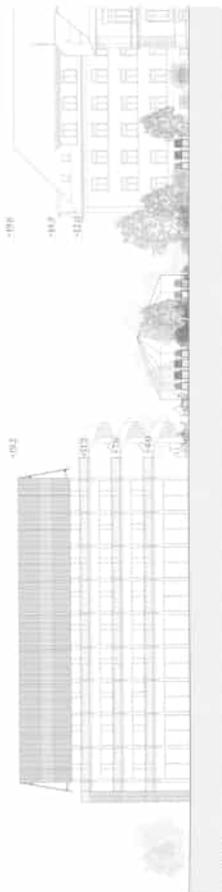
Struktur
 - ...

Materialien
 - ...

Technische Details
 - ...



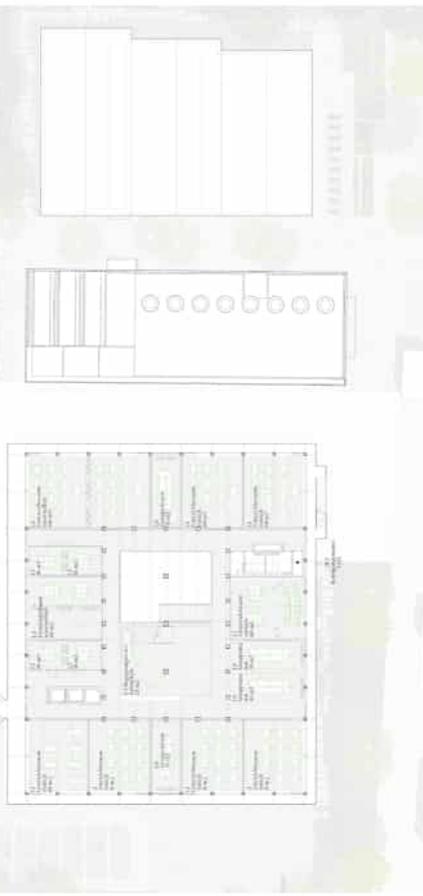
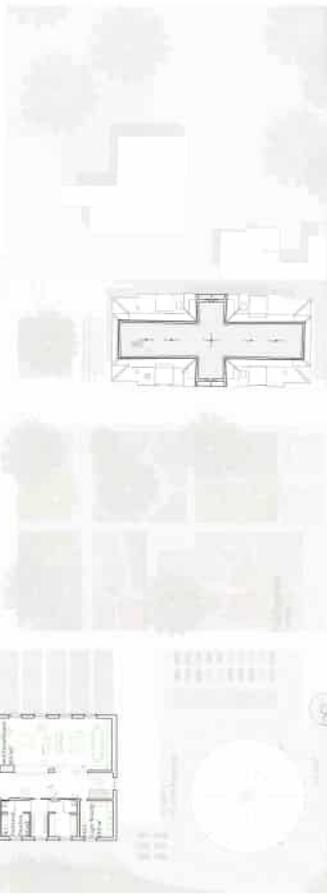
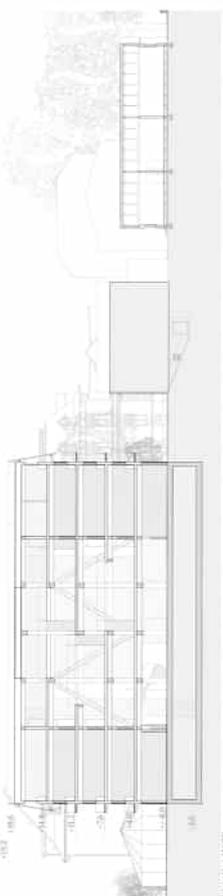
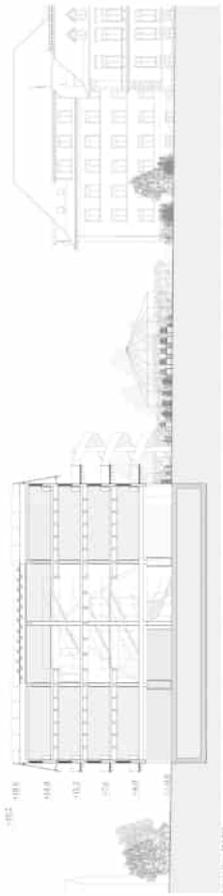
3Dad
 Erweiterung BRZS Norder



© Mageroth AG 2018

© Mageroth AG 2018

Tako
Erweiterung IBZAN Showe



Talun
Erweiterung BRZS Sostice



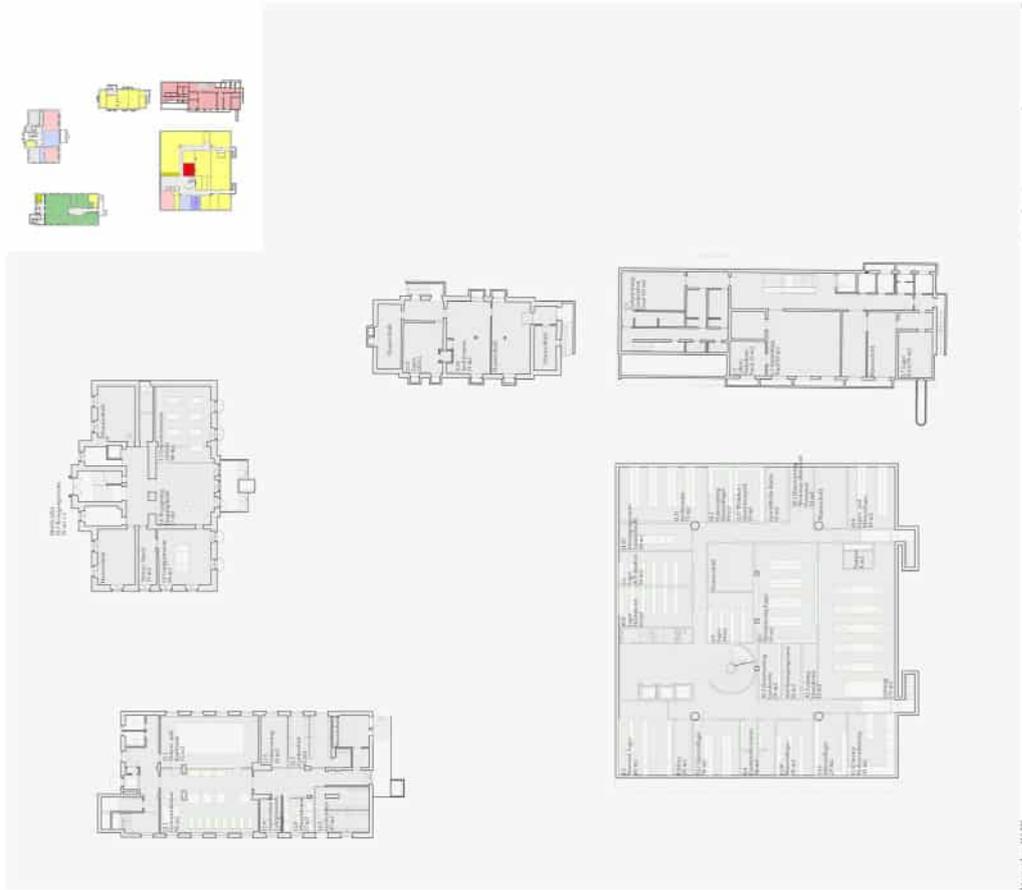
Architect: G. L. L. 2000



Architect: G. L. L. 2000



Architect: G. L. L. 2000



Architect: G. L. L. 2000

05 GIARDINO

4. Rang

Architektur

Dorji Studer Architekten AG, Luzern

Landschaftsarchitektur

Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich

Gesamtleitung

Dorji Studer Architekten AG, Luzern

Bauingenieurwesen

Schubiger AG Bauingenieure, Luzern

Energiefachplanung

Gruner AG, Köniz

Bauphysik/Raumakustik

Gruner AG, Basel

Gebäudetechnik

NeuroPlan GmbH, Sursee

Elektroplanung

Wey + Partner AG, Sursee

Bauökonomie

Schärli Bauökonomie AG, Luzern

Brandschutzplanung

Gruner AG, Zug

Holzbauingenieur

Gruner AG, Basel

Innenarchitektur, Beleuchtung

Andrea Curiger Dipl. Innenarchitektin FHZ, Malans

Nach wie vor überzeugt die grundlegende Idee, den Fussabdruck des Hauptgebäudes zu minimieren und einen haushälterischen Umgang mit den vorhandenen Flächen anzustreben; dies sowohl als Beitrag zur aktuellen Klimasituation, aber auch in Bezug auf das Entwicklungspotential des Areals. Das als Fachgärten deklarierte Feld im hinteren Bereich der Parzelle bleibt vorerst unbebaut.

Die bisher halb im Untergeschoss angeordneten Räume des Hauptbaus werden neu ebenerdig platziert. Um dies zu erreichen, wird das Hauptgebäude auf sechs Geschosse erhöht und zusätzlich ein zweigeschossiger, quadratischer Baukörper an das Volumen angedockt, in welchem sich Mensaräume und Administrationsflächen befinden.

Das Wegrücken der Gebäudekörper von der Parzellengrenze reduziert den Druck auf die nachbarschaftliche, kleinformative Bebauungsstruktur, was aufgrund des beträchtlichen Massstabssprungs im Quartier durchaus sinnvoll ist. Volumetrisch überschattet werden nicht nur



die umliegenden Einfamilienhäuser, sondern auch die denkmalgeschützten Baukörper und der Garten, welche bisher eine intakt wirkende Gruppe von repräsentativen Gebäuden bildeten.

Die Ergänzung der Modellkäserei in Massivbauweise (G03) wird nachvollziehbar mit vorgefertigten Betonelementen konstruiert, das Hauptgebäude wird als hybrider Holzbau mit Holzverbunddecken realisiert. Das clevere Andocken des U-förmigen Volumens an das Milchwirtschaftsgebäude im Bereich der geschlossenen Fassadenteile des Bestandes wird als positiv gewertet. Zu bedauern ist jedoch, dass Infrastrukturen wie Treppe und Lift im Neubauteil neu erstellt werden und die alten Anlagen nicht mitgenutzt werden können.

Die Holzbauweise des Hauptbaus wird in der Fassadengestaltung ersichtlich. Ein Dachvorsprung sowie umlaufende Terrassen betonen die horizontale Gliederung und feine, vertikale Lisenen verleihen Plastizität und Leichtigkeit.

Durch das Stapeln der Schulnutzungen bleiben grosse Freiflächen unbebaut. Während der zentral liegende Fachgarten als Dreh- und Angelpunkt gut funktioniert, ist die im Süden gelegene Freifläche eher untergeordnet in den Schulbetrieb eingebettet. Mit der gewählten Höhenlage des Neubaus und dem Anbau an das Gebäude G3 entstehen Freiräume, die in unterschiedlicher Beziehung

zur Topografie stehen. Während der als Senkgarten angelegte Fachgarten beim Gebäude G3 als stimmige Lösung beurteilt wird, vermögen die topografischen Motive rund um den Neubau nicht ganz zu überzeugen. Die Fusswege sind nach Süden und Osten nicht angebunden. Die Parkierung ist lateral organisiert und verursacht für das Areal und die Nachbarschaft wenig Immissionen. Zur Bepflanzung werden kaum Aussagen gemacht.

Eine unklare Situation wird durch die Situierung des Haupteingangs gebildet. Beim Eintritt in das Areal befindet sich dieser nicht einer logischen Wegeführung entsprechend stirnseitig in einer der nach Norden weisenden Fassaden, sondern liegt auf der nach Osten abgewandten Seite. Dies wirkt dem natürlichen Bewegungsfluss entgegen, zumal der Zugang über die Aussterrasse der Mensa führt und im Inneren durch den Liftkörper sehr eng wirkt. Die grosszügige Wendeltreppe startet merkwürdigerweise nicht im Erdgeschoss, sondern ab dem zweiten Obergeschoss. Es wird bezweifelt, ob die Nutzerschaft beim „Umsteigen“ auf verschiedene Treppen nicht am Ende den Lift bevorzugt.

Die innere Organisation im Hauptbau schafft auf jeder Etage kleine und ausreichend belichtete Zonen für informelles Arbeiten. Ein Grossteil der Klassenzimmer kann übereck belichtet werden, was eine Flexibilität in der Möblierung und der Unterrichtsform mit sich bringt. Die Geschosse bilden eigene Bereiche mit Begegnungszonen und visuellen Verbindungen in andere Geschosse via Lichthof.

Die Parkplätze werden aufgeteilt und oberirdisch entlang der drei Parzellengrenzen untergebracht, was im Sinne eines ressourcenschonenden Umgangs mit dem Baumaterial Beton positiv gewertet werden kann. Abgesehen von oberirdischer Parkierung und geringem Fussabdruck werden die Aspekte des nachhaltigen Bauens nur zurückhaltend aufgenommen. Der äussere Ausdruck des Hauptgebäudes (Fassade in Holz) wird als guter Ansatz gewertet. Der Einsatz von Photovoltaik-Elementen beschränkt sich auf das Dach.

Nachhaltigkeit

Die stützenlose Ausführung der grossen Säle im Hauptgebäude funktioniert statisch nicht. Für die vertikale Lastabtragung ab der Decke über EG bis in die Foundation wären zusätzliche Massnahmen notwendig. Der Materialverbrauch sowohl für die Untergeschosse als auch für die Hochbauten ist hoch: die Positionierung des Fachgartens im Untergeschoss führt zu einer vermeidbaren Aushubkubatur. Das Erdgeschoss des Hauptgebäudes und der Anbau an das Gebäude G3 werden in Massivbauweise erstellt. Der Hartbetonbelag auf den Holzbalkendecken wirkt sich nachteilig auf die Treibhausgasemissionen während der Erstellung und die Systemtrennung aus. Das Projekt weist zudem einen zu grossen Fensteranteil auf. Der Nachweis, dass der Sonnenschutz auch bei starkem Wind funktioniert, wird nicht erbracht, sodass die Gefahr einer Überhitzung nach windbedingtem Öffnen des Sonnenschutzes droht. Eine Auseinandersetzung mit Photovoltaik-Elementen an der Fassade ist nicht ersichtlich. Die Luftführung für die Zu- und Abluft erfolgt raumweise, was eine gute Kontrolle der Raumluftqualität ermöglicht. Die Wärmeverteilung und Kühlung der Räume wird nicht detailliert dargestellt. Zum Mikroklima im Innenhof fehlt eine Aussage. Mit der Gebäudesetzung ist eine Durchlüftung des Areals sichergestellt. Die Erreichung der zulässigen Werte bezüglich grauer Energie und Treibhausgasemissionen für die Erstellung wären mit der gewählten Materialisierung herausfordernd. Die Erfüllung der Anforderung des SNBS wird als möglich erachtet, die Selbstdeklaration fällt zu positiv aus. Für die Bestandsbauten in Minergie-ECO müsste ein plausibles Lüftungskonzept erarbeitet werden.

Insgesamt handelt es sich um einen wertvollen Beitrag, nicht nur im Sinne eines Projektvorschlags mit ökonomischer Absicht, sondern auch als eigenständiger städtebaulicher Vorschlag, bei welchem das Projektteam verstanden hat, welches Potential die Nutzerschaft mit dieser komplexen Erweiterung erwarten kann. Allerdings können die Defizite vor allem im Grundriss des Erdgeschosses sowie auch die inkonsequente Umsetzung der ursprünglichen Idee des kleinen Fussabdrucks nicht vollends überzeugen.



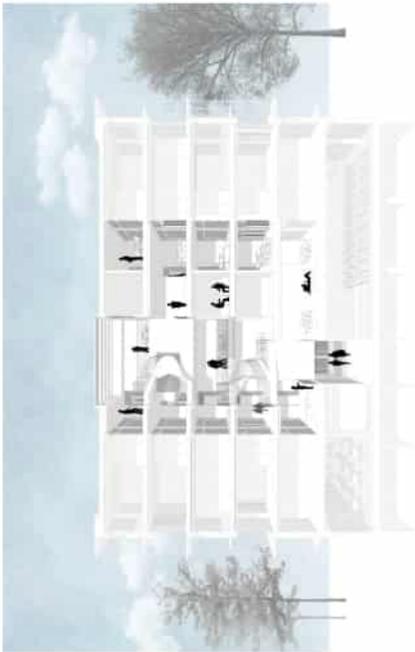
SITUAZIONE Il complesso si inserisce nel tessuto urbano esistente, integrandosi con le strutture preesistenti e contribuendo a definire un nuovo quartiere residenziale di qualità. L'area è caratterizzata da una morfologia irregolare, con spazi aperti e verde pubblico che favoriscono la socialità e la qualità della vita.

PROGETTO L'architettura è ispirata dal giardino, con spazi aperti e verde pubblico che favoriscono la socialità e la qualità della vita. Il progetto è stato sviluppato in stretta collaborazione con i residenti e le istituzioni locali, garantendo la massima trasparenza e partecipazione.

DESCRIZIONE Il complesso è composto da tre edifici di diversa altezza, con facciate in legno e vetro. Gli spazi comuni sono ampi e luminosi, con terrazze private e giardini pensili. L'edificio è progettato per essere ecologico e sostenibile, con soluzioni innovative per il risparmio energetico e l'uso delle risorse.

CONCLUSIONI Il complesso rappresenta un modello di architettura contemporanea che integra natura e urbanità, creando un ambiente di vita sano e piacevole. Il progetto è stato realizzato con il massimo impegno e professionalità, garantendo la massima qualità e durata nel tempo.

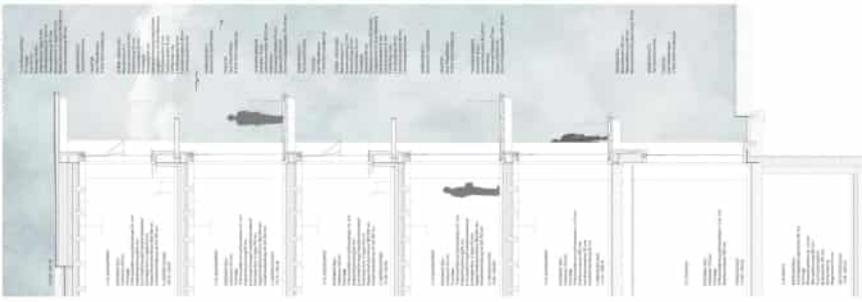
GIARDINO
Progettazione Architettonica



STUDIO ARCHITETTURA

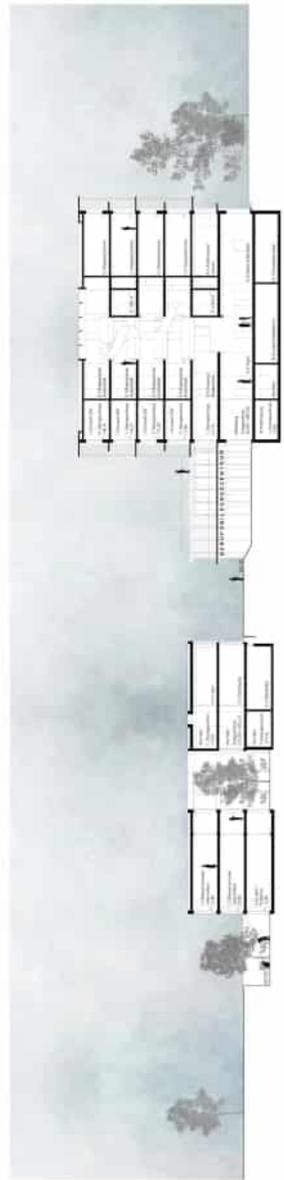
STUDIO ARCHITETTURA

GIARDINO



REISESCHNITT III

REISESCHNITT III



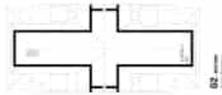
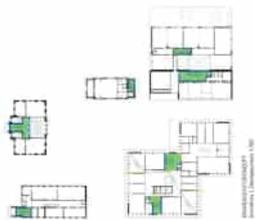
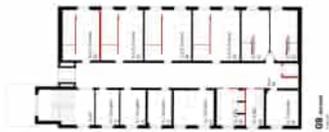
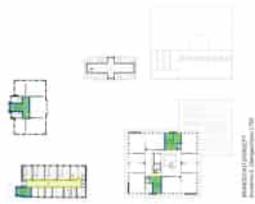
SCHNITT A-B

Das Gebäude ist ein Beispiel für die Integration von Natur und Architektur. Die Fassade ist aus Holz und Glas, was eine warme und einladende Atmosphäre schafft. Die Innenräume sind hell und luftig, mit viel natürlichem Licht. Die Architektur ist funktional und ästhetisch zugleich.

REISESCHNITT III zeigt den Querschnitt durch das Gebäude. Man sieht die verschiedenen Ebenen und die Verbindung zwischen den Räumen. Die Fassade ist hier besonders deutlich zu sehen, wie sie das Innere des Gebäudes umschließt.

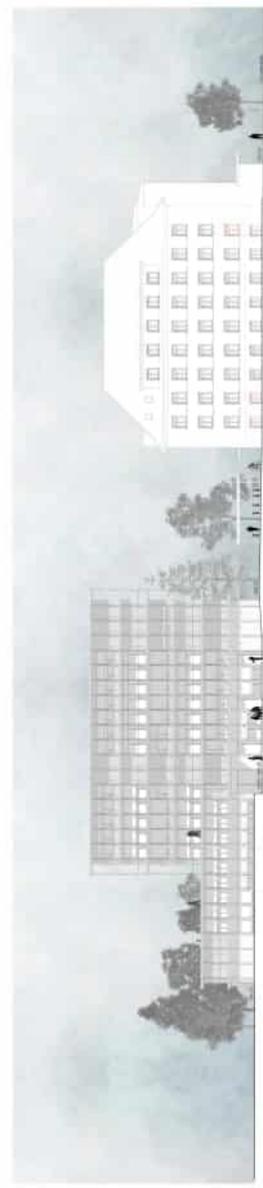
SCHNITT A-B zeigt den Längsschnitt durch das Gebäude. Hier ist die gesamte Länge des Gebäudes zu sehen, von der Fassade bis zum Inneren. Die Architektur ist hier besonders deutlich zu sehen, wie sie das Innere des Gebäudes umschließt.

GIARDINO
 Università degli Studi di Padova



GRANDINIZZI / UNIVERSITÀ DI PADOVA

GRANDINIZZI / UNIVERSITÀ DI PADOVA



ARCHITETTO LUDOVICO

ESPERIENZE

Il progetto è stato realizzato in collaborazione con l'Università degli Studi di Padova e l'Architettura Ludovico. Il progetto è stato realizzato in collaborazione con l'Università degli Studi di Padova e l'Architettura Ludovico.

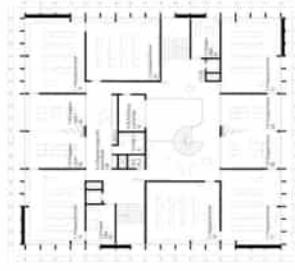
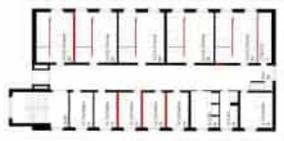
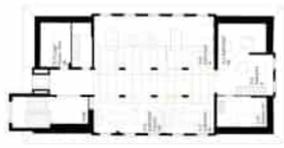
INTEGRAZIONE

Il progetto è stato realizzato in collaborazione con l'Università degli Studi di Padova e l'Architettura Ludovico. Il progetto è stato realizzato in collaborazione con l'Università degli Studi di Padova e l'Architettura Ludovico.

INTEGRAZIONE CHECK 1

Il progetto è stato realizzato in collaborazione con l'Università degli Studi di Padova e l'Architettura Ludovico. Il progetto è stato realizzato in collaborazione con l'Università degli Studi di Padova e l'Architettura Ludovico.

GIARDINO
Prodotto e progettato da



01 - sezione

02 - sezione

03 - sezione

04 - sezione

05 - sezione

06 - sezione

07 - sezione

PROSPETTIVE E VEDUTE ARCHITETTURA 1/200

PROSPETTIVE E VEDUTE ARCHITETTURA 1/200



ARCHITETTURA 1/200

DESCRIZIONE

Il complesso è costituito da un edificio principale a tre piani, con un giardino centrale e due edifici laterali a due piani. L'edificio principale è caratterizzato da una facciata in mattoni e da un tetto a mansarda. Gli edifici laterali sono caratterizzati da una facciata in cemento e da un tetto a spio.

PROSPETTIVE E VEDUTE

Le prospettive e vedute sono state realizzate in scala 1/200. Le vedute sono state realizzate in scala 1/50. Le prospettive sono state realizzate in scala 1/200.

LEGENDA

- 01 - sezione
- 02 - sezione
- 03 - sezione
- 04 - sezione
- 05 - sezione
- 06 - sezione
- 07 - sezione

ESPANSIONE IN VOLUME

03 GARTENSTADT

ohne Rang

Architektur

Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich

Landschaftsarchitektur

Mettler Landschaftsarchitektur AG, Gossau

Gesamtleitung

Armon Semadeni Architekten GmbH, Zürich

Bauingenieurwesen

dsp Ingenieure+Partner AG, Uster/Zürich

Energiefachplanung

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Bauphysik / Raumakustik

Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich

Gebäudetechnik

Meierhans+Partner AG, Schwerzenbach

Verkehrsplanung

F Preisig AG, St. Gallen

Bauökonomie

PBK AG, Zürich

Brandschutzplanung

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Elektroingenieur/GA/PV-Anlage

IBG Engineering AG, Winterthur

Fassadenplanung

Dr. Lüchinger+Meyer Bauingenieure AG, Zürich

Mit zwei im Fussabdruck grossmassstäblichen, in der Höhenentwicklung jedoch lediglich dreigeschossigen Schulbauten, die beide an die als zentrale Freiräume ausgebildeten Fachgärten grenzen, schaffen die Projektverfasser eine neue Ordnung auf dem Areal, welche das Ensemble aus den drei historischen Bauten in prominenter Weise freistellt. Diverse kleinere Bauten und Anbauten weichen dieser selbstbewusst gesetzten Komposition. Durch die Anordnung der Parkplätze zwischen dem Bestand und dem neuen «Hauptgebäude» im Süden des ersten Freiraums entsteht eine verkehrsfreie Achse für den Langsamverkehr durch das Areal, welches auch die Anbindung ans Quartier bzw. die Durchgängigkeit des Schulareals sicherstellt. Auch die betriebliche Anlieferung erfolgt so mittig durch das Areal.

Das als Abschluss zum südlich angrenzenden Wohnquartier wirkende «Lehrgebäude» bildet mit dem Bestandsgebäude Milchwirtschaft (G03) einen weiteren Freiraum, der im Norden mit dem neu dort platzierten Gewächshaus räumlich gefasst wird. Beide Neubauten werden



selbstverständlich adressiert. Der bauliche Umgang mit den historischen Bauten wirkt plausibel.

Mit dieser städtebaulichen Konzeption werden zwei primäre Freiräume geschaffen, die gestalterisch gleichbehandelt und als Fachgärten bezeichnet werden. Die vorgeschlagene Struktur ermöglicht jedoch auch Orte mit guter Aufenthaltsqualität. Aufgrund der hohen Dichte im südlichen Arealteil sind die beiden Fachgärten ungenügend miteinander vernetzt und leisten dadurch nur bedingt einen Beitrag zur Gemeinschaft der verschiedenen Schulen. Die Fusswege sind nach Süden und Osten angebunden. Die Parkierung ist lateral organisiert, was das Innere des Areals von Verkehr befreit, im Gegenzug jedoch den prominenten Raum zwischen dem neuen Lehrgebäude und dem Gewächshaus G7 abwertet. Das Vegetationskonzept ist detailliert beschrieben und überzeugt.

Die Organisation der neuen Unterrichtsräume in den beiden weitläufigen Schulbauten entspricht zwar den funktionalen Anforderungen bezüglich Raumangebot, nicht jedoch in Sachen flexibler Anordnung gemäss den im Programm ausdrücklich gewünschten pädagogischen Vorstellungen für eine zeitgemässe Schule. Die weitgehend als «Korridorschule» ausgebildeten Bereiche eignen sich für die vorgesehene künftige Bespielung, für welche eine wesentlich weitergehend flexible Struktur erforderlich ist, nicht in der gewünschten Weise. Die natürliche

Belichtung in den Arbeits- und Begegnungszonen des Lehrgebäudes ist teilweise ungenügend.

Obschon in mancherlei Hinsicht wohlorganisiert, wirkt das Projekt hinsichtlich der Auffassung von Schulraum eher konventionell und nicht ausreichend innovativ.

Die konstruktive Durcharbeitung der Bauten mit einer oberirdischen Tragstruktur in Holz und vorgefertigten Betondecken wirkt in technischer, ökonomischer und ökologischer Hinsicht solide. Das gilt auch für den Aufbau und die Detaillierung der Fassade in Holzelement-Modulbauweise, in welcher auch der Sonnenschutz geschickt integriert ist. Mit einem frisch und zeitgemäss wirkenden architektonischen Ausdruck und erdgebundenen vertikalen Begrünungselementen wird ein angemessenes Bild einer zeitgemässen Schulanlage komponiert.

Nachhaltigkeit

Ein gross dimensioniertes Untergeschoss mit vielen Absätzen und die für die Lastabtragung zusätzlich notwendigen Fundamente zur Abfangung der Fassadenstützen wirken sich negativ auf die Nachhaltigkeit aus. Die Abfangträger beim Hauptgebäude sind noch deutlich zu klein angesetzt. Eine Vereinfachung des Tragwerks müsste geprüft werden. Die Geschossdecken sind bau- und schallschutztechnisch genügend. Aufgrund der gewählten Bauweise sind die Materialien gut trennbar. Die Fensterflächen sind eher gross und an den Fassaden werden keine Photovoltaik-Elemente geplant. Die Heizwärme wird mit Wärmepumpen und Erdsonden produziert. Die Kühlung erfolgt durch die Regeneration der Erdsonden. Inwieweit die Kühlleistung (auch in Zukunft) ausreicht oder ob eine mechanische Zusatzkühlung nötig ist – auch in Verbindung mit der Kühlung der Zuluft – müsste noch aufgezeigt werden. Die Wärme- und Kälteabgabe erfolgt über den Fussboden. Die Frischluft wird über Quellluftauslässe in die öffentlichen Bereiche eingebracht. Die Lösung müsste so ausgestaltet sein, dass sich die Luft im öffentlichen Bereich nicht zu stark aufwärmt und stofflich unbelastet in den Raum gelangt. Aussagen zur Kühlung der Raumluft fehlen. Das Projekt weist einen grosszügigen Aussenraum auf, der sich positiv auf das Mikroklima auswirkt. Der Abstand zwischen dem Hauptgebäude und dem Gebäude G3 ist für die Luftzirkulation eng bemessen. Die Erreichung des Standards für SNBS

und Minergie-P scheint für die Neubauten möglich. Für die Bestandsbauten in Minergie-ECO müsste ein plausibles Lüftungskonzept erarbeitet werden.

Trotz vielversprechender städtebaulicher und architektonischer Ansätze vermag das Projekt den Anforderungen an eine zeitgemässe Schule nur bedingt zu überzeugen.



Wohnen und Arbeiten

Das Projekt zielt auf die Schaffung eines lebendigen, multifunktionalen Wohn- und Arbeitsumfelds ab. Die Gebäude sind so konzipiert, dass sie sowohl Wohnraum als auch Büroräume bieten. Die Integration von Grünflächen und öffentlichen Räumen fördert die soziale Interaktion und die Lebensqualität der Bewohner.

Die Architektur ist auf Nachhaltigkeit und Energieeffizienz ausgerichtet. Durch den Einsatz von hochwertigen Materialien und modernen Bautechniken wird ein gesundes und umweltfreundliches Wohnumfeld geschaffen. Die Gebäude sind so gestaltet, dass sie sich harmonisch in die umgebende Landschaft einfügen und gleichzeitig die Bedürfnisse der modernen Stadtbevölkerung erfüllen.

Die Planung berücksichtigt die Bedürfnisse aller Altersgruppen und Lebensstile. Durch die Bereitstellung von vielfältigen Wohnmöglichkeiten und Arbeitsplätzen wird eine inklusive Gemeinschaft geschaffen. Die Integration von öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Kindergärten und Einkaufszentren trägt zur Selbstständigkeit und Zufriedenheit der Bewohner bei.

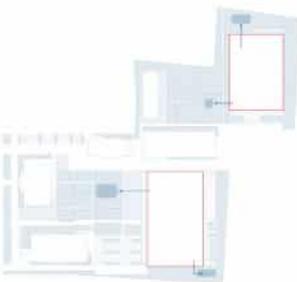
Die Architektur ist ein Spiegelbild der Vision eines modernen, nachhaltigen und lebenswerten Wohnens. Durch die Schaffung von hochwertigen Räumen und öffentlichen Plätzen wird ein Ort geschaffen, an dem Menschen gerne wohnen und arbeiten wollen. Die Integration von Natur und Architektur fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bewohner und trägt zur Schaffung einer lebendigen Gemeinschaft bei.



--- Einwirkung BtD, keine Gefahren---



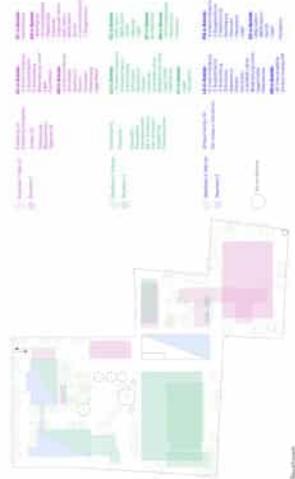
- Bäume
 - Gras
 - Pflanzflächen
 - Pflanzstellen
- Bäume
● Gras
● Pflanzflächen
● Pflanzstellen
- Bäume
■ Gras
■ Pflanzflächen
■ Pflanzstellen
- Bäume
● Gras
● Pflanzflächen
● Pflanzstellen



- Türen
- Fenster

Planbeschreibung:
 Ein Beispiel für die Planung eines Wohnkomplexes mit verschiedenen Bauelementen wie Bäumen, Gras, Pflanzflächen und Pflanzstellen. Die Planung zeigt die räumliche Anordnung dieser Elemente innerhalb der Gebäudestruktur.

Einfluss:
 Die Planung berücksichtigt die Auswirkungen der verschiedenen Bauelemente auf das Wohnumfeld. Die Anordnung von Bäumen und Grünflächen trägt zur Verbesserung des Mikroklimas bei, während die Platzierung von Pflanzflächen und -stellen die ästhetische Gestaltung des Komplexes unterstützt.

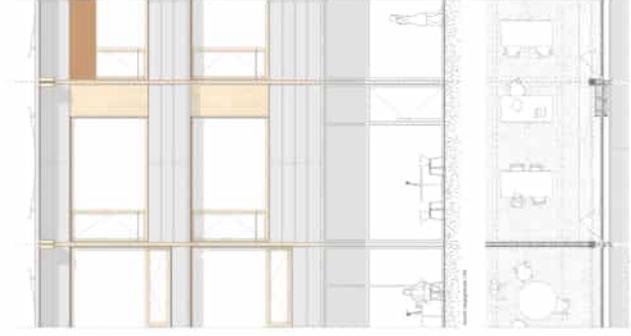
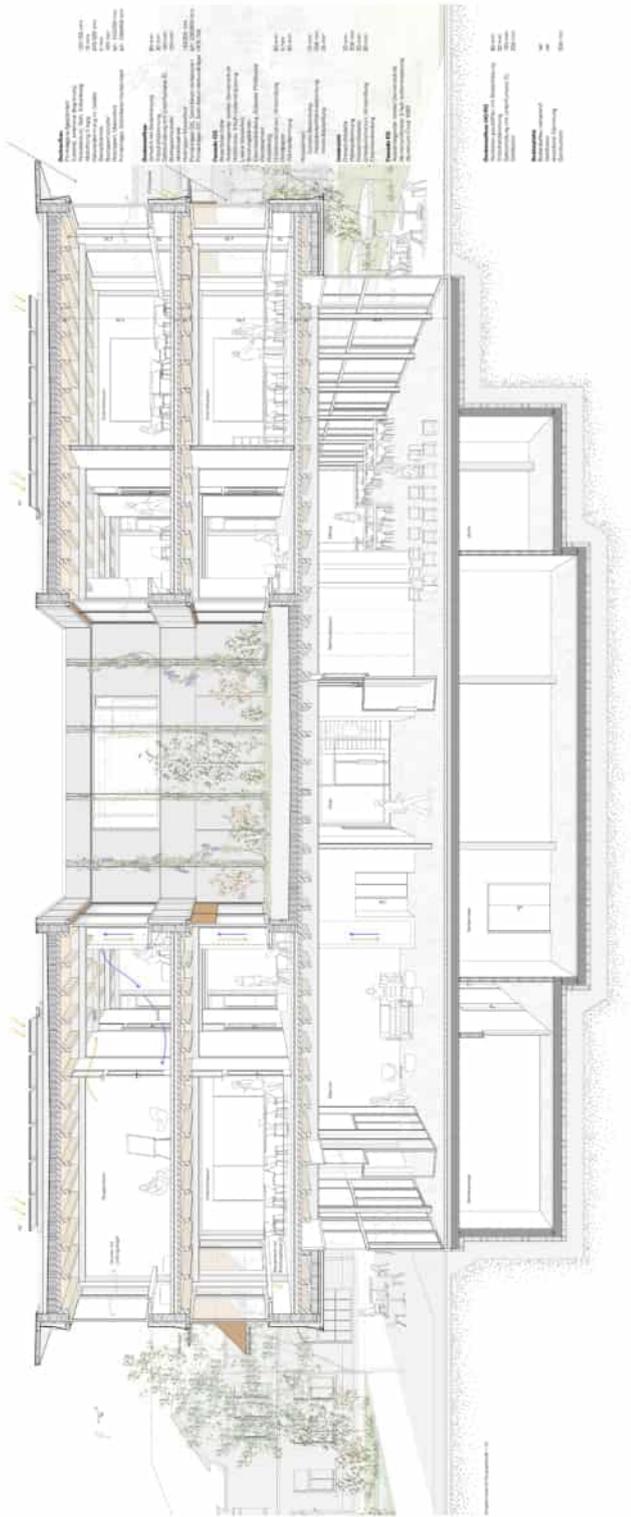
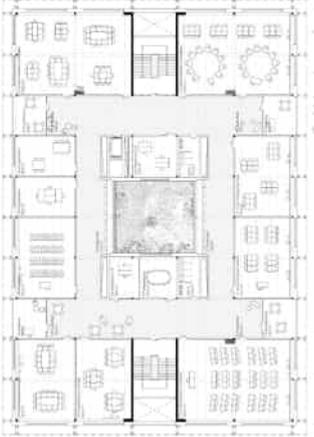
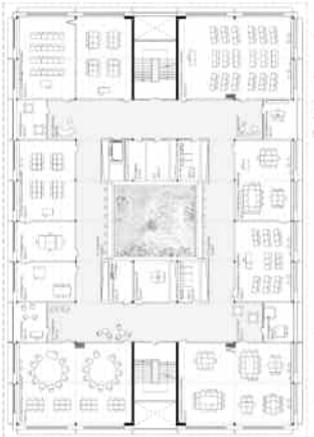
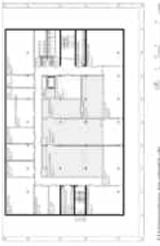
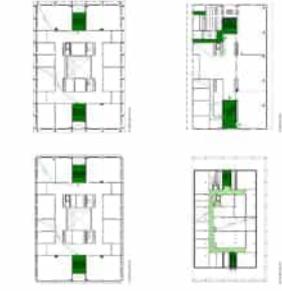


- Grünflächen
- Bäume
- Pflanzstellen

Einleitung (Mit dem Gesamtwerk)

Einleitung

Das vorliegende Projekt zielt darauf ab, die Anforderungen an die Planung und Ausführung von Bauprojekten zu verdeutlichen. Es dient als Referenz für die Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber, Architekt und Bauvertragspartner. Die Dokumentation umfasst die wesentlichen Vertragsbedingungen, die die Rechte und Pflichten der Beteiligten festlegt. Ziel ist es, Missverständnisse zu vermeiden und einen reibenden Bauprozess zu gewährleisten. Die hierin enthaltenen Bestimmungen sind verbindlich und gelten für alle Beteiligten. Änderungen sind nur durch schriftliche Vereinbarung möglich. Die Dokumentation ist in deutscher Sprache verfasst und bildet die Grundlage für die Ausführung des Projekts.



Architekt: [Name], Baugesellschaft: [Name]

Einleitung (Büro, Lehrer, Gemeinderat)

Brandrisiko

Die Planung des Gebäudes ist so zu gestalten, dass das Brandrisiko für die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes so gering wie möglich ist. Dies ist durch die Einhaltung der geltenden Vorschriften und die Umsetzung von Schutzmaßnahmen zu erreichen. Die folgenden Punkte sind zu berücksichtigen:

- Die Nutzung des Gebäudes ist so zu planen, dass das Brandrisiko für die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes so gering wie möglich ist.
- Die Nutzung des Gebäudes ist so zu planen, dass das Brandrisiko für die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes so gering wie möglich ist.
- Die Nutzung des Gebäudes ist so zu planen, dass das Brandrisiko für die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes so gering wie möglich ist.

Brandrisikoprüfung

Die Brandrisikoprüfung ist ein Verfahren zur Bewertung des Brandrisikos in einem Gebäude. Sie dient dazu, die Wahrscheinlichkeit eines Brandes zu ermitteln und die möglichen Auswirkungen zu bewerten. Die Prüfung ist in drei Stufen unterteilt:

- 1. Identifizierung der Brandgefahren
- 2. Bewertung der Brandgefahren
- 3. Umkehrmaßnahmen

Maßnahmen und Ziele

Die folgenden Maßnahmen sind zu ergreifen, um das Brandrisiko zu reduzieren:

- Die Nutzung des Gebäudes ist so zu planen, dass das Brandrisiko für die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes so gering wie möglich ist.
- Die Nutzung des Gebäudes ist so zu planen, dass das Brandrisiko für die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes so gering wie möglich ist.
- Die Nutzung des Gebäudes ist so zu planen, dass das Brandrisiko für die Nutzerinnen und Nutzer des Gebäudes so gering wie möglich ist.

Brandrisikoprüfung

Die Brandrisikoprüfung ist ein Verfahren zur Bewertung des Brandrisikos in einem Gebäude. Sie dient dazu, die Wahrscheinlichkeit eines Brandes zu ermitteln und die möglichen Auswirkungen zu bewerten. Die Prüfung ist in drei Stufen unterteilt:

- 1. Identifizierung der Brandgefahren
- 2. Bewertung der Brandgefahren
- 3. Umkehrmaßnahmen

Brandrisikoprüfung

Die Brandrisikoprüfung ist ein Verfahren zur Bewertung des Brandrisikos in einem Gebäude. Sie dient dazu, die Wahrscheinlichkeit eines Brandes zu ermitteln und die möglichen Auswirkungen zu bewerten. Die Prüfung ist in drei Stufen unterteilt:

- 1. Identifizierung der Brandgefahren
- 2. Bewertung der Brandgefahren
- 3. Umkehrmaßnahmen

Brandrisikoprüfung

Die Brandrisikoprüfung ist ein Verfahren zur Bewertung des Brandrisikos in einem Gebäude. Sie dient dazu, die Wahrscheinlichkeit eines Brandes zu ermitteln und die möglichen Auswirkungen zu bewerten. Die Prüfung ist in drei Stufen unterteilt:

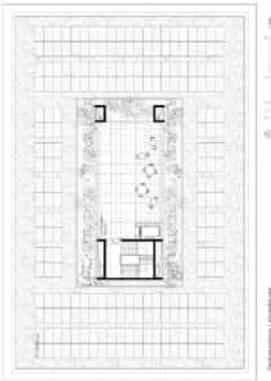


Einheitlich, nicht-linear, geländebestimmt

Leitgedanken

Die Entwicklung des Gebäudes ist in einem hohen Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt. Die Planung ist daher in hohem Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt.

Die Entwicklung des Gebäudes ist in einem hohen Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt. Die Planung ist daher in hohem Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt.



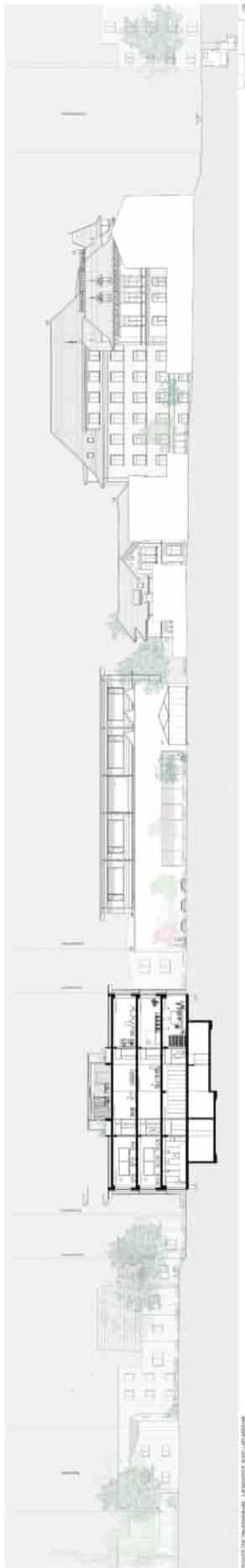
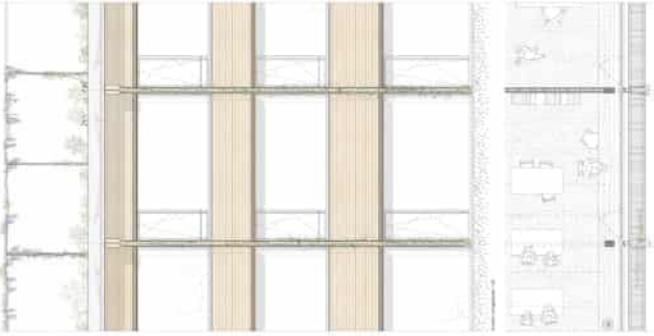
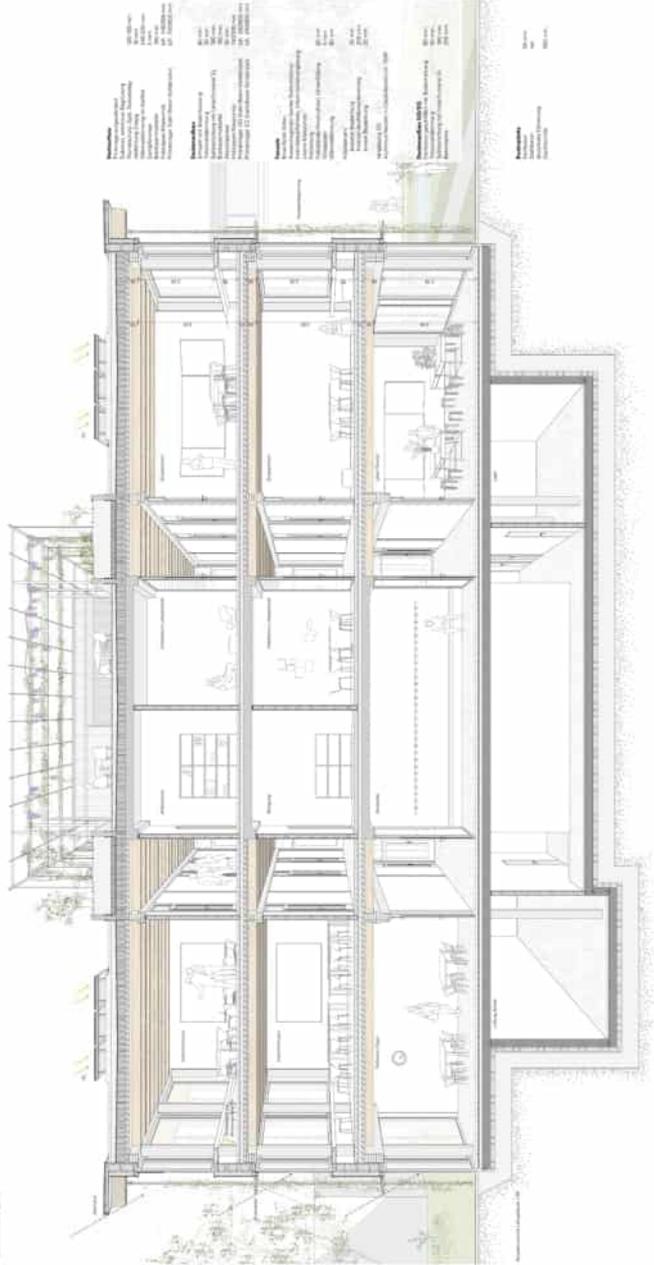
Flurplan

Die Entwicklung des Gebäudes ist in einem hohen Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt. Die Planung ist daher in hohem Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt.

Die Entwicklung des Gebäudes ist in einem hohen Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt. Die Planung ist daher in hohem Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt.

Die Entwicklung des Gebäudes ist in einem hohen Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt. Die Planung ist daher in hohem Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt.

Die Entwicklung des Gebäudes ist in einem hohen Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt. Die Planung ist daher in hohem Maße durch die Geländegegebenheiten und die Anforderungen an die Nutzung des Gebäudes bestimmt.



Architekt: Die Baugesellschaft - Langemann & Partner

09 TILIA

ohne Rang

Architektur

Riehle Koeth GmbH+Co. KG, Stuttgart

Landschaftsarchitektur

Studio Boden, Graz

Gesamtleitung

Perita AG, Basel

Bauingenieurwesen

ZPF Ingenieure AG, Basel

Energiefachplanung

Scherler AG, Luzern

Gebäudetechnik

Waldhauser+Hermann AG, Münchenstein

Verkehrsplanung

B+S AG, Bern

Bauökonomie

Perita AG, Basel

Brandschutzplanung

Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Riehen

Sanitärplanung

GRP Ingenieure AG, Rotkreuz

Zwei Anbauten an den Bestandsgebäuden G09 und G03 sowie zwei im Fussabdruck recht grossmasstäbliche, in der Höhenentwicklung jedoch lediglich dreigeschossige Schulbauten schaffen eine neue Ordnung auf dem Areal. Ein zentraler Freiraum (Fachgarten) hinter den historischen Bauten des Ensembles sowie ein weiterer Fachgarten beim kleineren Schulneubau, der durch das umgesetzte Gewächshaus begrenzt wird, runden die Komposition ab.

Der Campus wird für den Langsamverkehr durchlässig gestaltet und verfügt über angemessene Adressierungen der einzelnen Gebäude. Anlieferung und Zufahrt zur Tiefgarage erfolgen entlang der westlichen Parzellengrenze. Die Parkplätze werden in einer (zu engen) Tiefgarage unter dem Neubau 1 bereitgestellt. Der bauliche Umgang mit den historischen Bauten wirkt plausibel.

Dem grossen Fussabdruck der Bauten geschuldet wird der Umfang an möglichen Freiräumen, insbesondere unter Einbezug der Lehrinhalte der ansässigen Schulen, empfindlich geschmälert. Das Verlegen der PW-Parkierung ins UG lindert zwar den Nutzungsdruck auf die Freiräume, die beiden Fachgärten sind in der Folge



jedoch immer noch eher zu klein und vermögen nicht zu genügen. Der Beziehung zwischen den Innen- und Aussenräumen wird punktuell zu wenig Beachtung geschenkt. So erscheint beispielsweise die Grünfläche östlich des BBZN als Abstandsgrün. Die Fusswege sind nach Süden und Osten angebunden. Zum Umgang mit der Vegetation werden keine Aussagen gemacht.

Im neuen Anbau an das Bestandesgebäude G09 wird die Grundrissstruktur logisch ergänzt, die Erscheinung mit der Lochfassade überzeugt allerdings wenig. Beim Anbau an das Bestandesgebäude G03 wird der erforderliche Grenzabstand verletzt, doch die funktionale Ausgestaltung um einen kleinen Hof stellt einen verfolgbaren Ansatz dar.

Die beiden Neubauten sind im Schnitt ansprechend aufgebaut und ermöglichen eine attraktive Tageslichtführung. In den Grundrissen zeigt sich, dass vor allem im Neubau 1 gut organisierbare und vielfältig nutzbare Unterrichtsbereiche möglich sind. Dies trifft aufgrund der Abmessungen für den Neubau 2 nicht mehr im selben Masse zu, was dazu führt, dass hier ein eher starrer Korridorotyp entsteht, der den im Programm ausdrücklich gewünschten pädagogischen Vorstellungen für eine zeitgemässe Schule nicht zufriedenstellend nachkommt. Die Proportionen der Gruppenräume in den Lehrgebäuden sind teilweise ungenügend und einige sind auf der

schmalen Seite befenstert. Die funktionalen Anforderungen bezüglich Raumangebot werden zwar weitgehend erfüllt, doch die vorgesehene künftige, möglichst flexible Bespielung kommt zu kurz.

Der konstruktive Aufbau von Tragwerk und Fassade in weitgehend elementierter Holzbauweise wirkt in technischer, ökonomischer und ökologischer Hinsicht robust. Das gilt auch für den Aufbau und die Detaillierung der Fassade, in welcher eine architektonische Sprache gewählt wird, die, trotz der Integration von Photovoltaik-Elementen in der Fassade, eher an die Mitte des vergangenen Jahrhunderts erinnert als an zeitgemässe Gestaltungen.

Nachhaltigkeit

Das Untergeschoss weist viel erdberührte Bauteile auf und verursacht ein grosses Aushubvolumen. Statisch ist das Projekt konsequent auf eine holzbaugerechte Konstruktion ausgelegt. Viele Details sind bereits detailliert geplant und gut gelöst. Die Planung des Fundaments fehlt noch. Die hauptsächlich verwendeten Holzelemente und die Leichtbauweise der Gebäudekonstruktion wirken sich positiv auf die Treibhausgasbilanz und die Systemtrennung aus. Die Tageslichtnutzung ist insbesondere in den oberen Geschossen durchdacht. Die Heizwärme wird mit Wärmepumpen und Erdsonden produziert. Die Kühlung erfolgt durch die Regeneration der Erdsonden. Inwieweit die Kühlleistung (auch in Zukunft) ausreicht oder ob eine mechanische Zusatzkühlung nötig ist – auch in Verbindung mit der Kühlung der Zuluft – muss aufgezeigt werden. Die Wärme- und Kälteabgabe erfolgt in den Räumen über den Boden. Ob die Luftverteilung in den Räumen auch bei grossen Raumtiefen gegeben ist, wäre nachzuweisen. Die Frischluft wird im Aufenthaltsbereich eingebracht und strömt von dort in die Räume. Dabei besteht die Gefahr, dass die Zuluft über das Atrium aufsteigt und so unterschiedliche Temperaturen und Luftqualitäten beim Eintritt in die Räume entstehen. Der Überhitzungsschutz im Aufenthaltshof (Anbau an Gebäude G03) muss sichergestellt und die Wirkung der partiellen Fassadenbegrünung hinterfragt werden. Eine Durchströmung des Areals in Nord-/Südrichtung ist möglich, in Ost-/Westrichtung eingeschränkt. Die SNBS-Selbsteinschätzung ist plausibel. Zu den Standards der Bestandesbauten werden keine Angaben gemacht.

Obschon städtebaulich und architektonisch in mancherlei Hinsicht wohlorganisiert, wirkt das Projekt hinsichtlich der Auffassung von Schulraum nicht ausreichend innovativ und überzeugt als zeitgemässe Schule nur bedingt.



Erweiterung BBZJN Sursee Alt und Neu – ein vielfältiger Campus mit harmonischen Ergänzungen



Standort
Die einzelnen Hochgebäude bilden eine identitätsstarke, futuristische und funktionale Einheit im Zentrum des Campus. Die Erweiterung ist in die Umgebung eingebunden und passt sich an die bestehende Architektur an. Die Erweiterung ist durch die gleiche Materialität und die gleiche Farbgebung mit dem bestehenden Gebäude verbunden. Die Erweiterung ist durch die gleiche Materialität und die gleiche Farbgebung mit dem bestehenden Gebäude verbunden.

Materialität
Die Erweiterung ist durch die gleiche Materialität und die gleiche Farbgebung mit dem bestehenden Gebäude verbunden. Die Erweiterung ist durch die gleiche Materialität und die gleiche Farbgebung mit dem bestehenden Gebäude verbunden.

Integration
Die Erweiterung ist durch die gleiche Materialität und die gleiche Farbgebung mit dem bestehenden Gebäude verbunden. Die Erweiterung ist durch die gleiche Materialität und die gleiche Farbgebung mit dem bestehenden Gebäude verbunden.

Architektur
Die Erweiterung ist durch die gleiche Materialität und die gleiche Farbgebung mit dem bestehenden Gebäude verbunden. Die Erweiterung ist durch die gleiche Materialität und die gleiche Farbgebung mit dem bestehenden Gebäude verbunden.

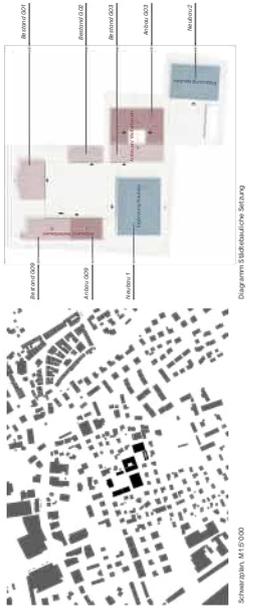
Standortplan, M1:500



Schnitt und Ansicht A, M1:200



Schnitt und Ansicht B, M1:200



Standortplan, M1:500

Diagramm des Gebäudeplans

Offen und Durchlässig – Freiraum als zentrales gestalterisches und leitendes Element



Vielzweckhalle, Freizeitanlagen

Bereichsplanung
 Die beiden Stadien der Schürp-
 unterirdische Bauteile für einen über-
 oberirdischen Bauteil für den Freiraum
 Freiraum

Vorbereitung
 Die Entscheidung für den mehrstöckigen
 Freiraum ist ein zentraler Bestandteil
 der Planung. Er soll die Verbindung
 zwischen den verschiedenen
 Nutzungszonen herstellen und
 gleichzeitig als zentraler Punkt
 für die Orientierung dienen.
 Die Freizeitanlagen sind so
 angeordnet, dass sie einen
 direkten Zugang zum Freiraum
 ermöglichen. Die Freizeitanlagen
 sind so gestaltet, dass sie
 einen direkten Zugang zum
 Freiraum ermöglichen.
 Die Freizeitanlagen sind so
 gestaltet, dass sie einen
 direkten Zugang zum Freiraum
 ermöglichen.

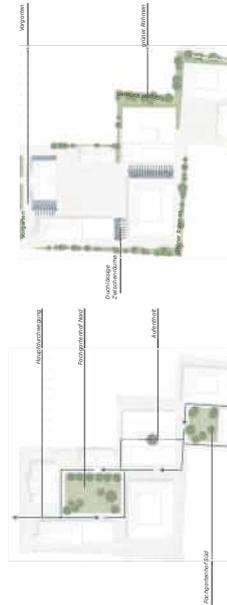


Diagramm Anbauwohnung und Freizeitanlage

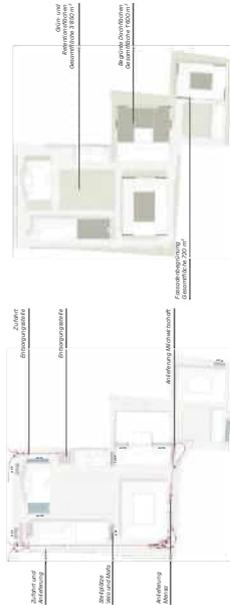
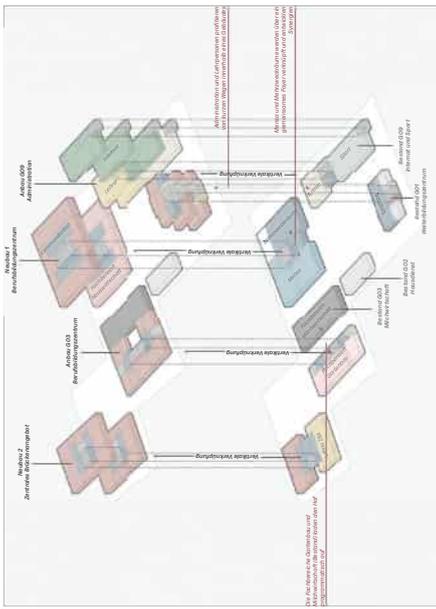


Diagramm Anbauwohnung und Freizeitanlage

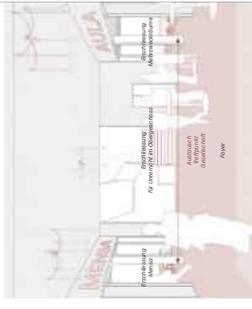
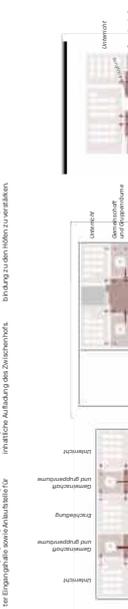


Vielseitig und Alesbar – Drei Schulbereiche mit Synergien und gemeinschaftlichen Nutzungen



Optimierung
 Die städtebauliche Ansetzung von Einzelbauwerken ist zu ermöglichen, eine neue, verlässliche Synergie in den bestehenden Gebäuden zu schaffen. Die Erweiterung des BBNZ wird mit der Erweiterung des BBNZ verbunden sein. Die Erweiterung des BBNZ wird mit der Erweiterung des BBNZ verbunden sein. Die Erweiterung des BBNZ wird mit der Erweiterung des BBNZ verbunden sein.

Einheitlichkeit
 Die Erweiterung wird gemäß Art. 2 der Baubauordnung des Kantons St. Gallen durchgeführt. Die Erweiterung wird gemäß Art. 2 der Baubauordnung des Kantons St. Gallen durchgeführt. Die Erweiterung wird gemäß Art. 2 der Baubauordnung des Kantons St. Gallen durchgeführt.

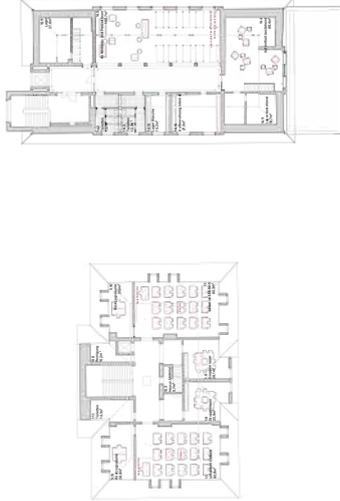


Das Volk- und Mittelschule mit Mehrzweckräumen im Erdgeschoss des Neubaus 1 verbindet traditionelle Baugestaltung mit zeitlichem Umbau und Erweiterung.



Diagramm Baubereich 2: Erweiterungsplan, Maßstab 1:500

Bedarfsgerecht und Zeitgemäss – ein optimiertes und zukunftsorientiertes Technikkonzept



Grunderk. 000, M 1:200

Haustechnik
 In den bestehenden Gebäuden wird geprüft, welche Technik im Winterbetrieb genutzt werden können.
 Für die mechanische Beibehaltung der Solaranlage, welches als Wärmequelle und mit der Solaranlage mit einem Solarthermiespeicher verbunden ist, sind die entsprechenden Vorarbeiten zu prüfen. Die verbleibende Solaranlage ist zu prüfen. Die verbleibende Solaranlage ist zu prüfen. Die verbleibende Solaranlage ist zu prüfen.

Grunderk. 000, M 1:200

Nach aktueller Energieeffizienzklasse überprüften werden. Das Luftungsgerüst ist zu prüfen. Das Luftungsgerüst ist zu prüfen. Das Luftungsgerüst ist zu prüfen.

Grunderk. 000, M 1:200

Das Luftungsgerüst ist zu prüfen. Das Luftungsgerüst ist zu prüfen. Das Luftungsgerüst ist zu prüfen.

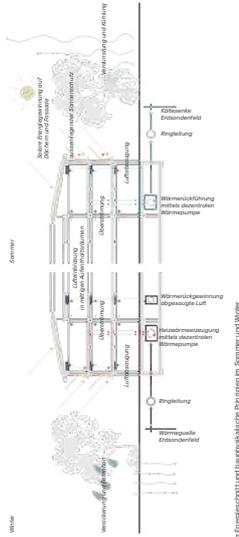


Diagramm Energieerzeugung und bauphysikalische Einlagen im Sommer und Winter

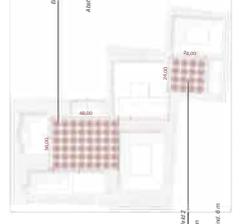


Diagramm Wärmegenerierung und Wärmeverteilung

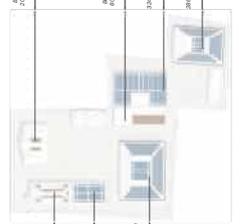
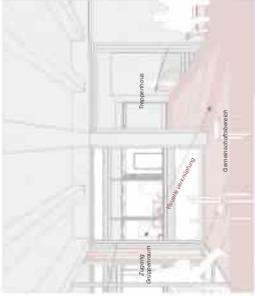


Diagramm PV-Belegung über und freiflächig



Der Innenhof des Altschulhauses zeigt eine optimale Belichtung und fördert den Austausch der Luft im Innenhof. Das Gebäude ist ein Beispiel für eine nachhaltige Architektur.



Grundriss

Angemessen und Nachhaltig – ein ganzheitlicher Umgang mit dem Ort und der Bauaufgabe



Blick von Gebäudeschnittstelle gegenüber Einflüssen des Nachbarn und des Innenhofes

Die Aufgabe für die Architekten bestand darin, einen Ort zu schaffen, der nicht nur ein Gebäude, sondern ein Lebensort ist. Dies bedeutet, dass die Architektur nicht nur die Funktion, sondern auch die Atmosphäre und die Identität des Ortes definieren muss. Die Architekten haben sich für eine nachhaltige und ganzheitliche Lösung entschieden, die die Bedürfnisse der Bewohner und die Umwelt gleichermaßen berücksichtigt. Die Gebäudekonstruktion ist so gestaltet, dass sie Energie spart und die Luftqualität verbessert. Die Außenräume sind so gestaltet, dass sie einen angenehmen Aufenthalt ermöglichen und die Gemeinschaft fördern. Die Architekten haben sich für eine Mischung aus verschiedenen Materialien und Farben entschieden, die die Vielfalt des Ortes widerspiegeln. Die Gebäudekonstruktion ist so gestaltet, dass sie die Bedürfnisse der Bewohner und die Umwelt gleichermaßen berücksichtigt. Die Außenräume sind so gestaltet, dass sie einen angenehmen Aufenthalt ermöglichen und die Gemeinschaft fördern. Die Architekten haben sich für eine Mischung aus verschiedenen Materialien und Farben entschieden, die die Vielfalt des Ortes widerspiegeln.

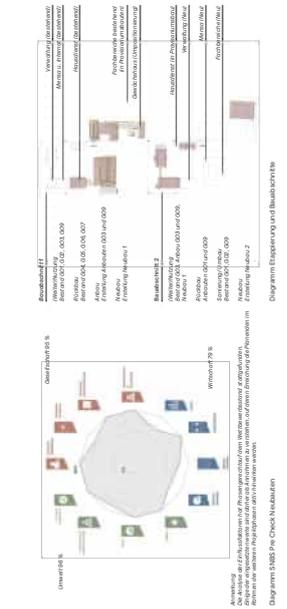
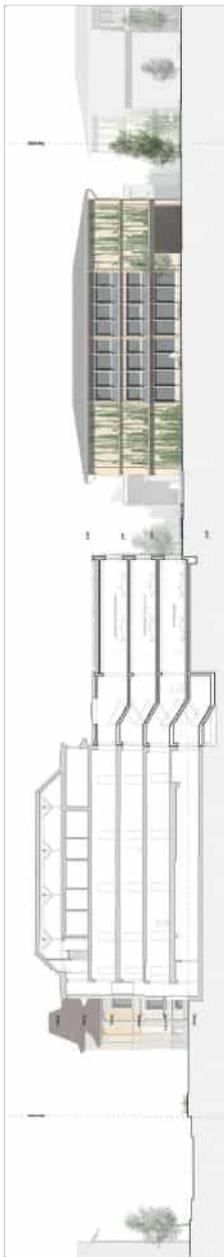
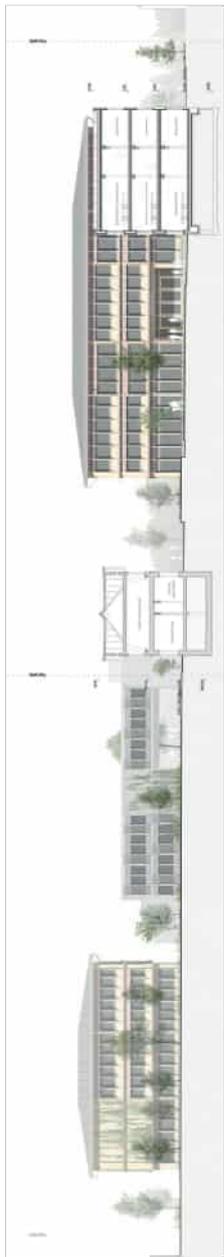


Diagramm Eingangs- und Bauweise



Schnitt und Ansicht C - E, M 1:200



Schnitt und Ansicht D - G, M 1:200



Schnitt und Ansicht E - E, M 1:200



Schnitt und Ansicht F - F, M 1:200



Ansicht Centralstrasse, M 1:200

Projekte und Beschriebe

Projekte der 1. Stufe

Nachfolgend werden die 10 Projekte der 1. Stufe dokumentiert. Die Reihenfolge entspricht der alphabetischen Nummerierung der Projekte.

01 BIOPHILIA

Architektur

GZP Architekten
Zentralstrasse 10
6003 Luzern

Pius Glanzmann, Jonas Bachmann, Fermin Garrote, Luzi Meyer

Landschaftsarchitektur

Landform AG
Sternmatt 6
6010 Kriens

Marcel Sigrist, Dominika Šovčíková



Ein langgezogener, viergeschossiger Neubau entlang der westlichen Parzellengrenze definiert zusammen mit den Bestandsbauten einen attraktiven, sehr grossmassstäblichen Gartenhof, welcher südseitig durch das Gewächshaus gerahmt wird. Der Gartenhof bildet die grüne Lunge, auf welche sich das Leben hin orientiert und durch welche Begegnungen etwelcher Art gefördert werden. Aula und Mensa im Erdgeschoss richten sich ebenfalls zum Hof hin und unterstreichen den Öffentlichkeitsgedanken. Das Weiterbauen der Anlage zu einer neuen Gesamtanlage überzeugt, doch strapaziert der Neubau in seiner Länge die nachbarschaftliche Rücksichtnahme. Der im Süden positionierte dreigeschossige Neubau integriert sich volumetrisch besser in die Umgebung und bildet zusammen mit dem vorgelagerten Pausenhof und dem Gebäude der Milchwirtschaft ein interessantes Ensemble. Einzig die Auffindbarkeit des Gebäudes und die damit verbundene Wegführung könnten noch gestärkt werden. Mit den Bestandesbauten wurde ein logischer und unproblematischer Umgang gefunden.

In den beiden Neubauten werden informelle Begegnungs- und Arbeitszonen vermisst; die langen Erschliessungskorridore sind zu schmal ausgelegt, als dass sie auch bei abgeschlossenen Unterrichtsräumen glaubhaft zum Aufenthalt einladen würden. Die Tageslichtversorgung ist ungenügend, wie auch in den kleinen Raumeinheiten, welche aufgrund der grossen Gebäudetiefe schwierige Raumproportionen aufweisen.

Für den Aufenthalt im Freien fehlen genügend Vordächer und allgemein überdachte Flächen.

Der dargestellte äussere Ausdruck wirkt noch etwas sperrig und generisch. Es wäre begrüßenswert, wenn sich die Bauten im Ausdruck, je nach Stellung und Lage in der Anlage, spezifisch auszudrücken vermögen und genügend Vielfalt und Sensibilität zum Ausdruck bringen, was sich wiederum vorteilhaft auf die nachbarschaftliche Rücksichtnahme auswirken würde.

Das Projekt bezieht die Aspekte des nachhaltigen Bauens differenziert in die Betrachtungen ein – vor allem im Bereich der Gebäudestruktur. Die Ausgestaltung des Lüftungskonzeptes, sowie dessen Integration in die Holzkonstruktion – auch mit dem Fokus der Systemtrennung – ist nicht dargestellt. Die Fensterflächen sind an den sommerlichen Wärmeschutz angepasst. Inwieweit der Sonnenschutz bei starkem Wind und gleichzeitiger Sonne funktioniert, ist nachzuweisen. Der Einsatz von Photovoltaik an der Fassade wirkt sich positiv auf die Eigenstromproduktion aus. Die Nutzung der Dachflächen oder Teilen davon müsste in Betracht gezogen werden. Die Holzdecken weisen eine Schüttung auf, die auf ihre Wirkung bezüglich Schallschutz überprüft werden müsste. Das Projekt weist einen vergleichsweise geringen Betonanteil und geringe UG-Flächen auf. Das Gebäude G4 bleibt erhalten. Durch die auseinanderliegenden Gebäudevolumina kann eine gute Durchströmung des Areals stattfinden, was die sommerliche Erwärmung reduziert.

Das Projekt hat trotz seinen beachtlichen Volumen eine klare städtebauliche Setzung und der grosse, gemeinschaftliche Gartenhof wird geschätzt. Eine Überarbeitung soll aufzeigen, ob das Raumprogramm doch noch auf spannende Art und Weise umgesetzt werden kann und ob durch geeignete Massnahmen und ökonomischere Volumen genügend auf die Nachbarschaft Rücksicht genommen werden kann.



ERLEBEN / AUSERICHNEN

Erneuerung von Freizeitanlagen und Hofstraßen
Fokus auf Außen

Das Konzept zielt auf eine erlebnisreiche, wohnungsnaher als ein klassischer, überhöhter, überhöhter Freizeitanlage ab. Die Erneuerung der Hofstraßen und Freizeitanlagen ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Durch die Erneuerung der Freizeitanlagen und Hofstraßen wird ein attraktives Umfeld geschaffen, das die Bewohner zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien anregt. Die Hofstraßen werden als zentraler Bestandteil des Projekts gesehen, da sie die Verbindung zwischen den Gebäuden und der Außenwelt herstellen. Durch die Erneuerung der Hofstraßen wird ein attraktives Umfeld geschaffen, das die Bewohner zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien anregt.

STATIK

Optimierung der Tragstruktur
Fokus auf Innen

Die Tragstruktur des Gebäudes wird optimiert, um die Lasten der Dachaufbauten und der Außenanlagen zu tragen. Die Tragstruktur wird durch die Erneuerung der Hofstraßen und Freizeitanlagen optimiert. Durch die Erneuerung der Hofstraßen und Freizeitanlagen wird ein attraktives Umfeld geschaffen, das die Bewohner zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien anregt.

MITTELSTRECKE

Optimierung der Freizeitanlagen und Hofstraßen
Fokus auf Außen

Die Freizeitanlagen und Hofstraßen werden optimiert, um die Lasten der Dachaufbauten und der Außenanlagen zu tragen. Durch die Erneuerung der Hofstraßen und Freizeitanlagen wird ein attraktives Umfeld geschaffen, das die Bewohner zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien anregt.

DACHPFLEGE

Erneuerung der Freizeitanlagen und Hofstraßen
Fokus auf Außen

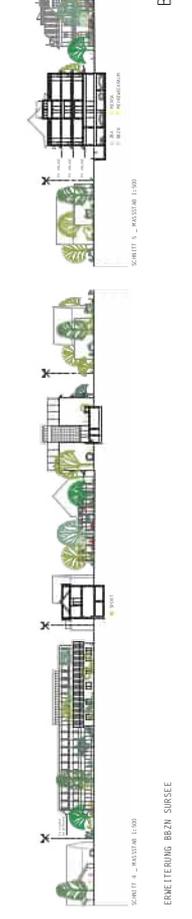
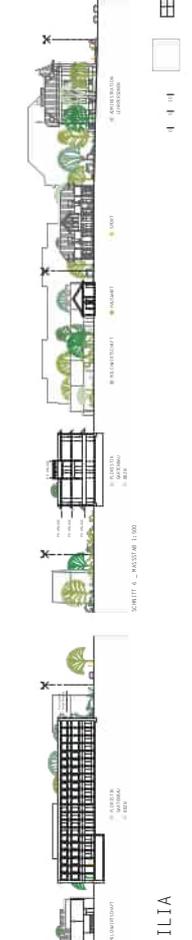
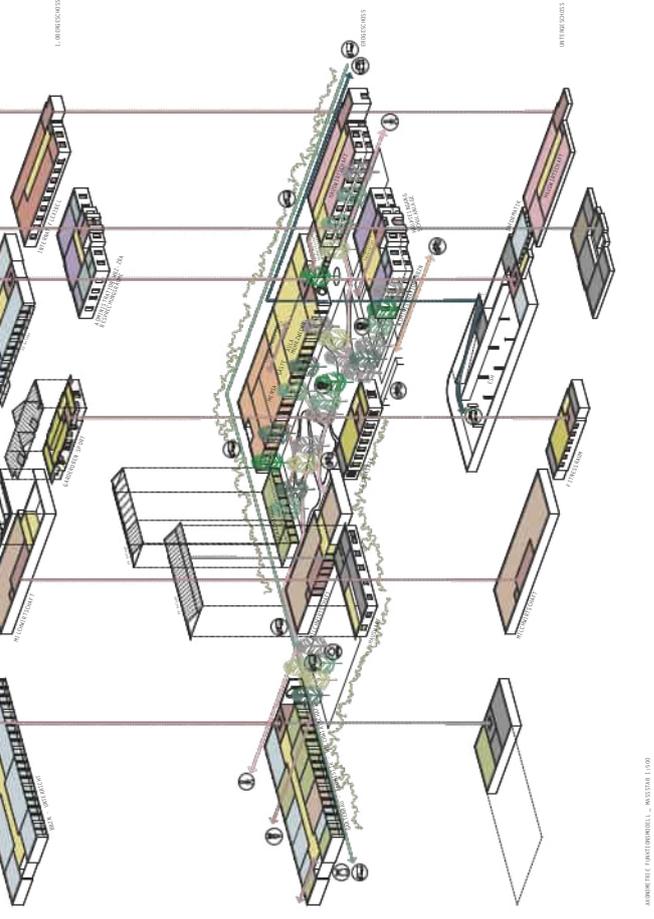
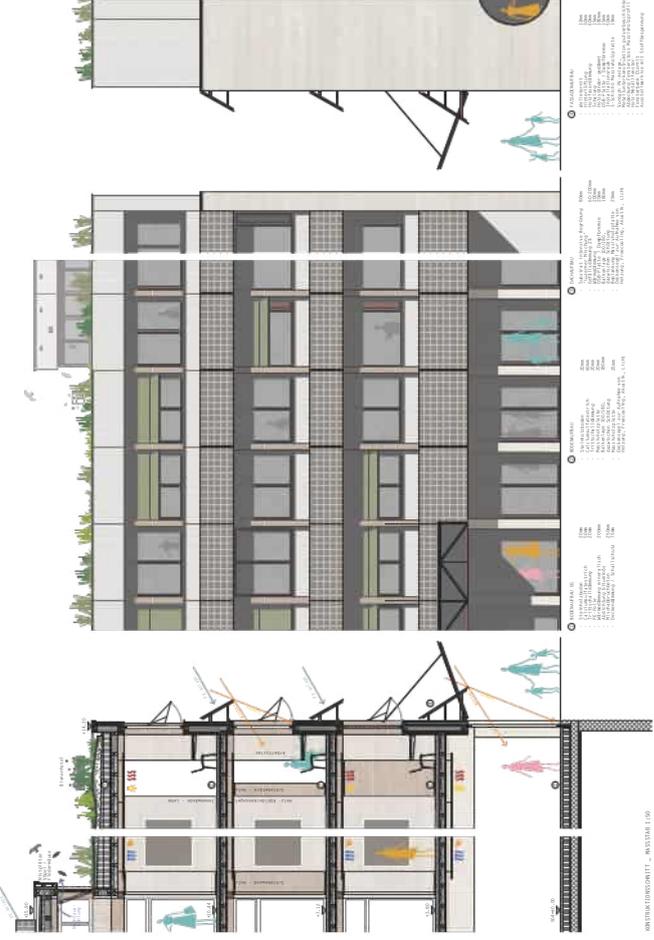
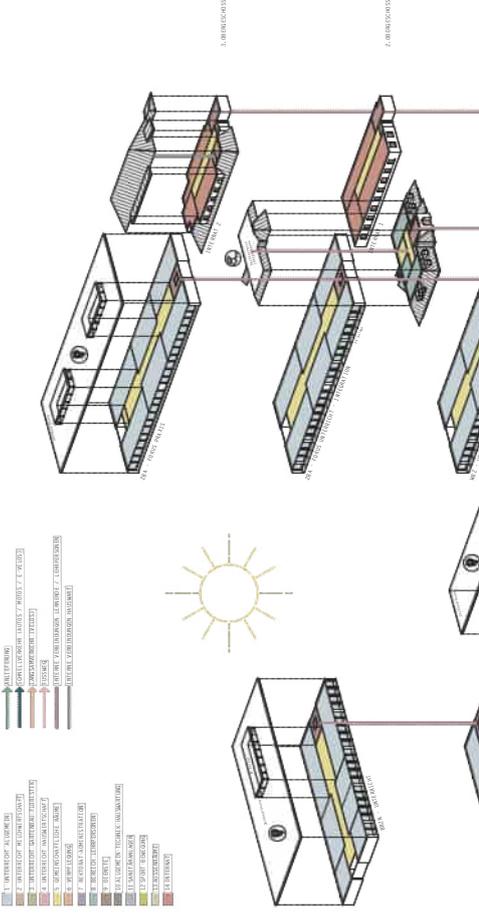
Die Freizeitanlagen und Hofstraßen werden erneuert, um die Lasten der Dachaufbauten und der Außenanlagen zu tragen. Durch die Erneuerung der Hofstraßen und Freizeitanlagen wird ein attraktives Umfeld geschaffen, das die Bewohner zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien anregt.

ERWEITERUNG BEIEN SÜSSEE

Erneuerung der Freizeitanlagen und Hofstraßen
Fokus auf Außen

Die Freizeitanlagen und Hofstraßen werden erneuert, um die Lasten der Dachaufbauten und der Außenanlagen zu tragen. Durch die Erneuerung der Hofstraßen und Freizeitanlagen wird ein attraktives Umfeld geschaffen, das die Bewohner zum Aufenthalt und zur Bewegung im Freien anregt.

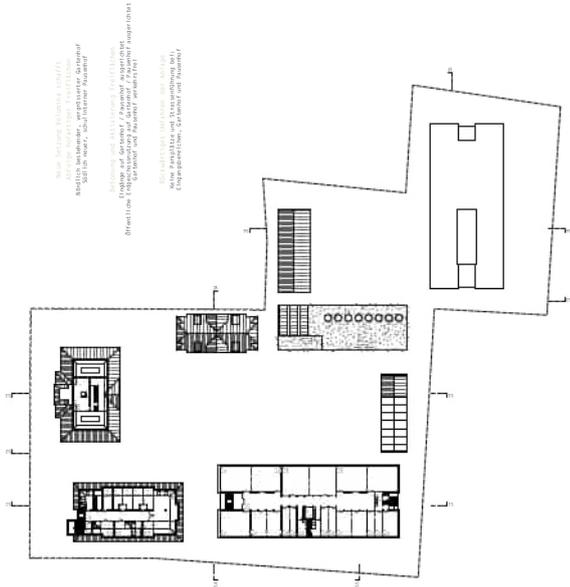




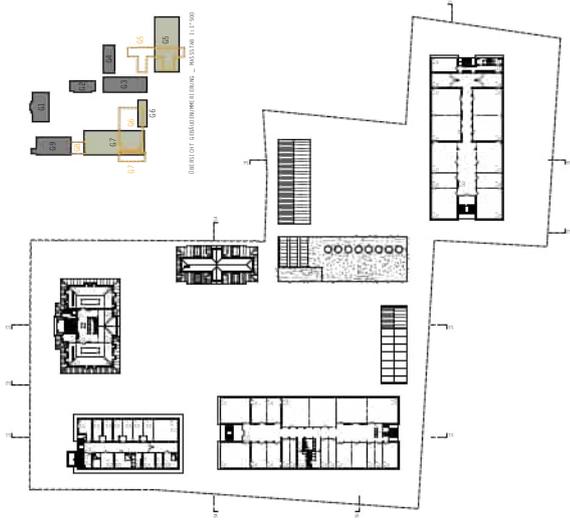
1 1 1 1

BIOPHILIA

ERWÄTERUNG BEIEN SÜRSICE



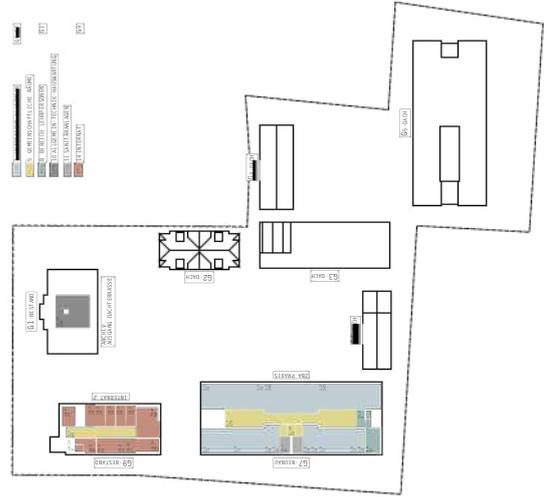
GERBETH'S ARBEITSGESÄHDE - MASSSTAB 1:1000



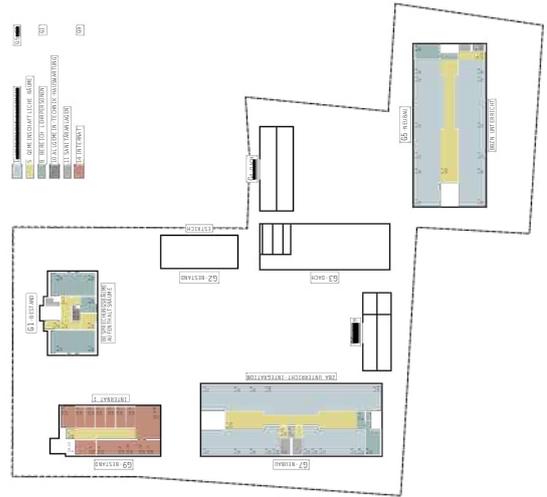
GERBETH'S ARBEITSGESÄHDE - MASSSTAB 1:1000



BAU- UND UMGEBUNGSLÖSUNG - MASSSTAB 1:1000



NEUFUNKTIONIERTE 2. ARBEITSGESÄHDE - MASSSTAB 1:1000



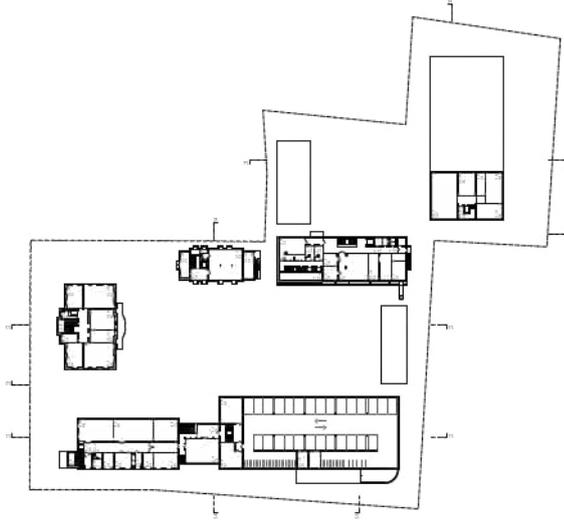
NEUFUNKTIONIERTE 2. ARBEITSGESÄHDE - MASSSTAB 1:1000

BIOPHILLIA

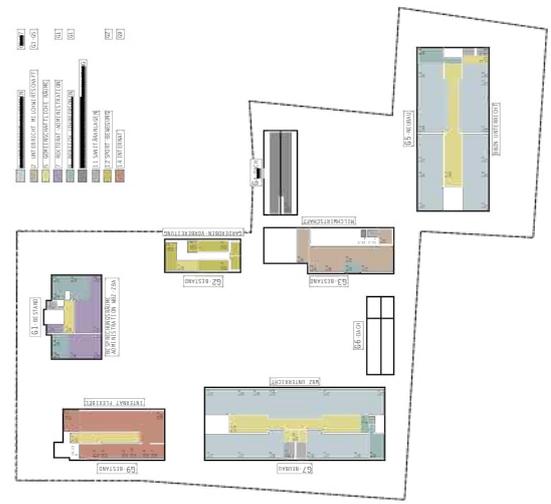




GRÜNDE ZWISCHENS DEN GEBÄUDEN - INNEBIAU 1:500



GRÜNDE MITTENSCHNITTEN - AUSSER 1:500



NEUELEINRICHTUNG LÖSUNGSCHEMATA - AUSSER 1:500



NEUELEINRICHTUNG LÖSUNGSCHEMATA - AUSSER 1:500



NEUELEINRICHTUNG LÖSUNGSCHEMATA - AUSSER 1:500

BIOPHILIA

ERWEITERUNG BEZU SORSSE

02 FLANEUR

Architektur

Batimo Architekten SIA
Forstackerstrasse 4d
4800 Zofingen

Larissa Strub, Joëlle Cocco, Sylvie Fontan

Landschaftsarchitektur

schneiderSchmid Landschaftsarchitektur und garten-
denkmalpflege
Ringstrasse 16
4600 Olten

David Schmid, Sibylle Zurfluh, Yannic Romlanowsky,
Sebastian Schmid



Sowohl die bestehenden wie auch die neuen Gebäude gliedern sich um zwei Höfe, in welchen die Fachgartenlandschaft zu gleichen Teilen untergebracht ist. Der viergeschossige, L-förmige Hauptbau öffnet sich mit einer begegnungsfördernden Arkade zum Hof, Mehrzwecksäle und Mensa laden im Erdgeschoss zum Betreten ein und fördern den Bezug zwischen innen und aussen über zweigeschossige Foyers, Galerien und überdachte Vorzonen. Die in den Hof auskragenden Gebäudeteile sollen Achsen und Fluchten umliegender Bauten aufnehmen und durch die räumliche Erweiterung in den oberen Geschossen grosszügige Aufenthaltsqualität erzeugen. Der Versuch, das Hauptgebäude über Versätze in den Stockwerken in kleinere Teile aufzulösen und das mächtige Volumen in das Quartier einzuordnen, gelingt nur in geringem Masse. Zudem entsteht durch die Öffnung der Arkade nach Westen die Wirkung eines Stadttores. Diese unklare Zugangssituation wird durch die entlang der Parzellengrenze aufgereihten Autoparkplätze noch verstärkt. Durch den zweigeschossigen Leerraum erfährt das Gebäude zudem eine funktionale Teilung, welche sich auf die wirtschaftliche Dichte und die Funktionalität auswirkt, der vordere Teil des Gebäudes wird vom restlichen Teil abgetrennt.

Volumetrisch ist auch der niedrigere, südliche Teil des Gebäudes etwas fragwürdig, obwohl das Angebot, die Dachfläche mit Aussenklassenzimmern zu nutzen, durchaus positiv gewertet wird.

Die innere Organisation des Hauptbaus baut auf Erschliessungskorridoren ohne Aussenbezug auf. Der Mangel an Tageslicht verunmöglicht informelle Begegnungs- und Arbeitszonen.

Der separate, im Süden des Perimeters situierte, dreigeschossige Baukörper mit quadratischem Grundriss für das Zentrum für Brückenangebote wirkt etwas weit entfernt von der übrigen Schulnutzung und dadurch wenig integriert in den Rest der Schulanlage. Dies widerspricht der Integration dieser Schulnutzung in das übrige Bildungsangebot.

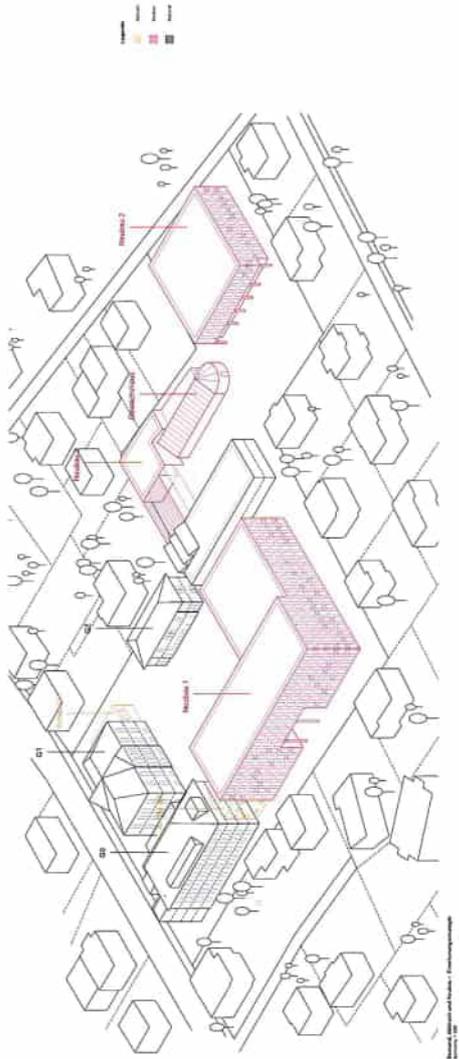
Der Standort des Gewächshauses bildet zusammen mit dem Gartenbau- und Floristik-Gebäude einen zusätzlichen, intimeren Hof auf der Rückseite des Milchwirtschaftsgebäudes und eröffnet zusätzlichen Raum für den Nutz- und Fachgarten, welcher sowohl für die Schule als auch für Besuchende zugänglich gemacht wird.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit ist aus den Unterlagen wenig ersichtlich. Der hohe Fensteranteil in Verbindung mit den aussenliegenden Stoffmarkisen erschwert den sommerlichen Wärmeschutz. Das Tragwerk weist einen vergleichsweise hohen Betonanteil auf. Die L-Form des Hauptbaus schränkt die Luftströmung trotz der Durchgangsöffnung ein, was sich im Sommer negativ auswirkt

Projektname
Erweiterung BBZH Sursee
FLANEUR



© 2014/2015



© 2014/2015



© 2014/2015



© 2014/2015

Projektziele und -beschreibung
Das Projekt FLANEUR ist eine Erweiterung des bestehenden BBZH Sursee. Es umfasst die Errichtung von vier neuen Gebäuden, die in die bestehende städtische Struktur integriert sind. Die Gebäude sind als multifunktionale Wohn- und Arbeitsräume konzipiert, die eine hohe Qualität der Architektur und einen hohen Standard der Innenausstattung bieten. Die Erweiterung soll die Kapazität des bestehenden Gebäudes erhöhen und gleichzeitig die städtische Dichte und die soziale Vernetzung fördern. Die neuen Gebäude sind mit modernsten Technologien ausgestattet und bieten eine optimale Arbeitsumgebung. Die Erweiterung ist als integraler Bestandteil des bestehenden Gebäudes geplant und soll die städtische Identität von Sursee stärken.

Standort und -beschreibung
Das Projekt befindet sich in der Stadt Sursee, im Kanton Schwyz. Es ist an einer zentralen Lage an der Hauptstrasse Sursee angeschlossen. Die Umgebung ist durch eine hohe Dichte an bestehenden Gebäuden und Grünflächen gekennzeichnet. Die Erweiterung soll die städtische Identität von Sursee stärken und gleichzeitig die Kapazität des bestehenden Gebäudes erhöhen. Die neuen Gebäude sind als multifunktionale Wohn- und Arbeitsräume konzipiert, die eine hohe Qualität der Architektur und einen hohen Standard der Innenausstattung bieten. Die Erweiterung ist als integraler Bestandteil des bestehenden Gebäudes geplant und soll die städtische Identität von Sursee stärken.

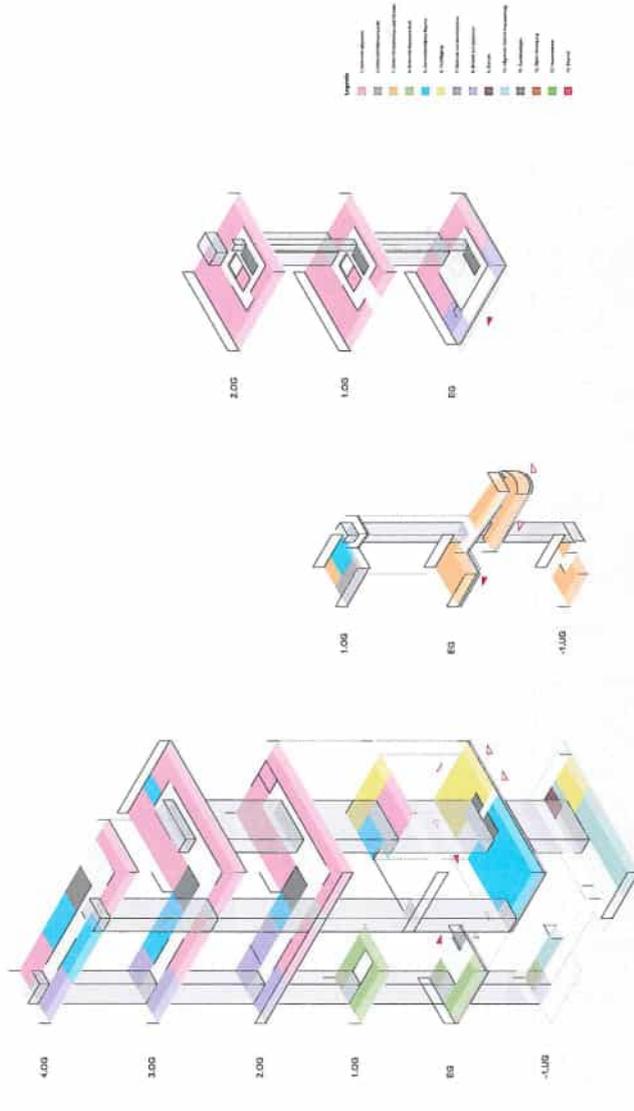
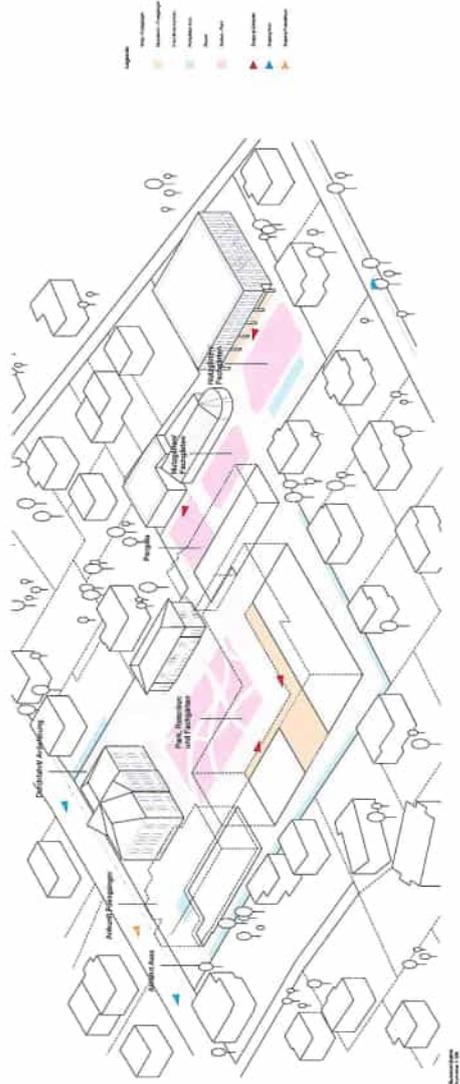
Architektur und -beschreibung
Die Architektur des Projekts FLANEUR ist ein Zusammenspiel aus moderner und klassischer Architektur. Die Gebäude sind als multifunktionale Wohn- und Arbeitsräume konzipiert, die eine hohe Qualität der Architektur und einen hohen Standard der Innenausstattung bieten. Die Erweiterung ist als integraler Bestandteil des bestehenden Gebäudes geplant und soll die städtische Identität von Sursee stärken. Die neuen Gebäude sind mit modernsten Technologien ausgestattet und bieten eine optimale Arbeitsumgebung. Die Erweiterung ist als integraler Bestandteil des bestehenden Gebäudes geplant und soll die städtische Identität von Sursee stärken.

Umwelt und -beschreibung
Das Projekt FLANEUR ist ein umweltfreundliches Projekt, das die Nachhaltigkeit und die Integration in die städtische Umgebung anstrebt. Die Gebäude sind mit modernsten Technologien ausgestattet und bieten eine optimale Arbeitsumgebung. Die Erweiterung ist als integraler Bestandteil des bestehenden Gebäudes geplant und soll die städtische Identität von Sursee stärken. Die neuen Gebäude sind mit modernsten Technologien ausgestattet und bieten eine optimale Arbeitsumgebung. Die Erweiterung ist als integraler Bestandteil des bestehenden Gebäudes geplant und soll die städtische Identität von Sursee stärken.

Soziale und -beschreibung
Das Projekt FLANEUR ist ein soziales Projekt, das die Integration in die städtische Umgebung anstrebt. Die Gebäude sind als multifunktionale Wohn- und Arbeitsräume konzipiert, die eine hohe Qualität der Architektur und einen hohen Standard der Innenausstattung bieten. Die Erweiterung ist als integraler Bestandteil des bestehenden Gebäudes geplant und soll die städtische Identität von Sursee stärken. Die neuen Gebäude sind mit modernsten Technologien ausgestattet und bieten eine optimale Arbeitsumgebung. Die Erweiterung ist als integraler Bestandteil des bestehenden Gebäudes geplant und soll die städtische Identität von Sursee stärken.

FLANEUR

Projektentwicklung
Erweiterung BBZK Sunrise



Wiederherstellung des Naturerbes
 Die Erweiterung des Naturerbes ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Durch die Schaffung von Grünflächen, die Integration von Wasserläufen und die Wiederherstellung von Lebensräumen wird ein nachhaltiges Umfeld geschaffen. Die Maßnahmen zielen darauf ab, die Biodiversität zu fördern und die Umweltqualität zu verbessern. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Integration von naturnahen Strukturen wie Hecken und Totholz, die als Lebensräume für verschiedene Tier- und Pflanzenarten dienen können. Durch die Schaffung von Grünflächen wird auch die Luftqualität verbessert und das Stadtklima aufgefrischt. Die Maßnahmen sind als integraler Bestandteil des gesamten Entwicklungsprojekts zu sehen und tragen wesentlich zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele bei.



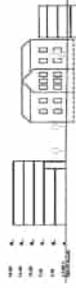
Projektbeschreibung
Erweiterung BBZN Sursee
FLANEUR



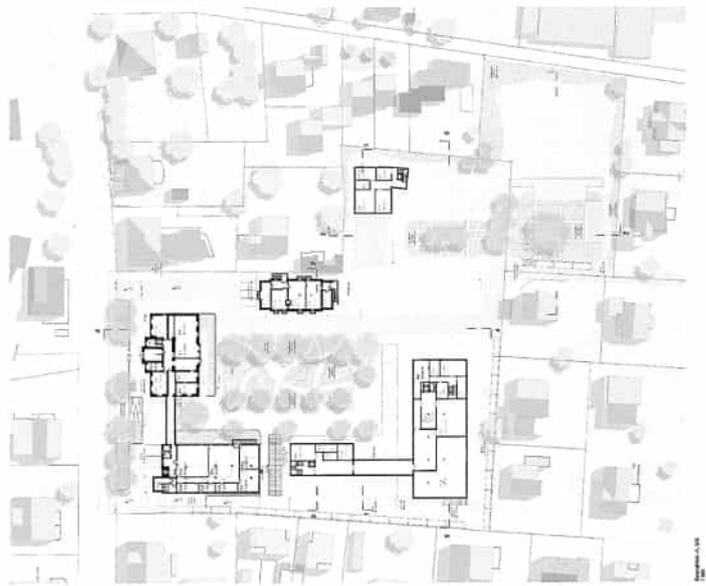
Exterieur 1



Exterieur 2



Exterieur 3



Exterieur 4



Exterieur 5

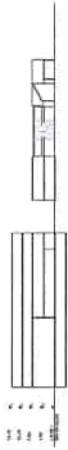


Exterieur 6

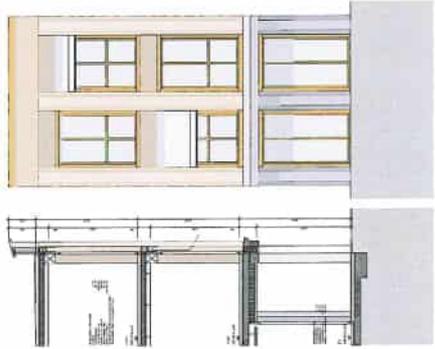
Projektkontext
 Erweiterung BBZN Surase
FLANEUR



BBZN



BBZN



BBZN



BBZN



BBZN



BBZN

03 GARTENSTADT

Architektur

Armon Semadeni Architekten GmbH
Grubenstrasse 40
8045 Zürich

Cédric Bär, Dominika Bugajska, Alessandro Capetti, Irene
Gadaleta, Yutaro Honshuku

Landschaftsarchitektur

METTLER Landschaftsarchitektur AG
Oberwattstrasse 7
9200 Gossau

Marek Langner, Dabiel Platon, Anastasiia Puzeikjina



Mit zwei schlicht gehaltenen, grossmassstäblichen, durchgängig viergeschossigen Ergänzungsbauten wird das Raumprogramm auf kompakte Weise umgesetzt. Zum weitgehend unberührten historischen Bestand wird bewusst räumlich Abstand genommen, wodurch ein prima vista ausgewogen wirkendes Ensemble entsteht. Im Inneren der Anlage entstehen grosszügige Freiräume, welche sowohl den gewünschten Funktionen als auch der Aufenthaltsqualität dienen. Der Preis für diese Grosszügigkeit besteht darin, dass durch die periphere Platzierung der Volumina recht harte Übergänge zu den Typologien der umliegenden Quartiere und Bauten entstehen, es wird wenig Rücksicht auf den Kontext genommen.

Aus dem Vorschlag, die Parkierung im Westen anzuordnen, resultiert ein weitgehend verkehrsfreies Areal. Gestalterisch könnte diese Anlage geschlossener gehalten werden, damit die Disposition der Freiräume nicht verunklärt wird.

Der architektonische Ausdruck wirkt nüchtern und bleibt schematisch. Die Angemessenheit der eher kommerziell wirkenden Architektur im Kontext von Schule und Quartier wird in Frage gestellt.

Das Erdgeschoss des Hauptgebäudes schafft eine Geste angemessener Grösse, verliert sich im Detail jedoch in kleinteiliger Organisation. Das Lehrgebäude ist als Korridortyp konzipiert und verfügt über wenig attraktive Begegnungszonen. Aufgrund der grossen Gebäudetiefe entstehen mangelhaft belichtete und nicht optimal proportionierte Kleinräume.

Die Umsetzung des Raumprogramms weist noch wesentliches Potential an qualitativen Verbesserungen und Präzisierungen auf.

Die Kennzahlen liegen im mittleren Bereich, Geschossflächen und Kubatur sind aufgrund der sehr kompakten Anlage leicht unterdurchschnittlich.

Die Aspekte nachhaltigen Bauens werden zurückhaltend aufgenommen. Der eher hohe Fensteranteil sowie die Beschränkung der Photovoltaik auf die Dächer ohne Nutzung der Fassaden überzeugen noch nicht.

Ein recht hoher Materialverbrauch, trotz vergleichsweise kleiner Untergeschosse, resultiert u.a. auch aus grossen Spannweiten. Vorfabrizierte Decken-Betonelemente erhöhen die grauen Treibhausgasemissionen, vergrössern aber auch die thermische Masse des Gebäudes, was sich auf das Verhalten im Sommer positiv auswirkt. Das Lüftungskonzept sowie dessen Integration in die Holzkonstruktion – auch mit dem Fokus der Systemtrennung – sind nicht ersichtlich. Insgesamt besteht weiteres Potential für die Entwicklung eines nachhaltigen Projekts.

Trotz städtebaulich und architektonisch erst teilweise überzeugender Antworten weist das Projekt möglicherweise vielversprechende Entwicklungspotentiale auf. Das konsequente Schaffen einer kompakten Anlage, welche grosszügige Freiräume schafft und auf Distanz zum Bestand geht, kann eine interessante Lösung generieren. Betrieblich sind diverse Überlegungen zu verfeinern und zu vertiefen, was auf der Grundlage des offenen Konzepts als möglich erachtet wird.



Stadt & Freiraum

Das Neubaugrundstück liegt auf der östlichen Seite des BICZN und ist durch die bestehende Bünserstrasse von der bestehenden Gartenstadt getrennt. Die Erweiterung ist als ein zusammenhängendes Wohngebiet zu verstehen, das sich nahtlos in die bestehende Gartenstadt einfügen soll. Die Erweiterung ist als ein zusammenhängendes Wohngebiet zu verstehen, das sich nahtlos in die bestehende Gartenstadt einfügen soll. Die Erweiterung ist als ein zusammenhängendes Wohngebiet zu verstehen, das sich nahtlos in die bestehende Gartenstadt einfügen soll.

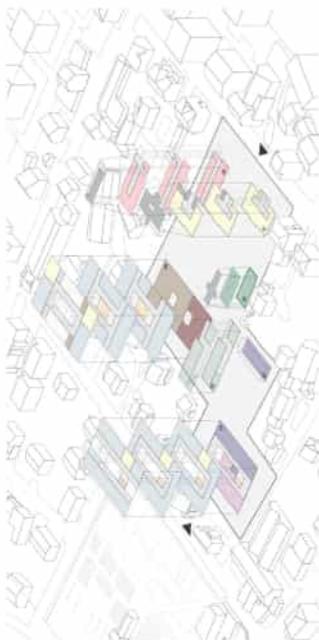


Maßstab: 1:1000 (siehe Maßstabplan)



Maßstab: 1:1000 (siehe Maßstabplan)

23 Erweiterung BZU (Süost - Gartstadt)



Entwicklungsprogramm 1/2002

Nachhaltigkeit

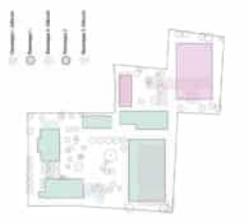
Das Projekt ist ein Modell für eine nachhaltige Entwicklung...

Das Projekt ist ein Modell für eine nachhaltige Entwicklung...

Das Projekt ist ein Modell für eine nachhaltige Entwicklung...



Grundriss-Planungsbauwerk 01/2002



Grundriss-Planungsbauwerk 02/2002

Architektur und Organisation

Das Projekt ist ein Modell für eine nachhaltige Entwicklung...

Das Projekt ist ein Modell für eine nachhaltige Entwicklung...

Das Projekt ist ein Modell für eine nachhaltige Entwicklung...

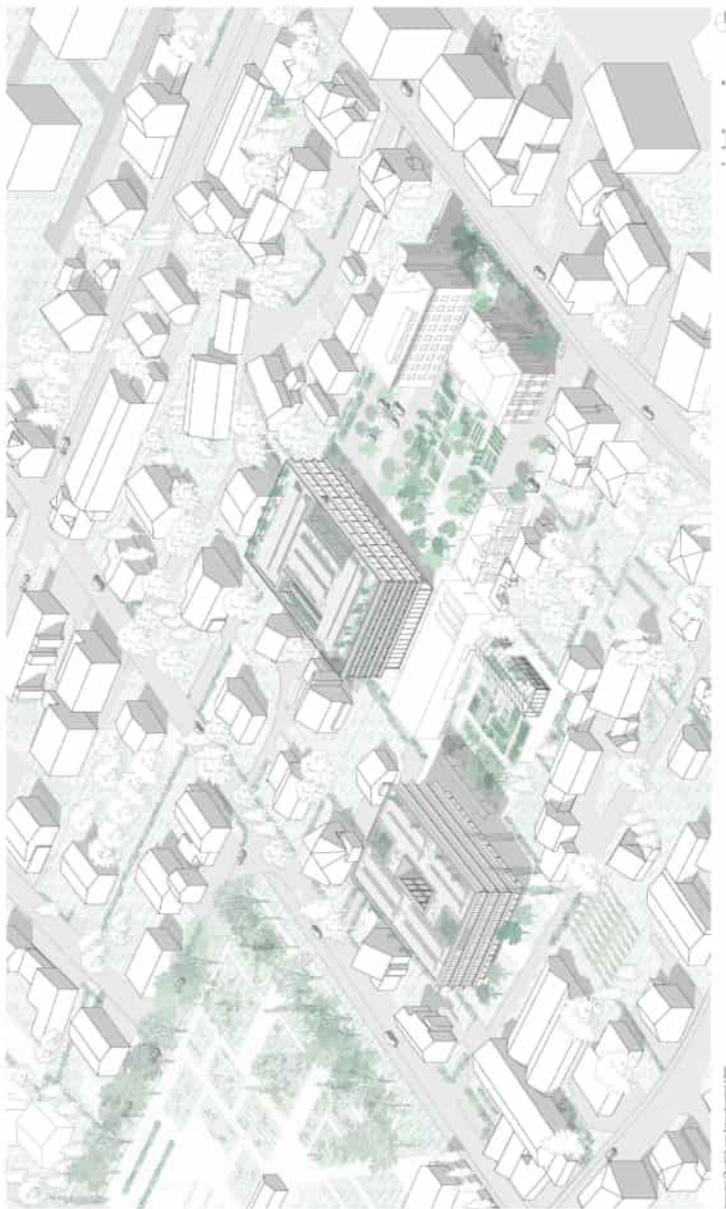
Das Projekt ist ein Modell für eine nachhaltige Entwicklung...

Das Projekt ist ein Modell für eine nachhaltige Entwicklung...

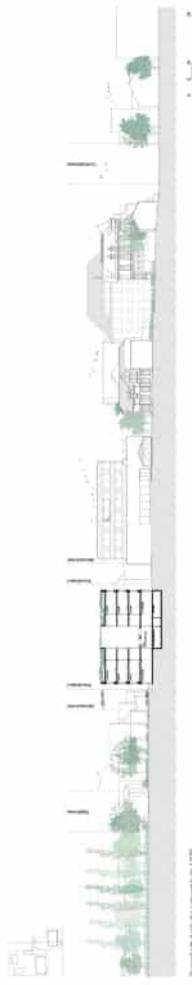
Das Projekt ist ein Modell für eine nachhaltige Entwicklung...



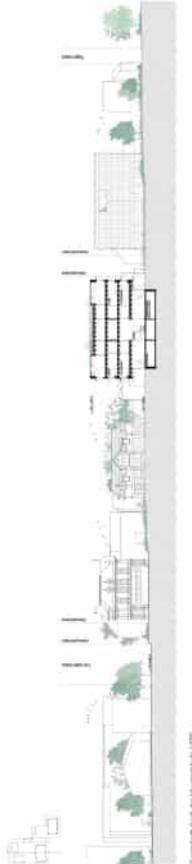
Verfahrensbauwerk 1/2002



Übersicht über Entwicklungsprogramm 1/2002



Grundriss-Planungsbauwerk 1/2002



Grundriss-Planungsbauwerk 2/2002



Siteplan 1:100

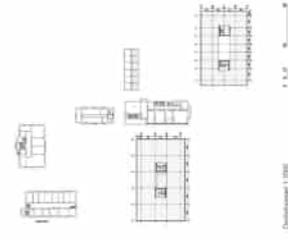
Konstruktion

Baugwerk
 Das Baugwerk ist ein gemauerter Mauerwerk mit einer Wandstärke von 20 cm. Die Decken sind als Stahlbetondeckensystem mit einer Deckenstärke von 12 cm ausgeführt. Die Fundamente sind als Stahlbetondeckensystem mit einer Fundamentstärke von 30 cm ausgeführt. Die Fundamente sind als Stahlbetondeckensystem mit einer Fundamentstärke von 30 cm ausgeführt.

Tragwerk
 Das Tragwerk ist ein gemauerter Mauerwerk mit einer Wandstärke von 20 cm. Die Decken sind als Stahlbetondeckensystem mit einer Deckenstärke von 12 cm ausgeführt. Die Fundamente sind als Stahlbetondeckensystem mit einer Fundamentstärke von 30 cm ausgeführt. Die Fundamente sind als Stahlbetondeckensystem mit einer Fundamentstärke von 30 cm ausgeführt.

Stützwerk
 Das Stützwerk ist ein gemauerter Mauerwerk mit einer Wandstärke von 20 cm. Die Decken sind als Stahlbetondeckensystem mit einer Deckenstärke von 12 cm ausgeführt. Die Fundamente sind als Stahlbetondeckensystem mit einer Fundamentstärke von 30 cm ausgeführt. Die Fundamente sind als Stahlbetondeckensystem mit einer Fundamentstärke von 30 cm ausgeführt.

Deckungsplan 1:100



Deckungsplan 1:100



Architectural drawing 1:100



Architectural drawing 1:100



Architectural drawing 1:100



Architectural drawing 1:100



1. Obergeschoss 1:100



2. Obergeschoss 1:100



3. Obergeschoss 1:100



Dachstuhl
 Pfähle aus Aluminium
 100% Lackierung 20 Jahre
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

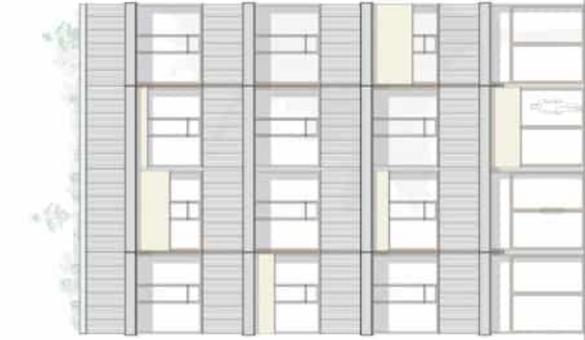
Fassade
 Außenputz weißer Kompositputz
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Dachstuhl
 Traufhöhe 1,20 m
 Traufhöhe 1,20 m

Dachstuhl
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Dachstuhl
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Handzeichnet und Fotografiert Maßstab 1:100



Dachstuhl
 Pfähle aus Aluminium
 100% Lackierung 20 Jahre
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Fassade
 Außenputz weißer Kompositputz
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Dachstuhl
 Traufhöhe 1,20 m
 Traufhöhe 1,20 m

Dachstuhl
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Dachstuhl
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Handzeichnet und Fotografiert Maßstab 1:100



Dachstuhl
 Pfähle aus Aluminium
 100% Lackierung 20 Jahre
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Fassade
 Außenputz weißer Kompositputz
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Dachstuhl
 Traufhöhe 1,20 m
 Traufhöhe 1,20 m

Dachstuhl
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Dachstuhl
 Holzwerkstoffe 100% FSC
 Holzwerkstoffe 100% FSC

Handzeichnet und Fotografiert Maßstab 1:100

04 GEDEIHEN

Architektur

Bünzli & Courvoisier Architekten AG
Limmatstrasse 285
8005 Zürich

Dominic Wohlgemuth, Inés Maso, Markus Horn

Landschaftsarchitektur

Kolb Landschaftsarchitektur GmbH
Hardturmstrasse 175
8005 Zürich

Thomas Kolb, Philip Guler

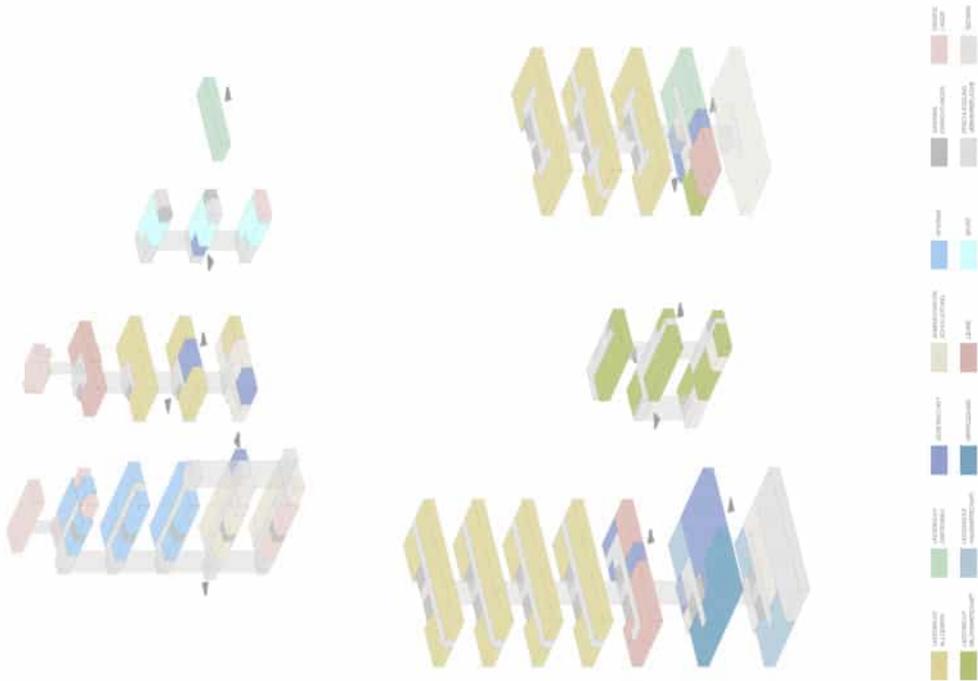
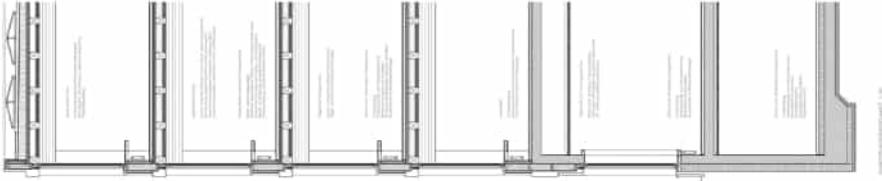


Die vorgeschlagenen neuen Gebäudevolumina sind städtebaulich nachvollziehbar verortet und schaffen eine übersichtliche Wegführung und Adressierung. Die vier- und fünfgeschossigen Gebäude sprengen jedoch den städtebaulichen Massstab und schaffen nicht zu bewältigende Situationen zur Nachbarschaft hin. Der Bestand und die Struktur des Quartiers werden ignoriert.

Die Grundrissstrukturen der beiden Neubauten sind praktisch identisch und erinnern an Schulbauten aus der Gründerzeit. Sie vermögen nicht auf die unmittelbare Situation im umliegenden städtebaulichen Kontext einzugehen und wirken sperrig. Die langen Korridortypen entsprechen nicht den Vorstellungen des Bestellers, die Begegnungs- und Arbeitszonen sind unattraktiv und die Belichtung ist ungenügend. Der Sockelbau mit der darüberliegenden Dachterrasse lässt sich nicht mit der Gebäudestruktur der oberen Geschosse in Beziehung bringen und auch das Raumangebot und die architektonische Ausformulierung überzeugen nicht. Eine gerichtete Terrasse zu den kleinmassstäblichen Bauten der Nachbarschaft ist unverständlich.

Der vorgeschlagene äussere Ausdruck der Gebäude wirkt sehr städtisch und erinnert an Verwaltungsbauten, die ein entsprechendes räumliches und architektonisches Gegenüber verlangen. Ein subtilerer Umgang mit dem Thema Häuser im durchgrüntem, gärtnerischen Umfeld wäre hier wünschenswert.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema des nachhaltigen Bauens wird in den Beschrieben thematisiert. Das Thema der Systemtrennung wurde durch eine offene Führung der Gebäudetechnik aufgenommen. Auf der Ost- und Westfassade sind grossflächige Photovoltaik-elemente vorgesehen, die sich positiv auf die Eigenstromproduktion auswirken. Die grosszügigen Geschosse im Untergrund verschlechtern die Bilanz der grauen Treibhausgasemissionen. Das Tragwerk des neuen Hauptgebäudes weist einen vergleichsweise hohen Betonanteil auf, insbesondere die Geschossdecke über dem Erdgeschoss. Die Anordnung der Gebäudekörper lässt eine Durchströmung des Areals zu.



PROJEKTLEITER: ARCHITECTURWERKSTÄTTE

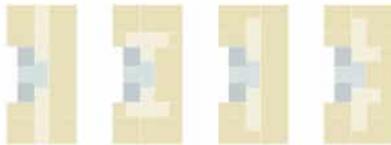
PROJEKTLEITER: ARCHITECTURWERKSTÄTTE | 1. STUFE



PROBLEMLÖSUNG Die neue städtische Wohnstruktur wurde durch den Bau von vier bis zu vierstöckigen Wohnblöcken mit einer Mischung aus Eigentums- und Mietwohnungen erreicht. Die Gebäude sind durch ihre vertikale Ausrichtung und die vertikale Ausrichtung der Fensterfronten mit der Umgebung verbunden. Die Gebäude sind durch ihre vertikale Ausrichtung und die vertikale Ausrichtung der Fensterfronten mit der Umgebung verbunden. Die Gebäude sind durch ihre vertikale Ausrichtung und die vertikale Ausrichtung der Fensterfronten mit der Umgebung verbunden.

INNOVATIONEN / NEUERSTELLUNGEN Die vertikale Ausrichtung der Gebäude ist eine Innovation. Die vertikale Ausrichtung der Gebäude ist eine Innovation.



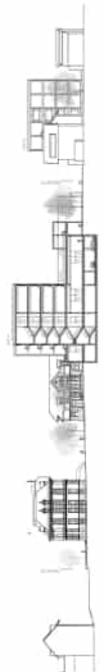


INSTRUKTION / MATERIALISIERUNG / ANFORDERUNG... Die beiden Baukörper werden in der...

WEITERSCHÜPFUNG / ANWANDLICHKEIT... Die gesamte Baukonstruktion steht auf...

Die Lösungsweg wird als Dimensionierung eines... In der nächsten Phase...

ENTWICKLUNG UND ANWANDLICHKEIT... Die mit Dimensionierung und Dimensionierung...



SKIZZE 03 100%



SKIZZE 04 100%



SKIZZE 05 100%



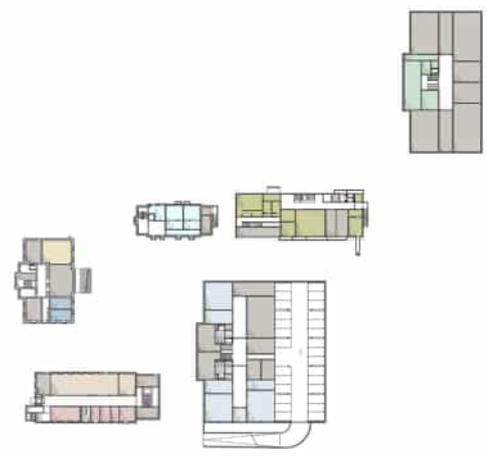
SKIZZE 06 100%

Architectural drawings showing floor plans for different stages (ETAPPE 1 to ETAPPE 5) and a table with descriptive text for each stage.

PLANUNGSGEMEINSCHAFT

PLANUNGSGEMEINSCHAFT

PROJEKTLEITER: ERWEITERUNG KUNSTHAUSE / 1. STUFE
PLANUNGSGEMEINSCHAFT



05 GIARDINO

Architektur

Dorji Studer Architekten AG
Fluhmattweg 10
6004 Luzern

Manuela Studer, Tashi Dorji, Fabienne von Rotz

Landschaftsarchitektur

JANS
Langgrütstrasse 168
8047 Zürich

Roger Jans



Durch die Positionierung der Gebäude kann beim vorliegenden Projekt städtebaulich von einer Schulanlage mit Campuscharakter gesprochen werden. Das Wegrücken der Gebäudekörper lässt wohlproportionierte Aussenräume entlang des Perimeters entstehen, welche gut mit dem vorgesehenen Programm der Schule bespielt werden können. Die grundlegende Idee, den Boden als wertvolle Ressource zu betrachten und den Fussabdruck des Hauptgebäudes zu minimieren, führt zu einem haushälterischen Umgang mit den vorhandenen Flächen und wird als Beitrag zur aktuellen Klimasituation gewertet.

Der fünfeinhalbgeschossige Gebäudekörper weist eine städtebauliche Klarheit auf, welche allerdings zu Lasten der Nachbarschaft geht, denn die Gebäudehöhe von rund 20 Metern wäre im Quartier ein umstrittener Massstabssprung. Das grosse Volumen ist mittig platziert, was es verunmöglicht, einen grosszügigen, inneren Garten anzubieten. Zudem steht das Hauptgebäude dem Gebäude 02 etwas zu nahe. Die vielen Teilflächen könnten aber, aufgrund der einigermaßen grossen Grenzabstände und der geringen Fassadenlänge, ebenfalls eine aussenräumliche Qualität entwickeln. Hingegen ist es unklar, wie sich das halb im Terrain versunkene Erdgeschoss und dessen Eingangsbereich zur Freifläche des Aussenraums verhalten. Hier müsste weitergearbeitet werden, im Sinne eines guten Öffnungsverhaltens, zugunsten eines belebten Erdgeschosses, welches die Personenbewegungen natürlich erscheinen lässt. Die für die Verpflegung vorgeschlagene Lage im angebauten Teil des Internatsgebäudes erscheint sinnvoll. Allerdings ist die Mensa im Hochparterre erschwert schwellenfrei zugänglich und trägt nur indirekt zur Belebung des Hofes bei.

Das clevere Andocken eines U-förmigen Volumens an das Milchwirtschaftsgebäude im Bereich der geschlossenen Fassadenteile des Bestandes wird als positiv gewertet. Auch die Integration der Fachgärten mittels eines abgesenkten Hofes zeugt von einem grossen Verständnis für die Bedürfnisse der Nutzerschaft am Bildungsstandort.

Die innere Organisation im Hauptbau schafft auf jeder

Etage kleine und ausreichend belichtete Zonen für informelles Arbeiten und Begegnungen. Ein Grossteil der Klassenzimmer kann über Eck belichtet werden. Der Umgang mit den schützenswerten Bestandesbauten ist subtil und gut durchdacht.

Die gesamte Anzahl der Parkplätze wird oberirdisch im südwestlichen Teil untergebracht, was positiv gewertet werden kann, im Sinne eines ressourcenschonenden Umgangs mit dem Baumaterial Beton. Sollten einmal, in ferner Zukunft, keine Personenwagen mehr notwendig sein, würde hier Platz für eine Bepflanzung mit tief wurzelnden Bäumen möglich sein.

Da die Zufahrt zu den Parkplätzen via Gartenstrasse voraussichtlich nicht möglich ist, muss für die Parkierung das Areal durchwegt werden.

Abgesehen von der oberirdischen Parkierung und einem kleinen Fussabdruck werden die Aspekte des nachhaltigen Bauens erst zurückhaltend aufgenommen. Der hohe Fensteranteil kann sich auf den sommerlichen Wärmeschutz negativ auswirken. Eine Optimierung aus Fensterfläche und baulichem Sonnenschutz könnte die Leistungsfähigkeit des Projektes verbessern, zumal die geschlossenen und offenen Fassadenteile keiner nachvollziehbaren Logik folgen und in einem weiteren Schritt zu überarbeiten sind.

Der äussere Ausdruck des Hauptgebäudes (Fassade in Holz) wird als guter Ansatz gewertet. In Bezug auf die Innenhöfe müsste der sommerliche Wärmeschutz noch nachgewiesen werden. Der Einsatz von Photovoltaik beschränkt sich auf das Dach.

Insgesamt handelt es sich um einen wertvollen Beitrag, nicht nur im Sinne eines sehr ökonomischen Projektvorschlags, sondern auch als vielversprechender städtebaulicher Vorschlag, bei welchem das Projektteam gut verstanden hat, was die Nutzerschaft mit dieser komplexen Erweiterung für ein Potential erwarten kann.



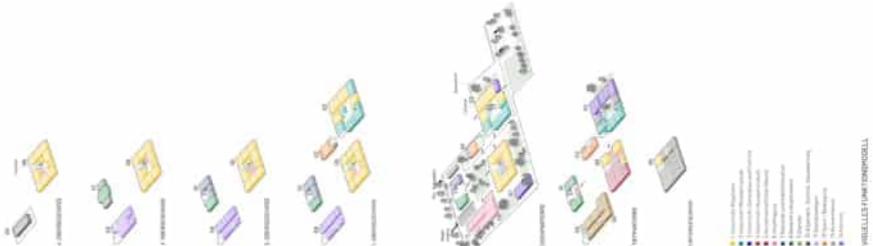
Der achtstellige Neubau ersetzt die vorher als Innenstadtkubus ab. bildet mit dem Bestand ein Ensemble und hat einen Mehrwert Gesamtbauwerk. Für spätere Erweiterungen lässt der heutige Eingriff genügend Platz.



WISSENSTRANSFER
Die neue Gebäudekonzepte sind als Wissens- und Innovationszentren konzipiert. Sie sollen die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Disziplinen fördern und die Entwicklung neuer Technologien ermöglichen. Die Gebäude sind als offene Räume konzipiert, die die Kommunikation und den Austausch von Wissen erleichtern. Die Gebäude sind als flexible Räume konzipiert, die sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können. Die Gebäude sind als nachhaltige Räume konzipiert, die die Umwelt schonen und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als soziale Räume konzipiert, die die Gemeinschaft stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als kulturelle Räume konzipiert, die die Kreativität fördern und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als wirtschaftliche Räume konzipiert, die die Wettbewerbsfähigkeit stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als politische Räume konzipiert, die die Demokratie stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als soziale Räume konzipiert, die die Gemeinschaft stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als kulturelle Räume konzipiert, die die Kreativität fördern und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als wirtschaftliche Räume konzipiert, die die Wettbewerbsfähigkeit stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als politische Räume konzipiert, die die Demokratie stärken und die Lebensqualität verbessern.



WISSENSTRANSFER
Die neue Gebäudekonzepte sind als Wissens- und Innovationszentren konzipiert. Sie sollen die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Disziplinen fördern und die Entwicklung neuer Technologien ermöglichen. Die Gebäude sind als offene Räume konzipiert, die die Kommunikation und den Austausch von Wissen erleichtern. Die Gebäude sind als flexible Räume konzipiert, die sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können. Die Gebäude sind als nachhaltige Räume konzipiert, die die Umwelt schonen und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als soziale Räume konzipiert, die die Gemeinschaft stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als kulturelle Räume konzipiert, die die Kreativität fördern und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als wirtschaftliche Räume konzipiert, die die Wettbewerbsfähigkeit stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als politische Räume konzipiert, die die Demokratie stärken und die Lebensqualität verbessern.



WISSENSTRANSFER
Die neue Gebäudekonzepte sind als Wissens- und Innovationszentren konzipiert. Sie sollen die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Disziplinen fördern und die Entwicklung neuer Technologien ermöglichen. Die Gebäude sind als offene Räume konzipiert, die die Kommunikation und den Austausch von Wissen erleichtern. Die Gebäude sind als flexible Räume konzipiert, die sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können. Die Gebäude sind als nachhaltige Räume konzipiert, die die Umwelt schonen und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als soziale Räume konzipiert, die die Gemeinschaft stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als kulturelle Räume konzipiert, die die Kreativität fördern und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als wirtschaftliche Räume konzipiert, die die Wettbewerbsfähigkeit stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als politische Räume konzipiert, die die Demokratie stärken und die Lebensqualität verbessern.

STUFEN
Die neue Gebäudekonzepte sind als Wissens- und Innovationszentren konzipiert. Sie sollen die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Disziplinen fördern und die Entwicklung neuer Technologien ermöglichen. Die Gebäude sind als offene Räume konzipiert, die die Kommunikation und den Austausch von Wissen erleichtern. Die Gebäude sind als flexible Räume konzipiert, die sich an die Bedürfnisse der Nutzer anpassen können. Die Gebäude sind als nachhaltige Räume konzipiert, die die Umwelt schonen und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als soziale Räume konzipiert, die die Gemeinschaft stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als kulturelle Räume konzipiert, die die Kreativität fördern und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als wirtschaftliche Räume konzipiert, die die Wettbewerbsfähigkeit stärken und die Lebensqualität verbessern. Die Gebäude sind als politische Räume konzipiert, die die Demokratie stärken und die Lebensqualität verbessern.



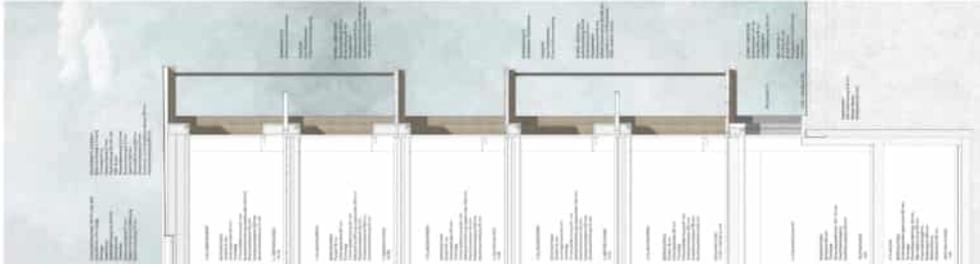
Im Schnittbild lässt sich erkennen, wie die Lichtführung sowie die soziale Verbindung gewährleistet. Die Gebäude ist vertikal strukturiert gegliedert.



Architectural site plan showing the building's location within a city grid, with surrounding streets and buildings.



FACCIANINCHIOTTI 1/03



FACCIANINCHIOTTI 1/03



PIRELLA GÖTTSCHE LOWE 1/03



PIANOFRESCO 0/03



PIANOFRESCO 1/03



PIANOFRESCO 2/03



PIRELLA GÖTTSCHE LOWE 1/03



PIANOFRESCO 2/03



PIANOFRESCO 3/03



PIRELLA GÖTTSCHE LOWE 1/03



PIANOFRESCO 4/03



PIANOFRESCO 5/03



PIRELLA GÖTTSCHE LOWE 1/03

06 SALVIA

Architektur

Sigrist Schweizer Architekten AG
Sentimattstrasse 5
6005 Luzern

Nicolina Markos, Carla Iten, Jasmin Keller, Paolo Birrer,
Miguel Pelegrin, Davide Pisaturo, Tom Troxler, Marc Sigrist,
Daniel Schweizer



Der Bestand wird ergänzt mit einem Anbau an Gebäude 09, welcher in den gewählten Proportionen denkbar ist, und zwei Neubauten jeweils unterschiedlicher Massstäblichkeit, die dem bestehenden Ensemble Raum geben, einen klaren zentralen Freiraum schaffen und das Quartier respektieren.

Hinter dem zentralen Freiraum liegt ein grosses, dreieinhalbgeschossiges Schulgebäude (G6), welches auch den Mehrzweckraum enthält, das sich durch eine spezielle, schwer nachvollziehbare Dachform mit einer Aufreihung von Giebelelementen auszeichnet, welche möglicherweise die kleinen Bauten in der Umgebung neu interpretieren wollen.

Neben der Modellkäserei (G3) kommt ein weiteres, diesem massstäblich angepasstes Schulgebäude (G8) zu stehen.

Sowohl der Hauptbau (G6) als auch der Ersatzbau (G8) bauen organisatorisch auf einer Korridor-Typologie auf, wodurch die innenliegenden Zonen wenig bis kein Tageslicht erhalten. Das Einrichten von ausreichend informellen und attraktiven Arbeits- und Begegnungszonen wird dadurch erschwert.

Das Internat wird in einen separaten, peripher liegenden Bau ausgegliedert. Davor liegt im Süden der Fachgarten, der einen stimmigen Übergang zu den Freiräumen des Quartiers bildet.

Das neue Verbindungselement zwischen G1 und G9 wird als architektonisch nicht überzeugend erachtet, obschon der Versuch, die Gesamtanlage zusammenzubinden, als Idee nachvollziehbar ist.

Die Umsetzung des Raumprogramms überzeugt insbesondere bezüglich der Schulnutzungen nicht.

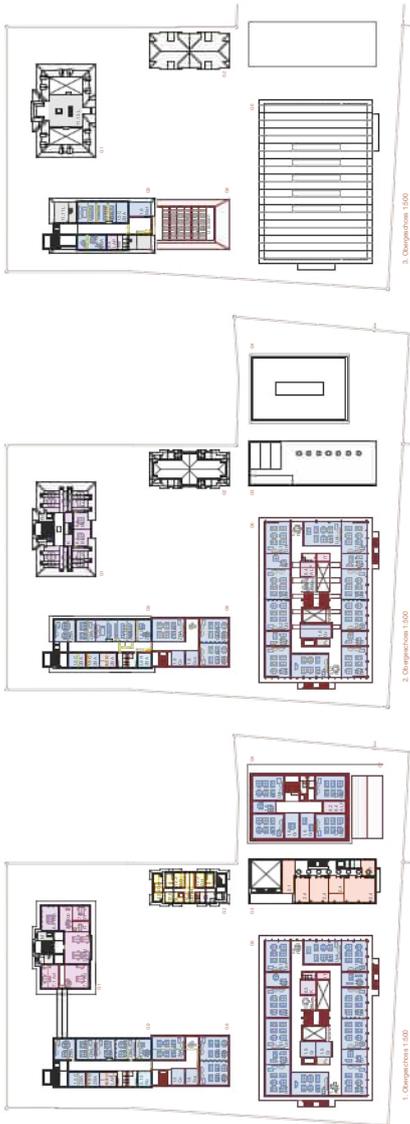
Die Kennzahlen liegen im mittleren Bereich, die Gschossflächen sind leicht unterdurchschnittlich, die Kubaturen leicht überdurchschnittlich.

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Themen des nachhaltigen Bauens kann den Unterlagen nicht entnommen werden. Das Projekt weist einen vergleichsweise hohen Betonverbrauch aus, insbesondere das Untergeschoss des Neubaus G6. Die Abwicklung der Gebäudehülle ist eher aufwendig. Die Führung der Gebäudetechnik sowie die damit verbundene Trennbarkeit sind nicht ersichtlich. Der Fensteranteil des Neubaus G6 ist sehr hoch. Der sommerliche Wärmeschutz, insbesondere von der Dreieckverglasung mit Sonnenschutz im obersten Geschoss, überzeugt nicht. Die Anordnung des Hauptgebäudes schränkt die Luftzirkulation in der Nord-Südrichtung ein.

Leider vermögen weder die städtebauliche Konzeption noch die architektonische Ausformulierung der vorgeschlagenen An- und Neubauten zu überzeugen.



Das Haus ist ein Beispiel für eine nachhaltige Architektur, die sich an die Bedürfnisse der Bewohner anpasst und die Umwelt schont.



07 SYMBIOSE

Architektur

BÜRO KONSTRUKT
Architekten ETH SIA BSA
Unterlachenstrasse 5
6005 Luzern

David Stoll, Fabian Kaufmann, Mathieu Gutzwiller, Patricia Egger, Simon Businger

Landschaftsarchitektur

BÜRO KONSTRUKT
Architekten ETH SIA BSA
Unterlachenstrasse 5
6005 Luzern

David Stoll



Zwei flächige, dreigeschossige, quadratische Baukörper werden für das Haupt- und das Lehrgebäude vorgeschlagen. Dazu bilden drei einzelne Freiflächen den Park, den Fachgarten und den Pausenhof. Inspiriert vom Gewächshaus wird der Hauptbau mit einem Sheddach überspannt, unter welchem der Fachbereich Gartenbau und Floristik eingerichtet ist. Es entsteht eine campusartige Anlage mit fließenden Wegführungen, klaren Adressierungen und verträglichen Gebäudehöhen zur umliegenden Nachbarschaft. Die Idee, unterschiedliche Gebäude mit eigenem, charaktervollem Ausdruck innerhalb der Anlage zu entwickeln, scheint einleuchtend und trägt positiv zur städtebaulich anspruchsvollen Situation des Bauens in der Parzellentiefe mit kleinteiliger Nachbarschaft bei. Das periphere Anordnen des Lehrgebäudes, nahe an den Gebäuden der angrenzenden Gärtnerei, schafft zwar einen etwas längeren Erschliessungsweg, spielt aber gut proportionierte Grünräume frei und unterstreicht die Durchlässigkeit der Anlage. Die umliegenden kleinmassstäblichen Einfamilienhäuser werden gebührend respektiert. Der Haupthof bleibt eher klein, wird aber durch die umlaufende Gebäudeauskragung durch gut wetter- und sonnengeschützte Zusatzflächen sinnvoll erweitert.

Die Grundrisstruktur des Hauptgebäudes GA mit dem räumlich spannenden Atrium fasziniert. Es entstehen interessante und wertvolle informelle Arbeits- und Begegnungszonen. Leider wird das Atrium durch kleinteilige Einbauten verunklärt. Die Gebrauchstauglichkeit und Machbarkeit des Gewächshauses sind noch nicht geklärt und müssten in einem nächsten Schritt nachgewiesen werden. Allenfalls müsste eine andere Lage gesucht werden. Auch ob das Sheddach in gleicher Manier über Lehrerräume, die Klassenzimmer, das Atrium und das Gewächshaus gezogen werden soll, wird in Frage gestellt und bedarf der Klärung.

Der Neubau GB zeigt sich, im Gegensatz zu seinem extrovertierten Bruder, pragmatisch und zurückhaltend. Das Gebäude mit angemessener Eingangssituation bleibt in seiner räumlichen Ausformulierung sehr nutzungsneutral und flexibel, was für den Betreiber von Vorteil ist. Die Vorzonen zu den Klassenzimmern sind schlecht belichtet und vermögen noch nicht zu überzeugen. Die Gebrauchstauglichkeit und Belichtung dieser Vorzonen muss aufgezeigt werden.

Die äussere Erscheinung der beiden vorgeschlagenen Holzbauten ist nur angedeutet lesbar. Schön gegliederte und rhythmisierte Fassaden sollen hier eine adäquate Antwort zum Umfeld finden. Die konstruktive Umsetzung des Sheddachbaus ist eine Herausforderung und projektrelevant.

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Aspekten des nachhaltigen Bauens kann beim vorliegenden Entwurf noch nicht erkannt werden. Der dreigeschossige Neubau weist einen grossen Fussabdruck auf. Die Untergeschosse beider Bauten sind vergleichsweise moderat. Ob die auskragende Geschossdecke des ersten Obergeschosses den zusätzlichen Materialverbrauch rechtfertigt, kann hinterfragt werden. Die über die gesamte Dachfläche verteilten Sheddächer ermöglichen die Nutzung des Tageslichtes im zweiten Obergeschoss über die gesamte Fläche. Das angedachte Beschattungskonzept – vor allem für den Schutz vor zu starker diffuser Sonnenstrahlung oder Blendung – ist nicht ersichtlich. Das angedachte Lüftungskonzept über die Fassade und die Sheddächer ist bezüglich Zugserscheinungen, räumlicher Luftverteilung und Raumakustik zu hinterfragen. Ob ein Teil des Raumes als offenes Gewächshaus, ohne negativen Einfluss auf die anderen Räume, genutzt werden kann, müsste aufgezeigt werden. Das Sheddach, das auf der südlichen Seite mit Photovoltaik belegt ist, sollte so ausgebildet sein, dass es bei Starkregenereignissen einen Teil des Wassers zurückhalten kann. Ob das Erd- und das erste Obergeschoss mit genügend Tageslicht versorgt werden, kann dem Konzept nicht entnommen werden. Es handelt sich um einen sehr wertvollen Beitrag mit vielversprechender städtebaulicher Setzung und innovativen Projektideen, die eine wegweisende und spannende Erweiterung des BBZN Sursee in Aussicht stellt.



Sitzungssaal Sursee 1911/1912



Mittelmühle

Nachdem am 18. März 1912 die Bauarbeiten an der Mittelmühle in Sursee beendet waren, wurde die Mühle am 19. März 1912 in Betrieb genommen. Die Mühle ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik. Die Mühle wurde von der Bauingenieur-Firma Schindler & Co. in Zürich entworfen und gebaut. Die Mühle ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik.

Faustspinnerei

Die Faustspinnerei in Sursee ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik. Die Mühle wurde von der Bauingenieur-Firma Schindler & Co. in Zürich entworfen und gebaut. Die Mühle ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik.



Architektur

Die Architektur der Mittelmühle in Sursee ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik. Die Mühle wurde von der Bauingenieur-Firma Schindler & Co. in Zürich entworfen und gebaut. Die Mühle ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik.



Durchführung

Die Durchführung der Bauarbeiten an der Mittelmühle in Sursee ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik. Die Mühle wurde von der Bauingenieur-Firma Schindler & Co. in Zürich entworfen und gebaut. Die Mühle ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik.

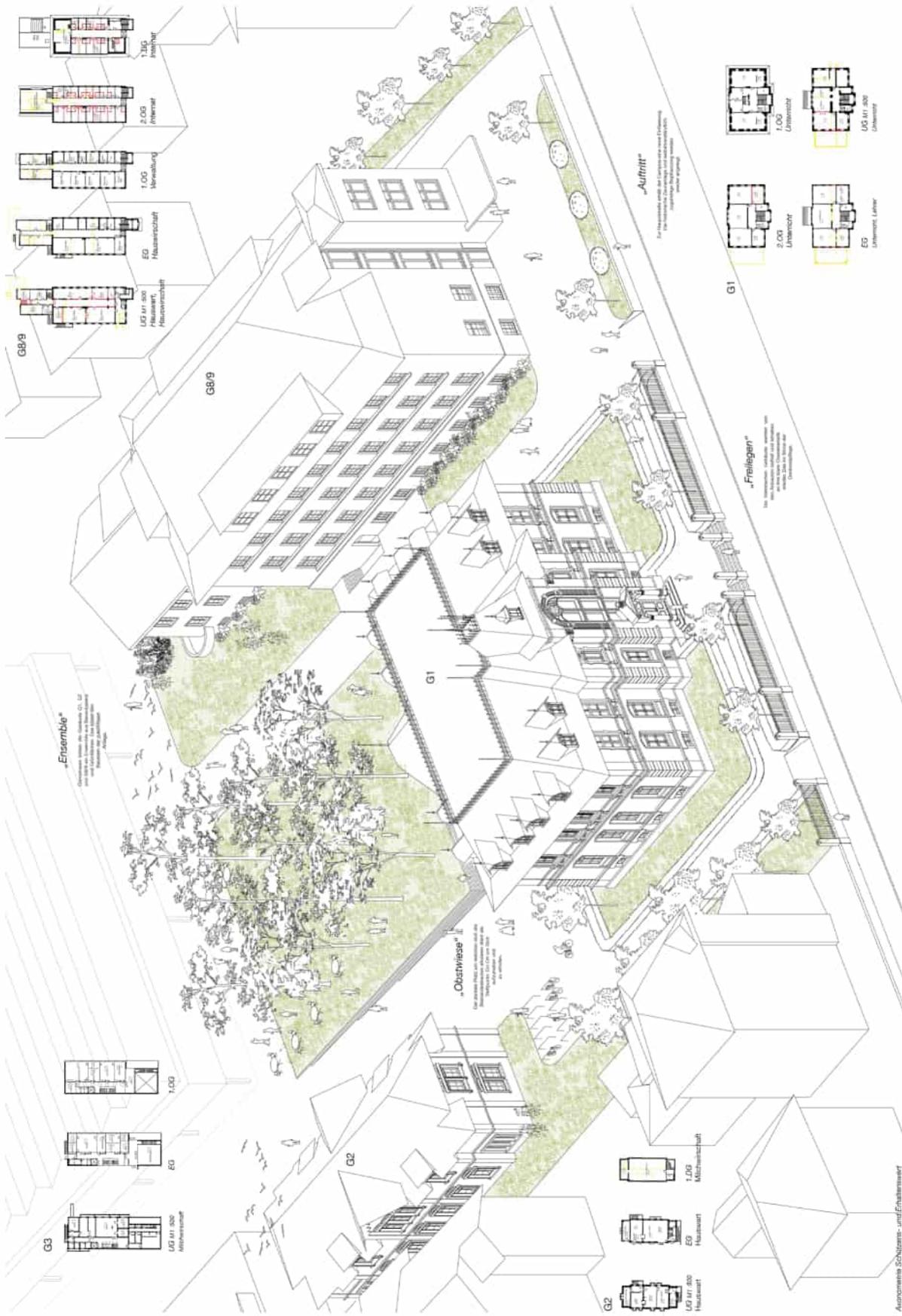


Beifügung

Die Beifügung der Bauarbeiten an der Mittelmühle in Sursee ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik. Die Mühle wurde von der Bauingenieur-Firma Schindler & Co. in Zürich entworfen und gebaut. Die Mühle ist ein hervorragendes Beispiel für die Zusammenarbeit von Architektur und Technik.

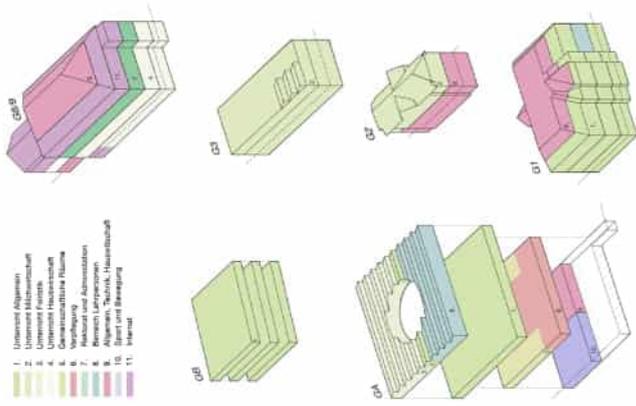


SCHWEITZER 1911/1912



Aktionsentwicklung

- 1. Universität Allgemein
- 2. Universität Fakultät
- 3. Universität Fakultät
- 4. Universität Fakultät
- 5. Gemeindefachbereich
- 6. Gemeindefachbereich
- 7. Fakultät und Administration
- 8. Fakultät und Administration
- 9. Fakultät und Administration
- 10. Dienstleistungen
- 11. Internat



Phase 1

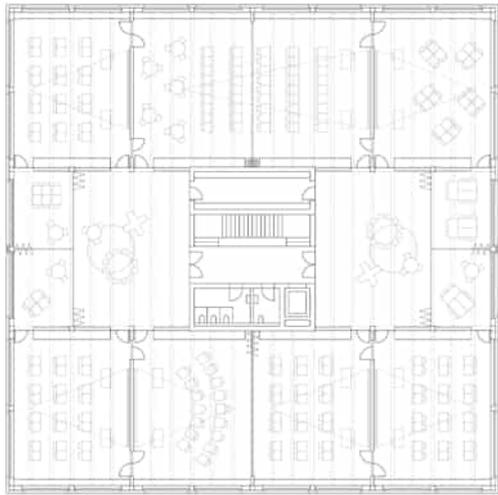
In der ersten Phase des Projekts GB werden die ersten drei Stockwerke des Gebäudes (1., 2. und 3. Stockwerk) errichtet. Diese werden durch die Fakultät, Fakultät und die Fakultät genutzt.

Phase 2

In der zweiten Phase des Projekts GB werden die ersten drei Stockwerke des Gebäudes (1., 2. und 3. Stockwerk) errichtet. Diese werden durch die Fakultät, Fakultät und die Fakultät genutzt.

Phase 3

In der dritten Phase des Projekts GB werden die ersten drei Stockwerke des Gebäudes (1., 2. und 3. Stockwerk) errichtet. Diese werden durch die Fakultät, Fakultät und die Fakultät genutzt.



1.00 81/108



2.00



1.00



EG 81/100

„Universität“

Die universittliche Präsenz im Bild wird durch die vertikale Ausrichtung des Bildes angedeutet.

„Fakultät“

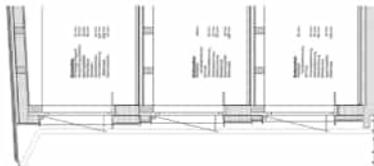
Die universittliche Präsenz im Bild wird durch die vertikale Ausrichtung des Bildes angedeutet.

„Campus“

Die universittliche Präsenz im Bild wird durch die vertikale Ausrichtung des Bildes angedeutet.



Aussicht 81/10



Fassadenansicht 81/10

Axonometrie / Near-Mitte



Zirkulations-/Kühlungskonzept

„Die Dachlandschaft als Shed“

Die Dachlandschaft fungiert als überdachte Freizeitanlage und als Regenwasserzisterne. Die Regenwasserzisterne speist die Bewässerung der Dachlandschaft.

Quelle: www.schick.de

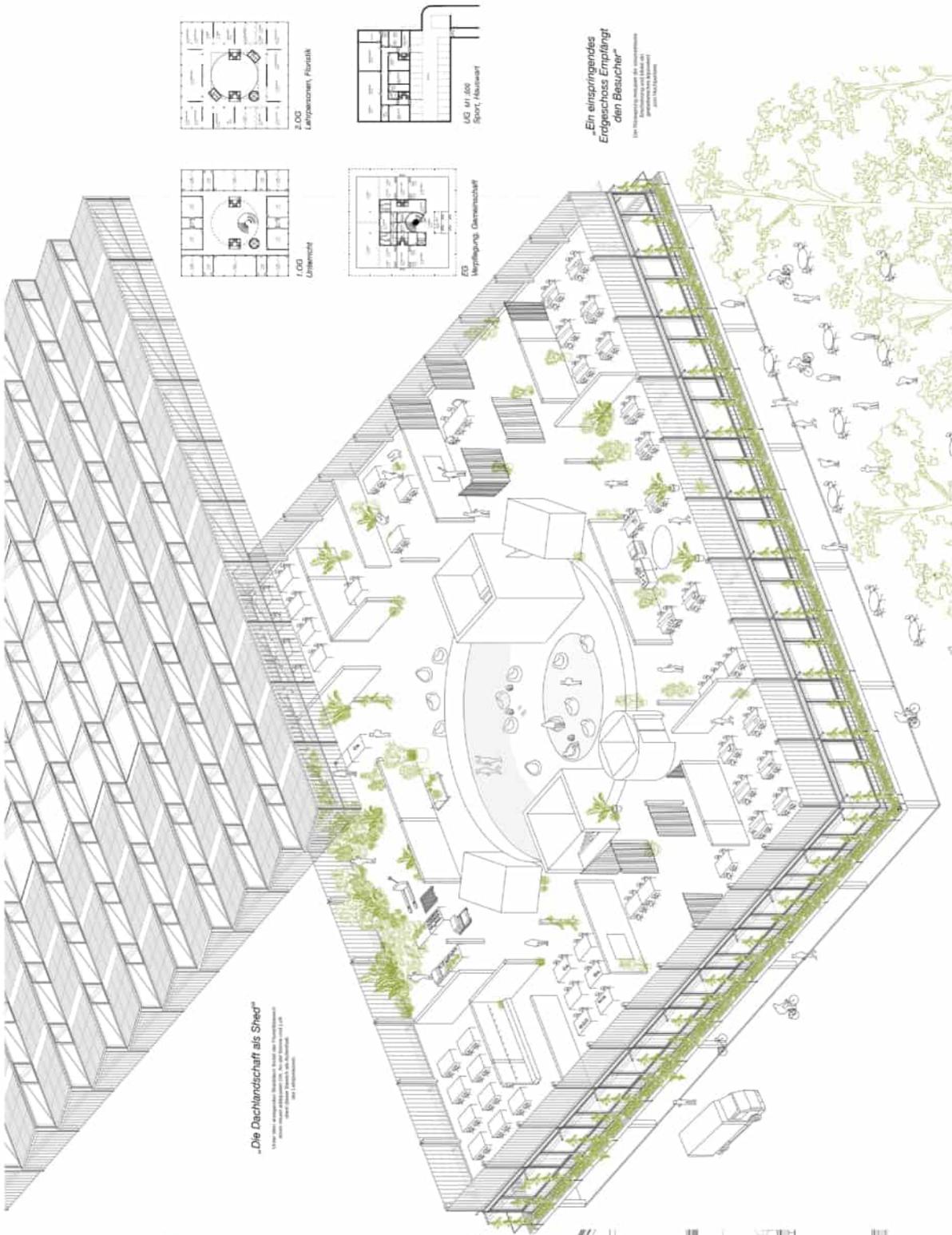
„Im Zentrum ein Kreislauf“

Am zentralen Kreislauf sind die verschiedenen Nutzungszonen angeordnet. Der Kreislauf verbindet die verschiedenen Nutzungszonen miteinander und ermöglicht einen reibungslosen Austausch von Menschen und Dingen.

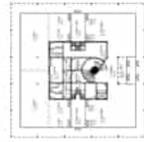
Quelle: www.schick.de



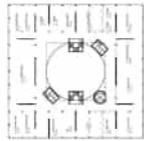
Festbauteilstruktur Alt BA



7. OG Unterverk



8. OG Vertikale Gemeinschaft



9. OG Langweiliger Freizeit



10. OG M1.000 Sport, Hauswart

„Ein einprägendes Erdgeschoss empfängt den Besucher“

Das Erdgeschoss verbindet die verschiedenen Nutzungszonen miteinander und ermöglicht einen reibungslosen Austausch von Menschen und Dingen.

Quelle: www.schick.de

ERWEITERUNG BIBZIN-SUFSEE

Symbiose

08 TAKO

Architektur

Markus Schietsch Architekten GmbH
Hardstrasse 69
8004 Zürich

Gabriel Jakober, Markus Schietsch, Matthias Tschuppert

Landschaftsarchitektur

EDER Landschaftsarchitekten GmbH
Pfungstweidstrasse 6
8005 Zürich

Felix Eder, Anika Hausdorff



Die Komposition mit flächigen und punktförmigen Bauten unterschiedlicher Höhen entspricht keinem spezifischen Typus, am ehesten vielleicht dem eines Campus-Charakters mit zentralem Hof. Die Volumenverteilung ist angemessen, eher kleinteilig und mit wenig Höhenentwicklung. Der Innenhof ist etwas beschnitten, aber klar gefasst und aufgewertet. Die Bebauung erlaubt an den Rändern Freiflächen, welche teilweise harmonisch in das angrenzende Quartier übergehen. Andererseits kommen die Gebäudekörper sehr nahe an den Parzellengrenzen zu liegen, was sich nicht in allen Fällen günstig auf die Nachbarschaft auswirkt, städtebaulich jedoch gerade noch als verträglich erachtet wird. Der Abbruch des Gebäudes G08 und der neue losgelöste Zwischenbau scheint möglich aber nicht überzeugend.

Die Mensa sowie die Orientierung eines Grossteils der Eingänge auf den zentralen Hof wirken sich positiv auf die Belebung des Erdgeschosses aus. Die Lage eines separaten Gebäudes für die Schulleitung in der Mitte der Anlage, zwischen Konviktgebäude und Hauptbau, ist zwar denkbar, lässt sich aber mit den Vorgaben für eine übergeordnete Begegnungszone zwischen den verschiedenen Abteilungen und Funktionen nur schwer vereinbaren. Die Aufteilung der Räumlichkeiten des Fachbereichs Hauswirtschaft auf mehrere Gebäude wird als suboptimal eingestuft.

Die Gebäudetypologie des Hauptbaus verspricht eine gewisse Flexibilität in der Nutzung. Jedoch müsste in einer weiteren Phase nachgewiesen werden, ob die von der Nutzerschaft erwünschte Qualität mit den eingeschnittenen, kleinformatigen Lichthöfen tatsächlich erreicht werden kann. Der grosse Fussabdruck dieses Projektes zeigt noch wenig Verständnis für einen schonenden Umgang mit der Ressource un bebauten Bodens. Auch wird, trotz oberirdischen Parkplätzen, ein enormes unterirdisches Bauvolumen vorgeschlagen. Beim Aussenraum stellt sich die Frage, ob ein gestutzter Rasen in Form einer Liegewiese tatsächlich das Richtige für diese Form von Schulanlage ist.

Das äussere Erscheinungsbild und die Fassadenkonzeption wirken noch stark schematisch und unausgereift. In Bezug auf den Bestand und die Gesamtanlage liegt eine eher kontrastierende Form- und Materialsprache vor, die wenig harmonisch erscheint. Die grossflächigen Verglasungen entsprechen weder den Anforderungen an den sommerlichen Wärmeschutz noch jenen des Vogelschutzes.

Auch sonst ist die Auseinandersetzung mit den Themen des nachhaltigen Bauens kaum ersichtlich. Die Luftdurchströmung im Areal ist durch den grossen Fussabdruck des Neubaus und die Nähe zu den Nachbargebäuden nicht optimal.

Trotz oben genannter Fragestellungen wird ein Potential für die Nutzung erkannt, bei dem es zu beweisen gilt, ob dieses nicht auch in einer kleineren, ökonomischeren Form zu gewährleisten wäre.



Erweiterung Tafelgrundschule

Grundschulhof

Die Tafelgrundschule ist eine der größten Schulen in der Region. Die Erweiterung des Schulhofes ist ein zentraler Bestandteil der Erweiterung. Der Schulhof wird als ein zentraler Ort der Begegnung und der Kommunikation zwischen den Schülern und den Lehrkräften genutzt. Der Schulhof wird als ein zentraler Ort der Begegnung und der Kommunikation zwischen den Schülern und den Lehrkräften genutzt. Der Schulhof wird als ein zentraler Ort der Begegnung und der Kommunikation zwischen den Schülern und den Lehrkräften genutzt.

Individuelle & Vertikale

Die Erweiterung des BRZLN wird durch die vertikale Struktur der Gebäude und die horizontale Struktur der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt.

Das Konzept des BRZLN wird durch die vertikale Struktur der Gebäude und die horizontale Struktur der Gebäude bestimmt.

Die Erweiterung des BRZLN wird durch die vertikale Struktur der Gebäude und die horizontale Struktur der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt.

Administratives Programm (Plan)

Die Erweiterung des BRZLN wird durch die vertikale Struktur der Gebäude und die horizontale Struktur der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt.

Vertikale Struktur

Die Erweiterung des BRZLN wird durch die vertikale Struktur der Gebäude und die horizontale Struktur der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt.

Grundschulhof

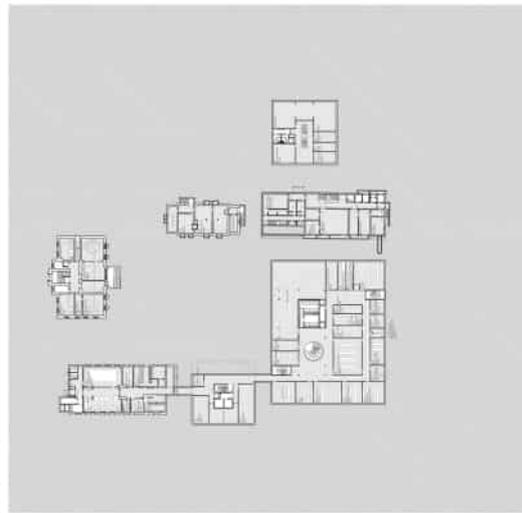
Die Erweiterung des BRZLN wird durch die vertikale Struktur der Gebäude und die horizontale Struktur der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt.

Erweiterung des BRZLN

Die Erweiterung des BRZLN wird durch die vertikale Struktur der Gebäude und die horizontale Struktur der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt. Die vertikale Struktur wird durch die Höhe der Gebäude bestimmt. Die horizontale Struktur wird durch die Breite der Gebäude bestimmt.



Tals
 Entwicklung BRZN Strasse



Tafel
 Erweiterung BEZIN Stube

Die Bedürfnisse der neuen, wachsenden Gruppe sollen wahrgenommen werden. Ein zentraler, gemeinsamer Aufenthaltsort für alle Bewohner ist ein zentraler Punkt im Komplex. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern.

Die Fläche wird in verschiedene Zonen unterteilt. Die Zonen sind durch ihre Funktion und ihre Größe voneinander abgegrenzt. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern.

Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern.

Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern.

Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern.

Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur nicht zerstören, sondern sie ergänzen und die Qualität der Umgebung verbessern.



Plan der Erweiterung BEZIN Stube



1. Etageplan



2. Etageplan



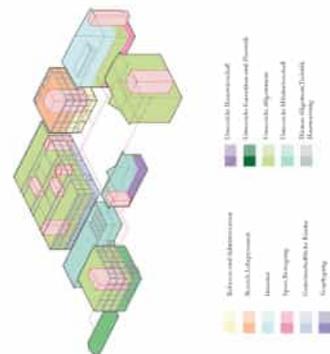
3. Etageplan



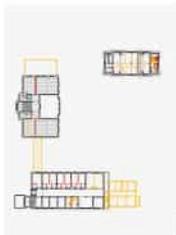
4. Etageplan



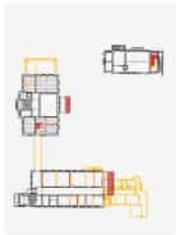
5. Etageplan



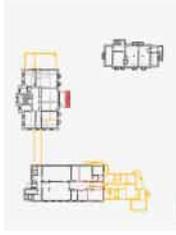
1. Etageplan



1. Etageplan



2. Etageplan



3. Etageplan



4. Etageplan



5. Etageplan



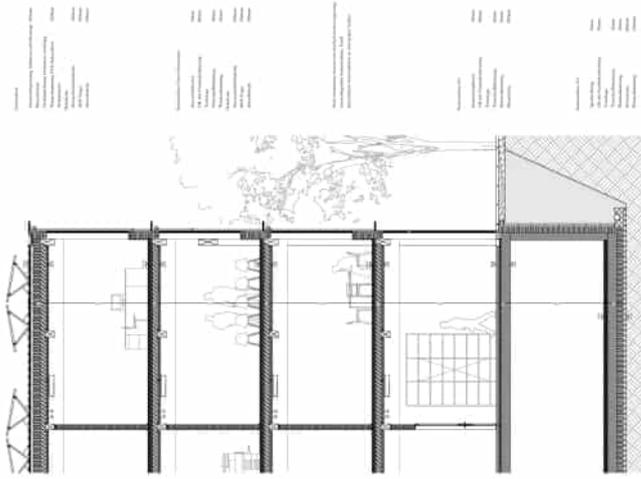
6. Etageplan



Tako
 Erweiterung BRZN Stages

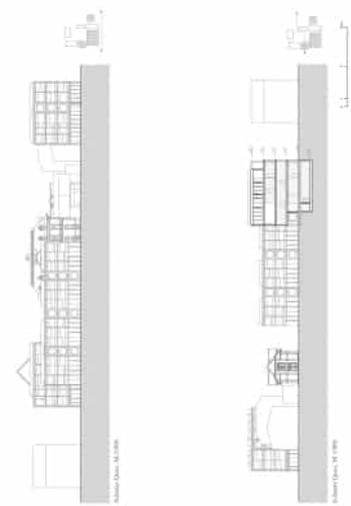


Photography: Paulus & De



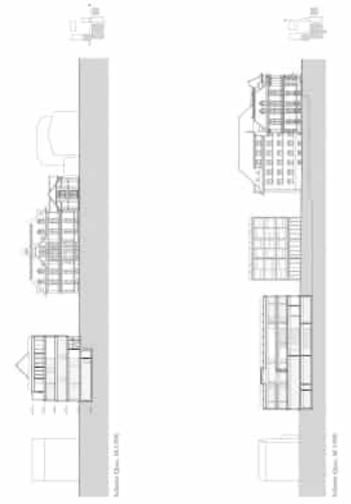
Paulus&Deuts, 01/20

| | | | | | | | |
|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| 1. Ebene | 2. Ebene | 3. Ebene | 4. Ebene | 5. Ebene | 6. Ebene | 7. Ebene | 8. Ebene |
| ... | ... | ... | ... | ... | ... | ... | ... |



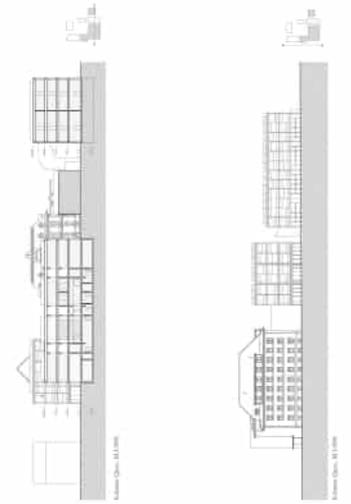
Martin Glatz, 01/2020

Martin Glatz, 01/2020



Martin Glatz, 01/2020

Martin Glatz, 01/2020



Martin Glatz, 01/2020

Martin Glatz, 01/2020



09 TILIA

Architektur

RIEHLE KOETH GmbH+Co. KG
Schlossstrasse 70
70176 Stuttgart
Deutschland

Maximilian Köth, Raphael Marius Schall, Johannes Poitingner

Landschaftsarchitektur

studio boden Landschaftsarchitektur + Städtebau
Annenstrasse 53
8020 Graz
Österreich

Andreas Boden, Lena Ruckstuhl, Gabriela Deveras



Der Fachgarten wird im Süden mit einem grossen Schulgebäude ergänzt, das als Gegenüber zum bestehenden Hauptbau verstanden wird. Die übrigen Ergänzungsbauten werden in ihrem jeweiligen Kontext massstäblich eingepasst. Durch das Zusammenbauen mit Gebäude G03 entsteht ein interessantes, im Erdgeschoss durchlässiges und darüber zusammenhängendes Schulgebäude mit ansprechenden räumlichen Qualitäten. Die Verlängerung von Gebäude G09 wirkt städtebaulich selbstverständlich und trägt zur Fassung des grossen zentralen Freiraums bei. Insgesamt wirken die Volumenverteilung und das Verhältnis von Bestand und Neubau trotz hoher Dichte stimmig.

Die Anordnung des Internats im Süden um einen Garten herum schafft einen angemessenen Übergang zum benachbarten Quartier, ist jedoch aus übergeordneten Überlegungen so nicht erwünscht.

Die Anlage wirkt mit ihrer dichten Durchwegung und vielfältigen Verzahnung kompakt und dicht, wobei dadurch relativ wenig Freifläche resultiert.

Durch die attraktive Ausbildung von Clustern in den beiden Neubauten werden informelle Arbeits- und Begegnungszonen glaubhaft ermöglicht. Der Ersatzbau des Gebäudes G08, als Korridor typ organisiert, verfügt hingegen über zu wenig Tageslicht und erlaubt keine Mehrfachnutzungen. Die Aufteilung der Räumlichkeiten des Fachbereichs Hauswirtschaft auf mehrere Gebäude wird als suboptimal eingestuft, ebenso die Distanz zwischen dem Fachbereich Gartenbau und Floristik zum Fachgarten.

Die Kennzahlen liegen weit über dem Durchschnitt, die Dispositionen von Geschossflächen und Kubaturen lassen in der vorgelegten Form keine wirtschaftlich zu betreibende Anlage vermuten.

Die Aspekte des nachhaltigen Bauens werden differenziert und detailliert in die Betrachtungen einbezogen. Tragwerk und Gebäudetechnik sind Bestandteile des Entwurfs. Der Neubau Süd weist eine angepasste jedoch bereits grosse Fensterfläche aus. Neben der Fassade wird auch auf der Dachfläche Photovoltaik eingesetzt, was eine grosse Eigenproduktion an Elektrizität ermöglicht. Das angedachte Lüftungskonzept mit einer Luftverteilung über den Gangbereich und einer Überströmung in

die Räume, wo die Abluft wieder gefasst wird, reduziert den Materialverbrauch. Vorfabrizierte Betonelemente sind Teil der Boden-/Deckenkonstruktion. Neben ihrer statischen Eigenschaften wirken sie sich positiv auf die thermische Masse aus, erhöhen jedoch auch die grauen Treibhausgasemissionen. Die Auskrägung des Untergeschosses in nordwestlicher und südöstlicher Richtung erhöht diese und die Versiegelung merklich. Die raumhohen Fenster im Innenhof am Anbau Milchwirtschaft können zu sommerlicher Überhitzung und zu unerwünschter Einsehbarkeit führen. Die Anordnung des Hauptneubaus erschwert die Durchlüftung Nord/Süd.

Das städtebaulich und architektonisch prima vista recht stimmige Projekt weist noch gewisse organisatorische Mängel auf, die mit einer umfassenden Überarbeitung lösbar erscheinen.

Ein wesentliches Augenmerk ist dabei auf einen haushälterischen Umgang mit Flächen und Kubaturen zu legen, um das Projekt insgesamt ökonomischer auszugestalten. Trotz allem sind Haltung und Dispositiv interessant und können als Grundlage für eine erfolgreiche Weiterarbeitung dienen.



Architektur: TILIA, Zürich

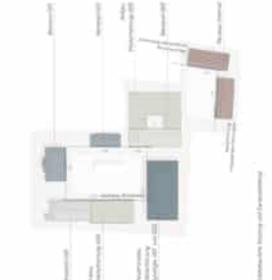
Architektur: TILIA, Zürich

**Ein anhaltender Campus
des Neuen und
Bestehenden**

BBZN, was immer genau dieses Wort
bedeuten mag, ist ein Ort, an dem
immer wieder neue Gebäude entstehen,
die sich mit den bestehenden verbinden
und so einen Campus bilden, der
immer weiter wächst.

Die Idee ist es, den Campus zu erweitern,
um den Bedürfnissen der Studierenden
und der Mitarbeiter gerecht zu werden.
Die Erweiterung soll sich in die bestehende
Struktur einfügen und so einen
kohärenten Campus bilden.

Die Erweiterung soll sich in die bestehende
Struktur einfügen und so einen
kohärenten Campus bilden.



**Ein neuer Campus
durchlässiger Freizeiträume**

Die Idee ist es, den Campus zu erweitern,
um den Bedürfnissen der Studierenden
und der Mitarbeiter gerecht zu werden.
Die Erweiterung soll sich in die bestehende
Struktur einfügen und so einen
kohärenten Campus bilden.

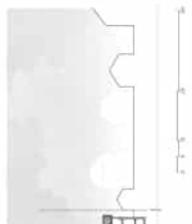
Die Erweiterung soll sich in die bestehende
Struktur einfügen und so einen
kohärenten Campus bilden.



Verkehr und Erschliessung

Die Planung zielt darauf ab, den Campus
zu erweitern, um den Bedürfnissen der
Studierenden und der Mitarbeiter gerecht
zu werden. Die Erweiterung soll sich in
die bestehende Struktur einfügen und
so einen kohärenten Campus bilden.

Die Erweiterung soll sich in die bestehende
Struktur einfügen und so einen
kohärenten Campus bilden.



Architektur: TILIA, Zürich

Architektur: TILIA, Zürich

Architektur: TILIA, Zürich



Fig. 1: Situation im Bestand vor Erweiterung, 1:1000000

Fig. 2: Situation im Bestand vor Erweiterung, 1:1000000

Fig. 3: Situation im Bestand vor Erweiterung, 1:1000000

Fig. 4: Situation im Bestand vor Erweiterung, 1:1000000

Fig. 5: Situation im Bestand vor Erweiterung, 1:1000000

Ein zeitgemäßes und flexibles architektonisches Konzept

Die Erweiterung ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie soll die Flexibilität des Bestands erhalten und gleichzeitig neue Funktionen integrieren. Die Erweiterung ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie soll die Flexibilität des Bestands erhalten und gleichzeitig neue Funktionen integrieren.

Die vertikale Öffnung

Die vertikale Öffnung ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie soll die Flexibilität des Bestands erhalten und gleichzeitig neue Funktionen integrieren. Die vertikale Öffnung ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie soll die Flexibilität des Bestands erhalten und gleichzeitig neue Funktionen integrieren.

Die vertikale Öffnung

Die vertikale Öffnung ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie soll die Flexibilität des Bestands erhalten und gleichzeitig neue Funktionen integrieren. Die vertikale Öffnung ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie soll die Flexibilität des Bestands erhalten und gleichzeitig neue Funktionen integrieren.

Die vertikale Öffnung

Die vertikale Öffnung ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie soll die Flexibilität des Bestands erhalten und gleichzeitig neue Funktionen integrieren. Die vertikale Öffnung ist ein zentraler Bestandteil der architektonischen Konzeption. Sie soll die Flexibilität des Bestands erhalten und gleichzeitig neue Funktionen integrieren.

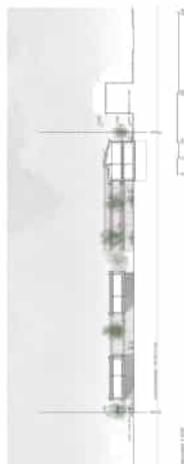
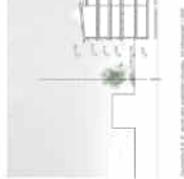


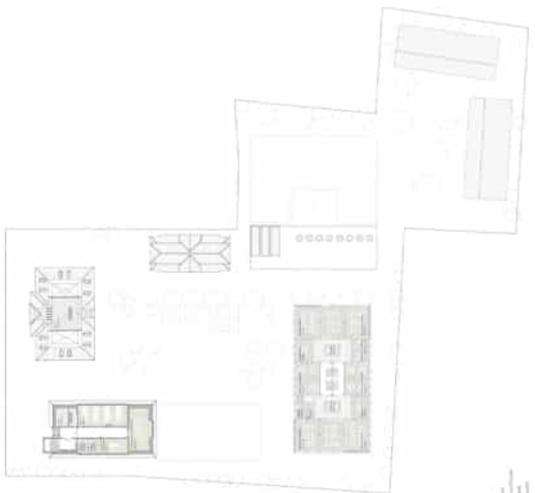
Fig. 6: Schnitt durch den Erweiterungsbau, 1:1000000

Fig. 7: Schnitt durch den Erweiterungsbau, 1:1000000

Fig. 8: Schnitt durch den Erweiterungsbau, 1:1000000

Fig. 9: Schnitt durch den Erweiterungsbau, 1:1000000

Fig. 10: Schnitt durch den Erweiterungsbau, 1:1000000



| | |
|-----|-------------------|
| 1 | 1. Obergeschoss |
| 2 | 2. Obergeschoss |
| 3 | 3. Obergeschoss |
| 4 | 4. Obergeschoss |
| 5 | 5. Obergeschoss |
| 6 | 6. Obergeschoss |
| 7 | 7. Obergeschoss |
| 8 | 8. Obergeschoss |
| 9 | 9. Obergeschoss |
| 10 | 10. Obergeschoss |
| 11 | 11. Obergeschoss |
| 12 | 12. Obergeschoss |
| 13 | 13. Obergeschoss |
| 14 | 14. Obergeschoss |
| 15 | 15. Obergeschoss |
| 16 | 16. Obergeschoss |
| 17 | 17. Obergeschoss |
| 18 | 18. Obergeschoss |
| 19 | 19. Obergeschoss |
| 20 | 20. Obergeschoss |
| 21 | 21. Obergeschoss |
| 22 | 22. Obergeschoss |
| 23 | 23. Obergeschoss |
| 24 | 24. Obergeschoss |
| 25 | 25. Obergeschoss |
| 26 | 26. Obergeschoss |
| 27 | 27. Obergeschoss |
| 28 | 28. Obergeschoss |
| 29 | 29. Obergeschoss |
| 30 | 30. Obergeschoss |
| 31 | 31. Obergeschoss |
| 32 | 32. Obergeschoss |
| 33 | 33. Obergeschoss |
| 34 | 34. Obergeschoss |
| 35 | 35. Obergeschoss |
| 36 | 36. Obergeschoss |
| 37 | 37. Obergeschoss |
| 38 | 38. Obergeschoss |
| 39 | 39. Obergeschoss |
| 40 | 40. Obergeschoss |
| 41 | 41. Obergeschoss |
| 42 | 42. Obergeschoss |
| 43 | 43. Obergeschoss |
| 44 | 44. Obergeschoss |
| 45 | 45. Obergeschoss |
| 46 | 46. Obergeschoss |
| 47 | 47. Obergeschoss |
| 48 | 48. Obergeschoss |
| 49 | 49. Obergeschoss |
| 50 | 50. Obergeschoss |
| 51 | 51. Obergeschoss |
| 52 | 52. Obergeschoss |
| 53 | 53. Obergeschoss |
| 54 | 54. Obergeschoss |
| 55 | 55. Obergeschoss |
| 56 | 56. Obergeschoss |
| 57 | 57. Obergeschoss |
| 58 | 58. Obergeschoss |
| 59 | 59. Obergeschoss |
| 60 | 60. Obergeschoss |
| 61 | 61. Obergeschoss |
| 62 | 62. Obergeschoss |
| 63 | 63. Obergeschoss |
| 64 | 64. Obergeschoss |
| 65 | 65. Obergeschoss |
| 66 | 66. Obergeschoss |
| 67 | 67. Obergeschoss |
| 68 | 68. Obergeschoss |
| 69 | 69. Obergeschoss |
| 70 | 70. Obergeschoss |
| 71 | 71. Obergeschoss |
| 72 | 72. Obergeschoss |
| 73 | 73. Obergeschoss |
| 74 | 74. Obergeschoss |
| 75 | 75. Obergeschoss |
| 76 | 76. Obergeschoss |
| 77 | 77. Obergeschoss |
| 78 | 78. Obergeschoss |
| 79 | 79. Obergeschoss |
| 80 | 80. Obergeschoss |
| 81 | 81. Obergeschoss |
| 82 | 82. Obergeschoss |
| 83 | 83. Obergeschoss |
| 84 | 84. Obergeschoss |
| 85 | 85. Obergeschoss |
| 86 | 86. Obergeschoss |
| 87 | 87. Obergeschoss |
| 88 | 88. Obergeschoss |
| 89 | 89. Obergeschoss |
| 90 | 90. Obergeschoss |
| 91 | 91. Obergeschoss |
| 92 | 92. Obergeschoss |
| 93 | 93. Obergeschoss |
| 94 | 94. Obergeschoss |
| 95 | 95. Obergeschoss |
| 96 | 96. Obergeschoss |
| 97 | 97. Obergeschoss |
| 98 | 98. Obergeschoss |
| 99 | 99. Obergeschoss |
| 100 | 100. Obergeschoss |

Figure 1: Floor plan of the extension (left) and existing building (right)

Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Das Ziel des Wettbewerbs ist es, einen Entwurf zu entwickeln, der die bestehende Struktur ergänzt und die Nutzung des Gebäudes erweitert. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Grundriss

Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Das Ziel des Wettbewerbs ist es, einen Entwurf zu entwickeln, der die bestehende Struktur ergänzt und die Nutzung des Gebäudes erweitert. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Tagebau

Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Das Ziel des Wettbewerbs ist es, einen Entwurf zu entwickeln, der die bestehende Struktur ergänzt und die Nutzung des Gebäudes erweitert. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Hauseshilf und Energie

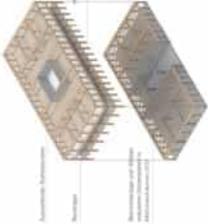
Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Das Ziel des Wettbewerbs ist es, einen Entwurf zu entwickeln, der die bestehende Struktur ergänzt und die Nutzung des Gebäudes erweitert. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Diagrams

Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.



Hauseshilf und Energie

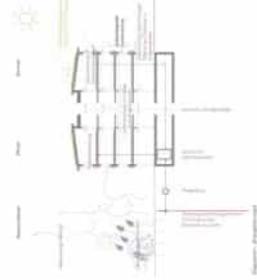
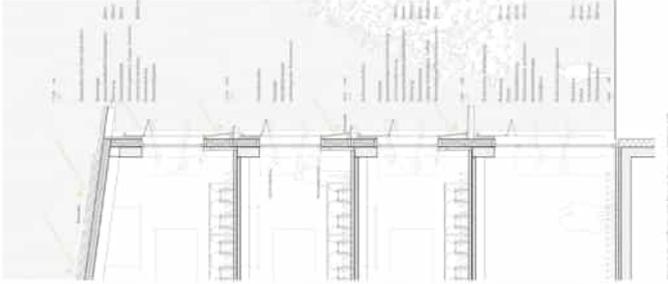
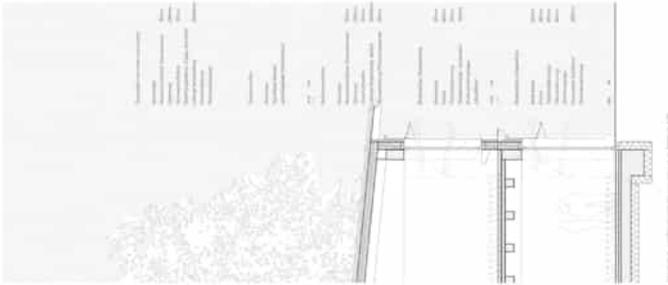
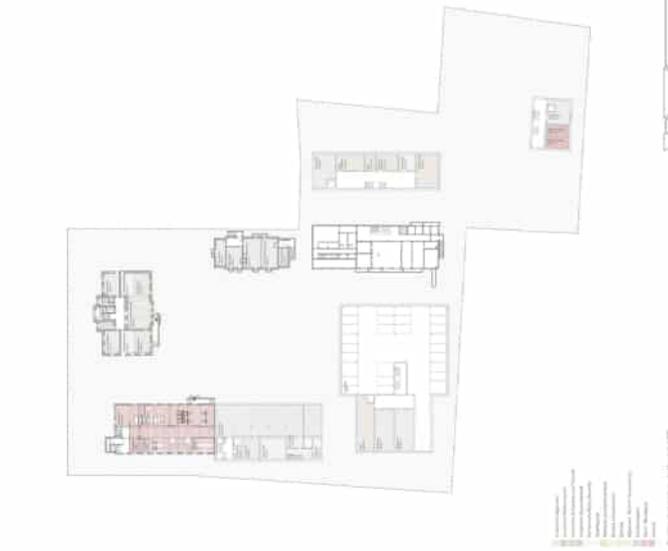
Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Das bestehende Gebäude (BBZN) wurde auf dem Gelände des ehemaligen Städtischen Bauhofes in Sursee erbaut. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.

Das Ziel des Wettbewerbs ist es, einen Entwurf zu entwickeln, der die bestehende Struktur ergänzt und die Nutzung des Gebäudes erweitert. Die Erweiterung soll die bestehende Struktur ergänzen und die Nutzung des Gebäudes erweitern.



Figure 2: Elevations of the extension (left) and existing building (right)



Das neue Energiekonzept ist ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Planung. Es ist ein zentraler Bestandteil der gesamten Planung und wird in allen Phasen der Planung berücksichtigt. Das neue Energiekonzept ist ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Planung und wird in allen Phasen der Planung berücksichtigt.



Das neue Energiekonzept ist ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Planung. Es ist ein zentraler Bestandteil der gesamten Planung und wird in allen Phasen der Planung berücksichtigt. Das neue Energiekonzept ist ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Planung und wird in allen Phasen der Planung berücksichtigt.



Das neue Energiekonzept ist ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Planung. Es ist ein zentraler Bestandteil der gesamten Planung und wird in allen Phasen der Planung berücksichtigt. Das neue Energiekonzept ist ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Planung und wird in allen Phasen der Planung berücksichtigt.



Ansicht von der Südseite

Ansicht von der Südseite

Ansicht von der Südseite

10 TRILOGIE

Architektur

Ruprecht Architekten GmbH
Wasserwerkstrasse 129
8037 Zürich

Rafael Ruprecht, Filipe Pereira C., Marina Esguerra, Martino Romani, Federica Barbolini Cionni, Helena Reinhard, Marco Derendinger, Robert Lenz

Landschaftsarchitektur

vetschpartner Landschaftsarchitekten AG
Neumarkt 28
8001 Zürich

Nils Lüpke



Ein grossflächiger viergeschossiger Hauptbau, ein zweigeschossiger Punktbau für die Sportunterrichtsräume und ein dreigeschossiger Neubau mit Internatsnutzung im Süden bilden die Erweiterung des Bestandes. Der Hauptbau wirkt raumgreifend und bildet eine unausgewogene Ergänzung des Gesamtareals, die Qualität des historischen Innenbereichs wird kaum respektiert. Insgesamt entstehen recht enge Aussenräume. Der neue Zwischenbau bei Gebäude G09 hingegen ist grundsätzlich denkbar und wirkt in seiner niedrigen Form interessant.

Die Anordnung der Schulnutzung um den zentralen Hof mit dem Gewächshaus als «Herzstück» der Anlage soll als Begegnungsraum für alle funktionieren. Dies ist eine interessante Idee, auch in Bezug auf die im Erdgeschoss des Hauptbaus liegende Mensa, welche zu ebendiesem Begegnungsraum orientiert ist. Südöstlich des Hofes befinden sich ein Garten mit Aussenklassenzimmernutzung sowie eine Spielwiese, auf welcher der Internatsbau zu stehen kommt.

Der mächtige Hauptbau sprengt die Verträglichkeit sowohl in Bezug auf den Bestand als auch auf das Quartier. Sein Grundriss hingegen erlaubt vielfältige Dispositionen. Die Lichthöfe dagegen wirken etwas klein, vor allem in Bezug auf die Viergeschossigkeit des Schulgebäudes. Die Vermutung liegt nahe, dass sich der Grundriss bei einem konventionellen Ausbau als versteckter Korridortyp entpuppt, welcher trotz der Lichthöfe keine informellen Arbeits- und Begegnungszonen unterstützt.

Die beiden Solitärbauten für Sportunterrichts- und Internatsräume tragen nicht zu einer Belebung des Innenhofes bei. Eher im Gegenteil; im Erdgeschoss des Sportgebäudes befinden sich Garderoben und Toiletten. Die Vorstellung, eine Spielwiese mit Pizzaofen und Internatsgebäude inmitten des Quartiers unterzubringen, lässt sich nicht mit den Tagesabläufen im nahen Einfamilienhausquartier verbinden. Allgemein erscheinen die Aussenräume relativ eng und das Verhältnis von versiegelten und unversiegelten Flächen ist, obwohl es auf den ersten Blick ausgewogen scheint, im Ungleichgewicht. Die Parkplätze werden unterirdisch angeordnet, was aus Sicht der Nachhaltigkeit nicht vorteilhaft ist.

Die Anordnung der Gebäude lässt eine Durchströmung des Areals zu und auch in der Fassadengestaltung reagiert das Projekt auf die aktuelle Herausforderung des klimagerechten Bauens. Der grosse Anteil an Photovoltaik an den Fassaden und auf dem Dach ermöglicht eine grosse Eigenproduktion an Elektrizität. Allerdings ist die thermische Masse der Verbunddecken wegen der beidseitigen Abdeckung nur begrenzt aktivierbar und lässt Fragen der Trennbarkeit von Gebäudetechnik und Konstruktion offen. Angaben zum Lüftungskonzept werden nicht dargestellt. Die raumhohen Fenster zum Innenhof müssten bezüglich Sichtschutz von unten überprüft werden. Ebenso wäre aufzuzeigen, dass die Innenhöfe im Sommer nicht überhitzen.



Bühnenhof - Sicht vom Hof

Lebendes Lernen, Leben
 Die gemeinsame Vision aller drei Blaupausenkonzepte ist ein lebendiges Lernen. Lebendes Lernen ist die Verbindung von Theorie und Praxis. Es geht darum, Wissen zu erlangen, das nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis verankert ist. Dies wird durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis erreicht. Die Blaupausenkonzepte zielen darauf ab, ein Umfeld zu schaffen, in dem das Lernen lebendig ist und die Teilnehmer aktiv an der Gestaltung des Lernens teilnehmen können. Dies wird durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis erreicht. Die Blaupausenkonzepte zielen darauf ab, ein Umfeld zu schaffen, in dem das Lernen lebendig ist und die Teilnehmer aktiv an der Gestaltung des Lernens teilnehmen können.

Lebendes Lernen, Leben
 Die Blaupausenkonzepte zielen darauf ab, ein Umfeld zu schaffen, in dem das Lernen lebendig ist und die Teilnehmer aktiv an der Gestaltung des Lernens teilnehmen können. Dies wird durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis erreicht. Die Blaupausenkonzepte zielen darauf ab, ein Umfeld zu schaffen, in dem das Lernen lebendig ist und die Teilnehmer aktiv an der Gestaltung des Lernens teilnehmen können.

Frankfurt
 Die Blaupausenkonzepte zielen darauf ab, ein Umfeld zu schaffen, in dem das Lernen lebendig ist und die Teilnehmer aktiv an der Gestaltung des Lernens teilnehmen können. Dies wird durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis erreicht. Die Blaupausenkonzepte zielen darauf ab, ein Umfeld zu schaffen, in dem das Lernen lebendig ist und die Teilnehmer aktiv an der Gestaltung des Lernens teilnehmen können.

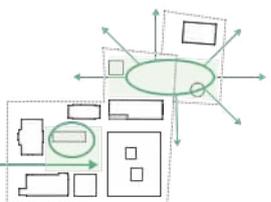
Nutzungsformen



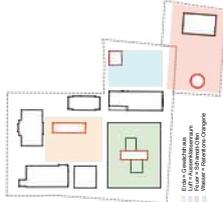
Die drei Räume: Hof / Garten / Weisse



Auswertung, Ausarbeiten und Entwerfen



Auswertungsdiagramm - 4 Elemente: Erde, Wasser / Luft / Feuer



Vorbild der Auswertungen



Verbindende Vegetation





Interiör - logische Wärme

Die alte Zentrumbau

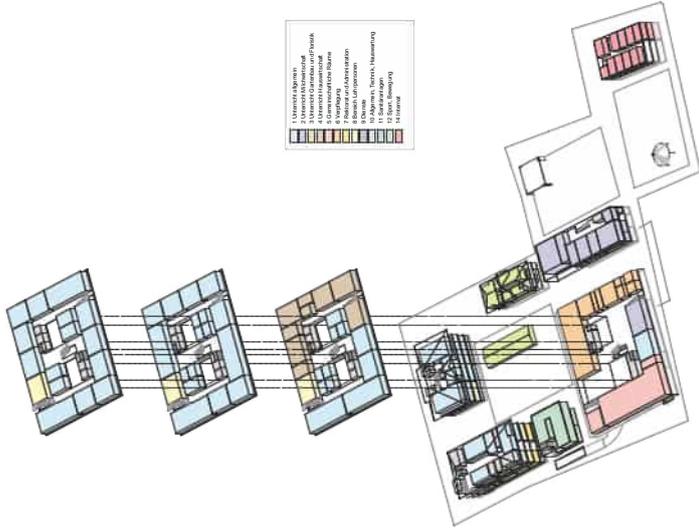
Die alte Zentrumbau ist ein zentraler Teil des Gebäudes, der sich um einen zentralen Kern herum anordnet. Die Räume sind hierarchisch angeordnet und haben eine hohe Decken- und Bodenplatte. Die Räume sind hierarchisch angeordnet und haben eine hohe Decken- und Bodenplatte. Die Räume sind hierarchisch angeordnet und haben eine hohe Decken- und Bodenplatte.

UND die neue, vorrangigen Flächen

Die neuen, vorrangigen Flächen sind diejenigen, die in der Erweiterung hinzugefügt wurden. Diese Flächen sind hierarchisch angeordnet und haben eine hohe Decken- und Bodenplatte. Die Räume sind hierarchisch angeordnet und haben eine hohe Decken- und Bodenplatte.

Erweiterung

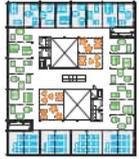
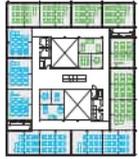
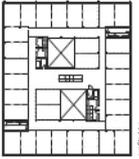
Die Erweiterung des Gebäudes erfolgt durch die Hinzufügung neuer Räume und Flächen. Diese Erweiterung ist hierarchisch angeordnet und hat eine hohe Decken- und Bodenplatte. Die Räume sind hierarchisch angeordnet und haben eine hohe Decken- und Bodenplatte.



| | |
|----|-----------------|
| 1 | Übergangsfläche |
| 2 | Neue Fläche |
| 3 | Bestandfläche |
| 4 | Bestandfläche |
| 5 | Bestandfläche |
| 6 | Bestandfläche |
| 7 | Bestandfläche |
| 8 | Bestandfläche |
| 9 | Bestandfläche |
| 10 | Bestandfläche |
| 11 | Bestandfläche |
| 12 | Bestandfläche |
| 13 | Bestandfläche |
| 14 | Bestandfläche |
| 15 | Bestandfläche |

Stich für und Flächenmaß - 1:500

Vollständiger Funktionsschnitt



0.00

1.00

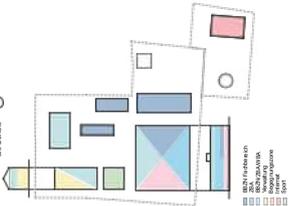
2.00

3.00

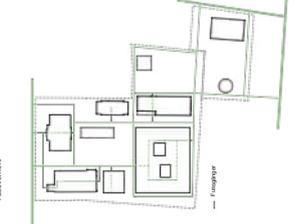
4.00

5.00

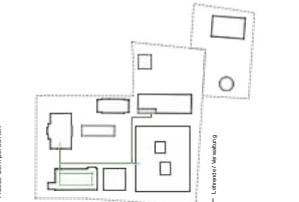
Als Schule



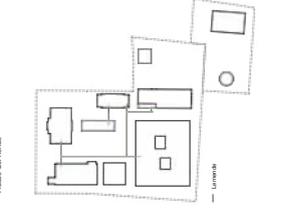
Fußverkehr



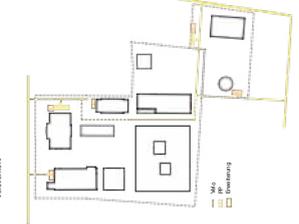
Fläche Luftpersonen



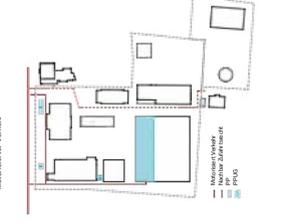
Fläche Luftwende



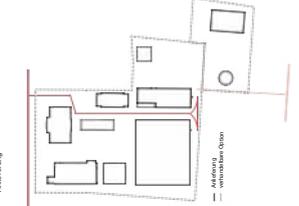
Vollverkehr



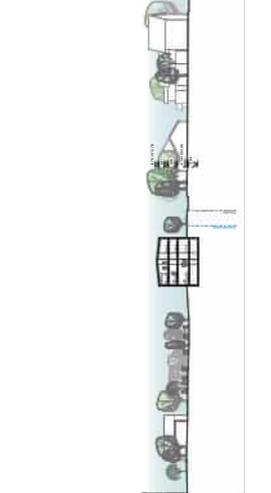
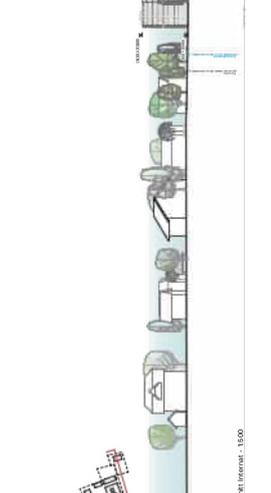
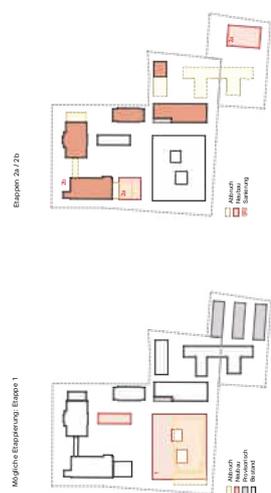
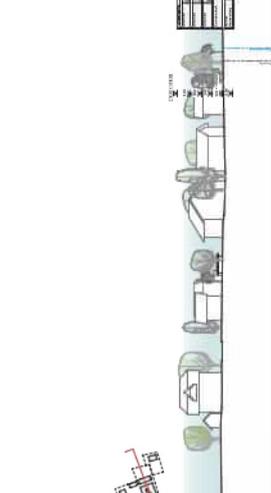
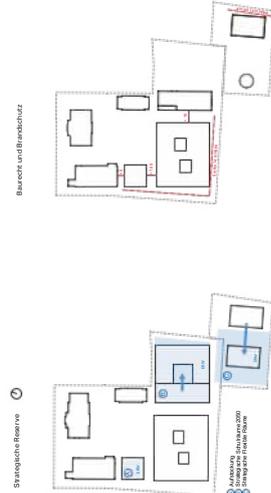
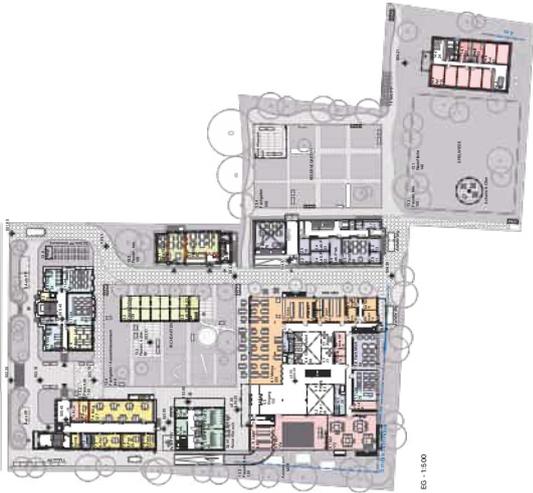
Motorisierte Verkehr

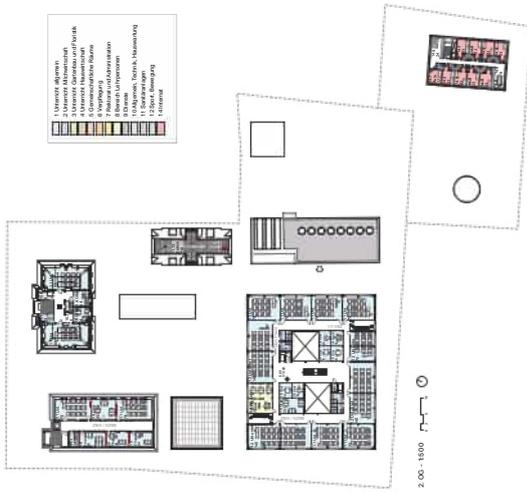


Arbeitsergang

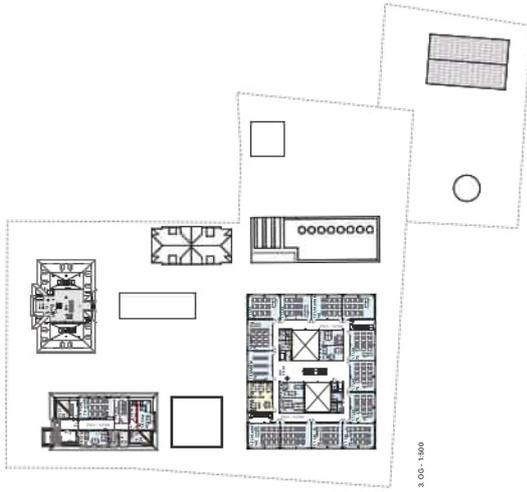


- 20% Fläche
- 25% Fläche
- 30% Fläche
- 35% Fläche
- 40% Fläche
- 45% Fläche
- 50% Fläche
- 55% Fläche
- 60% Fläche
- 65% Fläche
- 70% Fläche
- 75% Fläche
- 80% Fläche
- 85% Fläche
- 90% Fläche
- 95% Fläche
- 100% Fläche

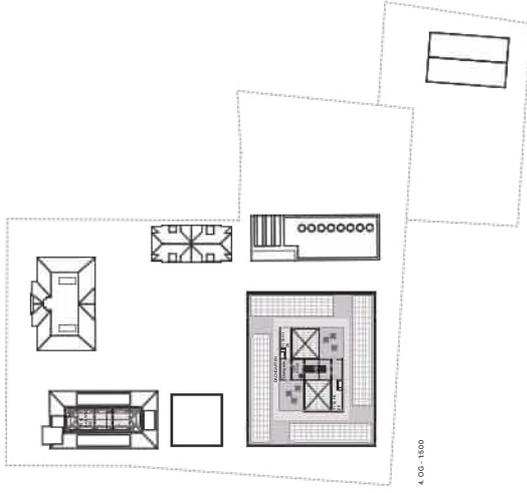




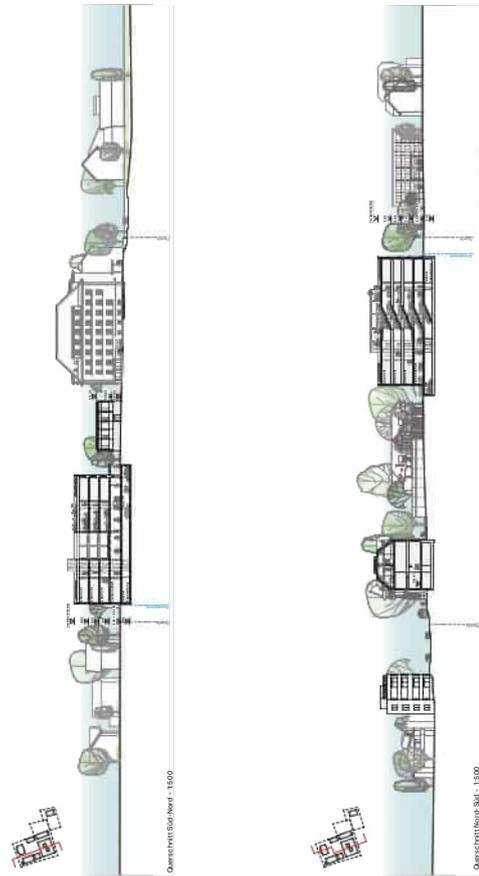
2.00 - 1800



3.00 - 1800



4.00 - 1800



Querschnitt Süd - Nord - 1800

Querschnitt Nord - Süd - 1800



Fassadenansicht - 1:50

